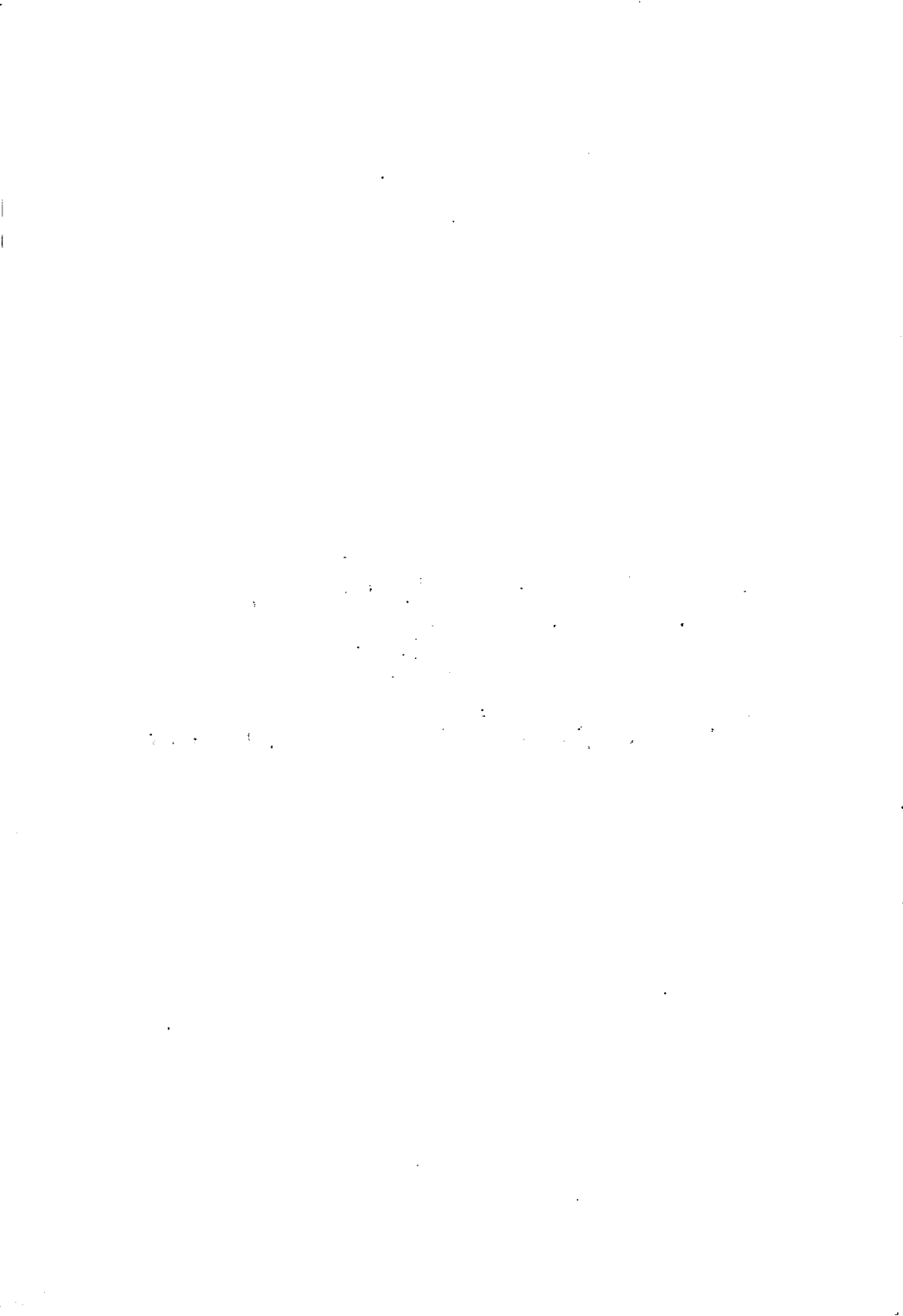


Universität Bern

Jahresbericht
für das
Studienjahr 1989/90

Vorgelegt zum Dies academicus vom 1. Dezember 1990



Universität Bern

Jahresbericht zum Studienjahr 1989/90

1. Oktober 1989 bis 30. September 1990

Vorgelegt zum Dies academicus

1. Dezember 1990

Jahresbericht der Universität Bern für das Studienjahr 1989/90
Herausgegeben vom Rektorat der Universität Bern
Hochschulstrasse 4, CH-3012 Bern
(Der Jahresbericht kann, soweit vorrätig, über diese Adresse bezogen werden)
Redaktionskommission: Katharina Niederhauser (Vorsitz),
Prof. Dr. Peter Mürner, Akademischer Direktor
Satz/Desktop Publishing und Druck: Paul Haupt AG Bern

Inhaltsverzeichnis

Akademische Rede zum Dies academicus

Prof. Dr. Beatrix Mesmer, Vizerektorin: Wissenschaftliche Anweisungsliteratur mentalitätsgeschichtlich betrachtet	5
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---

Rechenschaftsberichte

Rechenschaftsbericht des amtierenden Rektors, Prof. Dr. Marco Mumenthaler: Gedanken, Rückblick und Ausblick	13
Evangelisch-theologische Fakultät	22
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	22
Medizinische Fakultät	25
Veterinärmedizinische Fakultät	26
Philosophisch-historische Fakultät	27
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	30
Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern	31
Sekundarlehramt	32
Centre de formation du Brevet secondaire	34
Abteilung für das Höhere Lehramt	35
Institut für Sport und Sportwissenschaft	36
Theodor-Kocher-Institut	38
Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie	40
Akademische Kommission	41
Archivkommission	42
Bauplanungs-, Besoldungs- und Finanzkommission	43
Collegium generale	44
Forum für Allgemeine Ökologie	45
Kommission für Forschungsberichte	46
Kommission für Informatikdienste	46
Kommission für Information	47
Kommission für die Seniorenuniversität	48
Kommission für Weiterbildung	49
Planungskommission	50
Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern	52
Kantonale Immatrikulationskommission	52
Assistentenverband der Universität Bern	53

StudentInnenschaft	54
Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern	56
Studentische Buchgenossenschaft	57
Bernischer Hochschulverein	58
Aus der Tätigkeit der Verwaltung	59

Lehrkörper/Personelles

Todesfälle	63
Rücktritte	63
Austritte	64
Ernennungen	64
Beförderungen	65
Habilitationen	66
Lektoren	66
Beurlaubungen	67
Gastdozenten	67
Ehrungen	68

Forschung/Finanzierung

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds	70
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	80
Forschungsbeiträge von dritter Seite	83

Statistiken

Rechnungsjahr 1989	105
Dienstleistungserträge 1980–1989	108
Kostenstatistik 1989	109
Personalstatistik	111
Studierende 1989/90	114
Studierende 1974/75, 1976/77, 1978/79 und 1980/81–1990	115
Studienanfänger Wintersemester 1981/82–1989/90	115
Abschlüsse	116

Ehrungen zum Dies academicus 1990

Ehrendoktoren	117
Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise	128

Wissenschaftliche Anweisungsliteratur mentalitätsgeschichtlich betrachtet

Akademische Rede von Prof. Dr. Beatrix Mesmer
Vizerektorin

Wer in den letzten Jahren die Kataloge der Buchverlage durchgeblättert hat, und das tun wir alle ja mehr oder weniger berufsmässig, der ist beeindruckt vom Anschwellen einer Literaturgattung, die man als «wissenschaftliche Anweisungsliteratur» bezeichnen kann. Formulierungen wie «Menschheit am Wendepunkt» – so der Titel des zweiten Berichtes an den Club of Rome – signalisieren, um was es dabei geht: Angesichts der erschreckenden Folgewirkungen, die sich aus der wachstumsfrohen Verwertung naturwissenschaftlicher Forschung ergeben haben, ergeht ein Appell zu Umkehr und verändertem Verhalten. Dieser Appell richtet sich jedoch nicht in erster Linie an die Wissenschaftler, denen vielmehr anempfohlen wird, ihre Anstrengungen zu verstärken, um durch verbesserte Versuchsanordnungen und Modelle mögliche Fehlentwicklungen zu diagnostizieren und im Vorgriff zu entschärfen¹. Der Appell geht an die Konsumenten solcherart orientierter Forschung, an alle jene – um nochmals den erwähnten Bericht des Club of Rome zu zitieren – «die täglich schwierigen und häufig auch schmerzhaften Entscheidungen im politischen und wirtschaftlichen Leben gegenüberstehen»². Allen Alarmrufen zum Trotz sind es doch wieder die experimentierenden und quantifizierenden Wissenschaften, die sich als Mentor für die verunsicherten Zeitgenossen anbieten.

Freilich machen die Naturwissenschaftler dieses Angebot nicht mehr im Geiste jener Selbstsicherheit, die ihnen als Erbe des Positivismus zugefallen war. Die Naivität ist

der Selbstreflexion gewichen, was sich im erhöhten und auch kritischen Interesse an der Wissenschaftsgeschichte niederschlägt. Das Aufdecken der Wurzeln der experimentellen Wissenschaften und ihres letztlich artifiziellen Charakters hat zu einer distanzierteren Haltung gegenüber den eigenen Prämissen geführt³.

Fragestellungen der Mentalitätsgeschichte

Die Wissenschaftsgeschichte rekonstruiert aus der Sicht des heute erreichten Forschungsstandes die Erkenntnisschritte innerhalb der einzelnen Disziplinen. Was sie jedoch nicht leisten kann, ist eine Erklärung für das Phänomen des sogenannten Szientismus, für die Tatsache also, dass die modernen Gesellschaften die Ergebnisse hochspezialisierter Forschung kontinuierlich absorbieren und dass die Wissenschaftler, obschon sie sich immer wieder berichtigen müssen, den Anspruch erheben können, Normen zu setzen und das Verhalten der Menschen zu steuern. Diese Fragestellung gehört in das Gebiet der Sozialgeschichte, die dafür ein geeignetes Instrumentarium entwickelt hat. Sie beschäftigt sich weniger mit den Leistungen einzelner Denker und Erfinder als mit den Bedingungen, aus denen heraus sie ihre Wirkung entfaltet haben. Historiker befassen sich, ähnlich wie Ethnologen, ja meist mit Gesellschaften, die ihnen nicht direkt vertraut sind, von denen sie zwar nicht der Raum, aber die Zeit trennt. Je

grösser der Abstand wird, desto unwahrscheinlicher ist es, dass die Weltwahrnehmung und die soziale Logik der damaligen Menschen derjenigen entsprechen, die dem heutigen Beobachter selbstverständlich erscheint. Am frühesten haben die Mediaevisten sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen, und von ihnen ist denn auch für die Gesamtheit der Glaubensinhalte und Einstellungen, aus denen heraus Menschen gehandelt haben und handeln, der Begriff «outillage mental» – Mentalität – geprägt worden⁴. Heute ist das Konzept der Mentalitätsgeschichte weitgehend anerkannt und wird auch auf die neuere und neueste Zeit angewendet⁵. Es besteht – kurz gesagt – im Versuch, jene Sedimente von Wissenstraditionen und Loyalitäten freizulegen, die dem Verhalten letztlich zugrunde liegen.

Naturwissenschaften und Alltagsverhalten

Geht man die Produktion von wissenschaftlicher Anweisungsliteratur als mentalitätsgeschichtliches Thema an, so stellt sich vorweg die Frage, seit wann Naturwissenschaftler überhaupt solche Schriften verfassen. Das Aufstellen von Verhaltensregeln für die richtige Alltagsbewältigung war in der abendländlichen Kultur ja seit der Antike die Domäne der Philosophen und Theologen. Auch der Bruch in der Wahrnehmung der Welt, der im 16. Jahrhundert die Entstehung der modernen Naturwissenschaften einleitete, hat daran vorerst nichts geändert. Das lag weniger daran, dass die kirchlichen Autoritäten ihr Lehrmonopol erfolgreich zu verteidigen wussten, als daran, dass die neuen wissenschaftlichen Modellvorstellungen nur in beschränkten Gebieten praxisrelevant waren. Sie wurden dort rasch rezipiert, wo sie das handwerkliche Erfahrungswissen erweiterten und verfeinerten: in der Navi-

gation und Kartographie, im Bauwesen und in der Metallurgie. Das Bezugssystem, an dem sich die Menschen orientierten, wurde jedoch durch die Postulierung von experimentell nachweisbaren Gesetzmässigkeiten kaum tangiert, da das naturwissenschaftliche Denken und die religiöse Dogmatik sich in der nachreformatorischen Zeit weitgehend in die gleiche Richtung entwickelten. Beide ersetzten, wie Stephen Mason es formuliert hat, die «hierarchische Vorstellung des kosmischen Regimes, in welcher noch ein Element der Willkür enthalten war, durch die einer absoluten Regierung der Welt, in welcher die Geschehnisse nur nach bestimmten und unwiderruflichen Gesetzen abliefen»⁶. Diese Übereinstimmung entsprach der Wissensverwaltung in der ständischen Gesellschaft. Der Diskurs über die Gesetze, die Natur und Welt regierten, war Sache der dazu bestimmten Stände, der Kleriker und Gelehrtenkollegien. Die grosse Masse der manuell arbeitenden Bevölkerung war davon schon durch die mangelnde Lesefähigkeit weitgehend ausgeschlossen. Sie bezog ihre Orientierung vor allem aus der oralen Überlieferung und dem brauchwürdig verfestigten Nachvollzug von Arbeits- und Kulturtechniken. Das will nicht heissen, dass die Oberschichten die von ihnen etablierten Normen nicht nach unten weitergegeben hätten. Die Vermittlung erfolgte jedoch eingleisig durch von der Kanzel verlesene obrigkeitliche Mandate und den im religiösen Unterricht erprobten Katechismus, der auf vorgegebene Fragen feststehende Antworten verlangte.

Wissenstransfer und Aufklärung

Das naturwissenschaftliche Denken hat erst im Laufe des 18. Jahrhunderts die Mentalität breiterer Kreise zu verändern begonnen. Voraussetzung dafür war eine neue soziale

Organisation der Verbreitung von Wissen. Die Spezialisierung der experimentellen Forschung, die für den einzelnen Gelehrten kaum mehr nachzuvollziehen war, steigerte das Bedürfnis nach Vereinfachung und effizienten Kommunikationsmitteln. Ein solches Mittel waren die Akademien, Diskussions- und Lesegesellschaften, in denen sich Wissenschaftler der verschiedenen Fachrichtungen und interessierte Dilettanten aller Stände zusammenfanden⁷. Hier erfolgte der Transfer der neuen Naturwissenschaften zu den Philosophen und Theologen und die Amalgamierung der Einzelkenntnisse zu einer neuen Sicht der Dinge, die bald als «Aufklärung» bezeichnet werden sollte⁸. Zur Diffusion von Wissen trugen auch die gelehrten Journale und Rezensionenorgane bei, die meist von den erwähnten Sozietäten herausgegeben wurden und die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine eigentliche Hochkonjunktur erlebten.

Die Bedeutung dieser neuen Kommunikationsstrukturen bestand einerseits darin, die alten ständischen Schranken aufzulösen und eine neue Schicht der «Gebildeten» entstehen zu lassen. Andererseits wurde mit der Vermittlung naturwissenschaftlicher Kenntnisse an Pfarrer, Beamte und Kaufleute auch das Bedürfnis nach praktischer Anwendung verstärkt. Die Fruktifizierung des Wissens, seine Umsetzung in Vorschläge zur Hebung des Wohlstandes trat in den Vordergrund. Die Folge war eine Flut von Preisausschreiben und Broschüren, die sich mit der Verbesserung der Verwaltung, der Landwirtschaft und der Gewerbe befassten. Diese Reformschriften, die meist sehr konkrete Vorschläge enthielten, stellten eine Vorstufe der wissenschaftlichen Anweisungsliteratur dar. Ihre Adressaten gehörten zu dem gleichen, noch engen Kreis der Gebildeten, dem die Verfasser selbst entstammten. Wenn sie auch dazu beitrugen, die Wahrnehmung der Welt und die Aktionsräume

ihrer Leser zu erweitern, so war ihre Breitenwirkung doch beschränkt. Näher stand dem Typus der populären Anweisung eine andere Form der Verbreitung wissenschaftlicher und speziell naturwissenschaftlicher Kenntnisse: die Enzyklopädie. Auch sie war ein Mittel, das rasch anwachsende Wissen zu organisieren, wobei an die Stelle der diskursiven Verknüpfung von Teildisziplinen das Prinzip der einfachen Reihung von allgemeinverständlich Sachartikeln trat. Dass solche Nachschlagewerke im 18. und 19. Jahrhundert zu verlegerischen Grosserfolgen wurden, hängt nicht nur mit dem wachsenden Informationsbedürfnis zusammen. Der Lexikonartikel entsprach auch dem am Katechismus geschulten Lernverhalten: Er gab auf klare Fragen kurze Antworten. Dass diese Fragen nun vom Benutzer selbst gestellt werden mussten und dass die Antworten nicht von vornherein feststanden, setzte freilich bereits eine neue Erwartungshaltung voraus⁹.

Mit den Reformschriften und Enzyklopädien lag der Entwurf zu einer neuen, wissenschaftlich gestützten Alltagspraxis vor. Ihre Realisierung wurde jedoch durch die Abschottung der unteren Stände vom wissenschaftlichen Diskurs gehemmt. Zwar wuchs bei den Gebildeten die Bereitschaft, aus den aufbereiteten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen Nutzen zu ziehen. Um jedoch das nun möglich erscheinende Wirtschaftswachstum zu erreichen, musste auch das Verhalten derjenigen Menschen verändert werden, auf deren Arbeit dieses Wachstum letztlich beruhte. Es stellte sich das Problem, wie sich die technologische Ausbeute der Wissenschaft einbringen liess, ohne die Unterordnung der arbeitenden Stände unter die Träger des Herrschaftswissens zu untergraben. Der Weg aus diesem Dilemma führte über die Anweisungsliteratur im engeren Sinne: die Vermittlung von Handlungsnormen in der Form von Geboten und

Verboten, die nur so weit argumentativ unterlegt wurden, dass ihr direkter Nutzen für den Empfänger evident wurde. In den vor geprägten Orientierungsraster, der auf Glaubenssätzen und Brauchtum beruhte, wurden selektiv entsprechend dem wirtschaftlichen Handlungsbedarf neue Elemente eingebaut.

Anweisungsliteratur im 18. Jahrhundert

Exemplarisch lässt sich dieses Vorgehen bei der Durchsetzung von Agrarreformen in der Schweiz beobachten. In diesem frühen Fall einer konzertierten Anweisungskampagne sind die Initianten gut untersucht. Es waren gelehrte Sozietäten, die ökonomischen Gesellschaften, in denen sich in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts Grundbesitzer, Magistrate und Pfarrer zusammentaten, die an einer höheren Produktivität der Landwirtschaft interessiert waren. Aus ihren Mitteilungsblättern und Abhandlungen sind auch die Gegenstände bekannt, mit denen sie sich befassten: Es ging vor allem um landwirtschaftliche Techniken, Bodenverbesserungen und die Einführung neuer Nutzpflanzen¹⁰. Bekannt ist in diesem Fall aber auch, zumindest für Teile des Kantons Zürich, der Orientierungshorizont der anvisierten Bauern. Aufgrund von Bevölkerungslisten ist für eine Reihe von Dörfern die steigende Lesefähigkeit und der Buchbesitz erhoben worden. Danach gab es um die Mitte des 18. Jahrhunderts neben den allgegenwärtigen Volkskalendern pro Haushaltung 4 bis 5 Bücher. Die grosse Mehrheit – über 90% – betrafen Theologie und Sittenlehre. Nur 8% hatten weltlichen Inhalt: Kräuterbücher, medizinische Ratgeber und Chroniken¹¹. An diesen Lesestoff knüpften die ökonomischen Gesellschaften bei der Verbreitung

ihrer Anweisungen an. Sie rückten Ratschläge in den «Hinkenden Boten» ein, gaben kurzgefasste landwirtschaftliche Katechismen heraus und spannten vor allem die Landpfarrer ein, die in ihren Predigten nun Gottes Segen mit dem Kleeanbau und den Misthaufen in Verbindung brachten. Daneben setzte man auf die Imitation von Vorbildern nach dem Muster der Helden- und Heiligenviten. Noch heute bekannt ist die Schrift des Zürcher Stadtarztes Joh. Caspar Hirzel, «Die Wirtschaft eines philosophischen Bauers», in der Jakob Gujer, der Kleinjogg, zu einer solchen Identifikationsfigur stilisiert wurde¹².

Der Säkularisierungsschub

Der Erfolg dieser Vermittlungsstrategien war nachhaltig und hat dazu geführt, dass die Anweisungsliteratur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts – zumindest was die Schweiz betrifft – die gleichen Mittel weiterverwendete. Das braucht jedoch nicht zu bedeuten, dass auch das «outillage mental» der Schichten, an die sich diese Literatur wandte, gleichgeblieben wäre. Mit der allgemeinen Schulpflicht und der Einführung von Realfächern wurden die Verhaltensregeln, die von den Reformökonomen im 18. Jahrhundert für Erwachsene aufgestellt worden waren, bereits im Kindesalter internalisiert, und durch die beginnende Industrialisierung wurden neue Produktivitätsmassstäbe gesetzt¹³. Was sich jedoch noch kaum veränderte, waren die Wertmuster. Obschon die Naturwissenschaften sich rasch weiterentwickelten und in den Lehrkanon der Universitäten und Mittelschulen Einzug hielten, gelang es ihnen noch nicht, den alten normativen Wissenschaften den Rang streitig zu machen. Das Weltbild der Menschen blieb, mochten sie auch die Naturgesetze und ihre

Anwendungsmöglichkeiten kennen, durch religiöse Vorstellungen geprägt.

Der entscheidende Bruch in der Wertehierarchie erfolgte um 1850 – und er äusserte sich vorerst als Säkularisierungsschub. Das hat mit den politischen Revolutionen zu tun, die 1848 ganz Europa und auch die Schweiz erschütterten, aber auch mit der Industrialisierung, die immer spürbarer die gewohnten Lebensräume umgestaltete. Der Glaube an ein göttliches Ordnungsgefüge, das die Menschen zwar erklären, aber nicht verändern konnten, verflüchtigte sich, und die Wissenschaft füllte das entstehende Vakuum. Der Übergang zu einer säkularisierten Form der Wissensvermittlung lässt sich mit vielen Beispielen belegen: etwa damit, dass in Bern 1856 die Werktagspredigten im Münster durch die akademischen Vorträge im Grossratsaal abgelöst wurden¹⁴, oder damit, dass populärwissenschaftliche Erklärungen der Lebensvorgänge wie Ludwig Büchners 1855 erschienenes Buch «Kraft und Stoff» reissenden Absatz fanden¹⁵.

Die Hygienekampagne

Dass die Naturwissenschaftler und Mediziner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bestimmenden Einfluss auf das Alltagsverhalten erlangten, hing aber nicht nur mit dem Abbau der religiösen Glaubensinhalte zusammen. Es wurden auch neue Felder der Naturbeherrschung ausgemacht, die jeden einzelnen direkt betrafen. Hatte die Anweisungsliteratur bisher bezweckt, das menschliche Verhalten den technischen Möglichkeiten anzupassen, so zielte sie nun zusätzlich auf die Funktionstüchtigkeit des menschlichen Körpers selbst. Natürliche und durch die Industrialisierung verstärkte Beeinträchtigungen der Gesundheit sollten vermieden, die Arbeitskraft durch die Befol-

gung zweckdienlicher Regeln erhalten werden. In den 60er Jahren lief – unter dem Schlagwort «Hygiene» – eine neue Anweisungskampagne an, in deren Verlauf die Naturwissenschaftler zu unangefochtenen Autoritäten wurden¹⁶.

Verfolgt man den Ablauf dieser Hygienekampagne, so lassen sich, trotz dem Wechsel der Thematik, viele Analogien zum Vorgehen der Agrarreformer im 18. Jahrhundert feststellen. In einer ersten Phase fand in den Fachgesellschaften eine wissenschaftliche Diskussion statt, die sich in Abhandlungen über Ernährung, Atemluft, Wasserqualität und präventivmedizinischen Massnahmen niederschlug. In einer zweiten Phase wurden die Ergebnisse dieser Diskussion zu Anweisungen für den Alltagsgebrauch zusammengefasst und auf klare Gebote und Verbote reduziert. Die Medien, über die diese Verhaltensregeln in Umlauf gebracht wurden, hatten sich zwar seit dem 18. Jahrhundert gewandelt. An die Stelle der Predigt trat der öffentliche Vortrag¹⁷, an die Stelle der Kalender die Tages- und Wochenpresse. Überdauert hat jedoch die Form, in der Anweisungen übermittelt und von den Empfängern eingeordnet werden konnten. Auch die Chemiker und Mediziner griffen in ihren populären Artikeln stets ganz konkrete Verhaltensfragen auf: «Soll man zum Essen trinken?», begann etwa der Beitrag eines Berliner Medizinprofessors in der «Gartenlaube». «Was soll man trinken, wieviel, wie temperiert...?»¹⁸. Und die «Alpenrosen» druckten 1898 aus den Londoner «Health News» einen säkularisierten Dekalog nach, der mit dem Verbot begann «Du sollst am Morgen nicht mit nüchternem Magen ausgehen» und mit dem Gebot endete «Du sollst nicht versäumen, rechtzeitig ein Bad zu nehmen, denn wenn die Haut nicht frisch erhalten wird, zieht die Kälte die Poren zusammen und macht Dich empfänglicher für Kongestionen und Lungenkrankheiten»¹⁹.

Die ausweisungsbedürftige Gesellschaft

Diese Zitate mögen genügen, um deutlich zu machen, in welchem Masse um die Jahrhundertwende die Anweisungsliteratur auch die banalsten Bereiche des Alltagslebens erfasste und den Standard gesellschaftlich tolerierten Verhaltens normierte. Die Wissenschaft ersetzte nicht nur Gott als allmächtige und allwissende Instanz, sie führte auch in eine neue Abhängigkeit. Die Menschen wurden dazu gebracht, bei allen ihren Verrichtungen den Weisungen der Fachexperten zu folgen und die Lösung aller Probleme an die Wissenschaft zu delegieren. Im Gegenzug forderten sie aber auch ihren Anteil an den Ergebnissen dieser Expertentätigkeit in der Form von Gesundheit und Wohlstand ein. Diese Erwartungshaltung liegt dem Szientismus der modernen Industriegesellschaft zugrunde. Sie legitimiert die steigenden Aufwendungen für naturwissenschaftliche Forschung wie auch ihre kontinuierliche Umsetzung in neue Technologien. Es erstaunt deshalb nicht, dass in den letzten Jahrzehnten auch die Abschätzung der langfristigen ökologischen Folgen dieser Haltung zur Sache der Wissenschaftler geworden ist. Die Wende, von der die neue Anweisungsliteratur spricht, zeugt deshalb weniger von einem Abbau des Szientismus als von einem anderen, umweltbezogenen Problembewusstsein der Wissenschaftler. Dass es ihnen auch diesmal, durch die Aufstellung zweckdienlicher Gebote und Verbote, gelingen wird, das Verhalten der weisungsbedürftig gewordenen Gesellschaft zu verändern, ist abzusehen. Ein Öko-Knigge ist bereits auf dem Markt²⁰.

Anmerkungen

- ¹ Dies ist jedenfalls die Folgerung, die Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M. 1986, S. 254, aus der Entwicklung zieht: «Wissenschaft wird (Mit-)Ursache, Definitionsmedium und Lösungsquelle von Risiken und öffnet sich gerade dadurch neue Märkte der Verwissenschaftlichung.»
- ² Mihailo Mesarović, Eduard Pestel, Menschheit am Wendepunkt. 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, Stuttgart 1974, S. 10.
- ³ Eine solche kritische Schau bietet beispielsweise Herbert Pietschmann, Das Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters, Wien/Hamburg 1980.
- ⁴ Der Begriff stammt von Lucien Febvre. Zur Abgrenzung von der angelsächsischen Tradition der Ideengeschichte vgl. Roger Chartier, Intellektuelle Geschichte und Geschichte der Mentalitäten, in U. Rauff (Hrsg.), Mentalitätengeschichte, Berlin 1989, S. 69 ff.
- ⁵ Über die methodischen Probleme und mögliche Anwendungsbereiche handelt ausführlich Volker Sellin, Mentalität und Mentalitätsgeschichte, in: Historische Zeitschrift, Bd. 241, 1985, S. 555 ff.
- ⁶ Stephen F. Mason, Geschichte der Naturwissenschaft in der Entwicklung ihrer Denkweisen. Deutsche Ausgabe Stuttgart 1974, S. 229.
- ⁷ Die Sozietätenbewegung ist in den letzten Jahren eingehend untersucht worden. Vgl. den Überblick von Ulrich Im Hof, Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung, München 1982.
- ⁸ Zur Entstehung des – wenig präzisen – Terminus «Aufklärung» und seinen Bedeutungsfeldern vgl. den entsprechenden Artikel von Horst Stuke in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. von O. Brunner, W. Conze, R. Koselleck, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 243 ff.
- ⁹ Über die enzyklopädische Aufarbeitung von Wissen vgl. die neueren Untersuchungen von Wolf Lepenies, Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und

19. Jahrhunderts, München/Wien 1976 und vor allem Robert Darnton, Philosophen stützen den Baum der Erkenntnis: Die erkenntnistheoretische Strategie der Encyclopédie, in: Das grosse Katzenmassaker. Streifzüge durch die französische Kultur vor der Revolution, München/Wien 1989, S. 219 ff.
- ¹⁰ Die bernische ökonomische Gesellschaft ist am besten dokumentiert. Vgl. Kurt Guggisberg, Kundige Aussaat, köstliche Frucht. Zweihundert Jahre ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern, Bern 1958. Über die soziale und politische Funktion der Agrarreformer handelt vor allem Rudolf Braun, Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts, Göttingen/Zürich 1984.
- ¹¹ Vgl. Marie-Louise von Wartburg-Ambühl, Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert, Bern/Frankfurt a.M./Las Vegas 1981, S. 138 ff. Aufschlussreich die Zusammenstellung der nachgewiesenen Bücher im Anhang, S. 315 ff.
- ¹² Hirzels Buch erschien in erster Auflage 1761. Es ist 1980 unter dem Titel «Kleinjogg oder Tun und Denken eines naturnahen glückseligen Bauern», mit einem Vorwort von Hans A. Pestalozzi, auszugsweise neu herausgegeben worden – ein Beispiel dafür, wie Anweisungsliteratur überlebt und neuen Handlungsbedürfnissen angepasst werden kann. Zur Person des Musterbauern vgl. Walter Guyer, Kleinjogg, der Zürcher Bauer, 1716–1785, Erlenbach/Zürich 1972.
- ¹³ Der Einfluss der industriellen Arbeitsbedingungen auf die Mentalität war sicher bedeutend. Erich Gruner, Die Stellung des Schweizer Arbeiters in Fabrik und Familie während des 19. Jahrhunderts, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Bd. 15, 1965, S. 322, meint sogar, «dass die Leistung der Fabrik in der Erziehung des Schweizervolkes zu seiner sprichwörtlichen Qualitätsleistung und Zuverlässigkeit ebenso hoch einzuschätzen ist wie diejenige der Schule».
- ¹⁴ Vgl. dazu Richard Feller, Die Universität Bern 1834–1934, Bern/Leipzig 1935, S. 195.
- ¹⁵ Über die materialistisch argumentierenden Naturwissenschaftler, zu denen Büchner gehörte, existiert eine sozialgeschichtliche Untersuchung: Dieter Wittich, Vogt, Moleschott, Büchner. Schriften zum kleinbürgerlichen Materialismus in Deutschland. 2 Bände, Berlin 1971. Bd. 2 enthält auch den Neudruck von: Kraft und Stoff. Empirisch-naturphilosophische Studien in allgemein verständlicher Darstellung.
- ¹⁶ Zu einzelnen Aspekten der Hygienekampagne vgl. Beatrix Mesmer, Reinheit und Reinlichkeit. Bemerkungen zur Durchsetzung der häuslichen Hygiene in der Schweiz, in: Gesellschaft und Gesellschaften, Festschrift für Ulrich Im Hof, hrsg. von N. Bernard und Q. Reichen, Bern 1982, S. 470 ff. Zur Zeit läuft ein Nationalfondsprojekt, in dessen Rahmen die Anweisungsliteratur aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts genauer ausgewertet wird.
- ¹⁷ So beschloss 1872 beispielsweise die Berner Naturforschende Gesellschaft, neben ihren ordentlichen Sitzungen eine Reihe öffentlicher Vorträge zu veranstalten. Es könne «nicht alleinige Aufgabe der Naturforschenden Gesellschaft sein, im eng geschlossenen Kreise der Fachmänner die Wissenschaft zu pflegen, vielmehr soll eine derartige Gesellschaft einen Schwerpunkt ihrer Bestrebungen im Verbreiten wissenschaftlicher Kenntnisse, im Anregen zum Selbststudium suchen». Alpenrosen, Gratisbeilage zum Intelligenzblatt der Stadt Bern, 1872, S. 36. In der Folge wurde in den Alpenrosen jeweils eine Zusammenfassung dieser Vorträge veröffentlicht.
- ¹⁸ Illustrierte schweizerische Gartenlaube, 1898, S. 238. Es handelt sich um eine in Affoltern am Albis als Beilage für verschiedene Regionalzeitungen hergestellte Kurzausgabe der deutschen Gartenlaube.
- ¹⁹ Alpenrosen, 1898, S. 32.
- ²⁰ Rainer Griesshammer, Der Öko-Knigge, Reinbek 1984.

Gedanken, Rückblick und Ausblick

Rechenschaftsbericht des amtierenden Rektors, Prof. Dr. Marco Mumenthaler

Einleitung

An unserer Universität galt seit Jahrzehnten traditionell der Grundsatz, dass «der Dies dem Rektor gehört». Dies bedeutete, dass er ihn gestalten möge, wie er es für richtig hält. Ebenso traditionell wurde seit Jahrzehnten keinerlei Änderung am üblichen Ablauf vorgenommen. Im Mittelpunkt stand die Rektoratsrede, welche auf das engere Fachgebiet des amtierenden Rektors sich bezog. Schon im vergangenen Jahr versuchte ich in meinem ersten Rektoratsjahr auf meinem Fachgebiet, der Medizin, Bezüge zur Gesellschaft, in der die Universität eingebettet ist, herzustellen. Heute, meine Damen und Herren, möchte ich als Rektor ganz von meinem Fachbereich als Dozent absehen. Hierzu fühle ich mich aus mehreren Gründen legitimiert, ja verpflichtet. Diese Gründe sind stichwortartig die folgenden:

- Als erster Rektor der Universität in einem zweiten Amtsjahr fühle ich mich nicht mehr nur im Nebenamt, sondern schon – mit Einschränkungen natürlich – fast in einem Vollamt.
- Nach einem Jahr des Wirkens innerhalb einer neuen Führungsstruktur der Universität fühle ich mich zu einem Rückblick verpflichtet.
- Im vergangenen Jahr haben sich so zahlreiche Wandlungen in unserer schweizerischen, aber vor allem auch in unserer europäischen akademischen Landschaft angebahnt, dass dies allein schon zu einem Ausblick verpflichtet.
- Und schliesslich scheint mir ein Dies nicht dem Rektor zu gehören, sondern vielmehr

gehört am Dies die Universität Ihnen, meine Damen und Herren, Ihnen, die Sie die Nutzer, die Freunde, die Trägerschaft der Universität darstellen. Deshalb bin ich Ihnen als Rektor einige Gedanken, vor allem aber einen Erfahrungs- und Rechenschaftsbericht schuldig.

Universität im Wandel

In mancher Hinsicht hat sich in diesen Jahren die Rolle der Universität gewandelt. Gewandelt gegenüber der Gesellschaft und dem unmittelbaren Umfeld, von dem wir beeinflusst werden, gewandelt gegenüber den andern schweizerischen Universitäten, aber auch gegenüber Europa. Gewandelt haben sich auch die Instrumente, mit denen die Universität ihre Aufgaben wahrzunehmen hat.

Universität und Gesellschaft

Im Bernischen Gesetz über das Höhere Gymnasium und die Hochschule vom 14. März 1834 wurde in Artikel 22 die Aufgabe der Hochschule kurz und bündig definiert: «Die Hochschule ist eine höhere Lehranstalt, welche im allgemeinen den Zweck hat, die Wissenschaft zu fördern, und im besondern, die reifere Jugend zur Ausübung jedes wissenschaftlichen Berufes zu befähigen.» Im Laufe der Jahre wurde die stille Gelehrtenrepublik, welche in traditionsgebundener Weise Wissen erarbeitete und weitergab, aufgerufen, einen zunehmend wichtigen Anteil zu haben an einer rasanten Wandlung unserer Gesellschaft.

Neue Bedürfnisse galt es in der *Ausbildungsaufgabe* zu befriedigen: So musste die Universität gesellschaftsbezogene Fächer neu schaffen, wie z.B. Soziologie, Psychologie und Politische Wissenschaften. Die immer raschere Entwicklung der Wirtschaft und gewisser Technologien forderte in den letzten Jahren eine enorme Zunahme des Lehrangebotes in den Wirtschaftswissenschaften und der Informatik. Gerade in unserer an Rohstoffen armen Nation ist der Ausbildungsstand unserer Bevölkerung das einzige Kapital. Dieses Kapital Bildung weiterhin und zunehmend zu fördern, ist ebenfalls Aufgabe der Universität. Dem Ziel, immer mehr Begabten das Rüstzeug einer universitären Ausbildung mitzugeben, dient unter anderem auch ein Verordnungsentwurf, der den maturitätsfreien Zugang zur Universität Bern aufgrund besonderer beruflicher Leistungen vorsieht.

Will die Universität nicht nur ihre gewandelte Ausbildungsaufgabe wahrnehmen, so muss sie auch durch eigene *Forschung* an dem im Gang befindlichen Wandlungsprozess sich aktiv beteiligen. Zwar können wir mit Stolz feststellen, dass 2,9% des Brutto-sozialproduktes unseres Landes, insgesamt etwa 8 Milliarden Schweizerfranken, für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden und wir somit zusammen mit Japan, den USA, der BRD und Schweden mit an der Spitze der Industrienationen stehen. Jedoch werden bei uns 80% dieser Aufwendungen durch die Industrie und dann oft für spezifisch industriebezogene Zwecke eingesetzt. Nur 20% der Aufwendungen sind staatliche, das heisst eidgenössische oder kantonale Mittel, womit wir ganz zuhinterst in der Rangordnung der OECD-Länder stehen. Die Forschungsverpflichtung der Universität kann nur in beschränktem Umfang wahrgenommen und muss zum überwiegenden Teil drittfinanziert werden.

In unserer Gesellschaft spielen sich zurzeit

nicht nur in ökonomisch bzw. materieller Hinsicht markante Veränderungen ab. Es ist auch zu einer zunehmenden *Infragestellung aller Werte* gekommen, sei es durch die zunehmende Polarisierung zwischen Wohlstands-Industriestaaten einerseits und den immer ärmer werdenden Drittweltländern andererseits, sei es durch die Areligiosität bzw. einem fanatisierten Fundamentalismus, sei es durch zunehmende politische Intoleranz und Radikalismus, sei es vor allem auch durch die Übervölkerung unserer Erde und die zunehmende Gefährdung der Umwelt durch das Einwirken des Menschen.

In all diese Prozesse wird die Universität einbezogen zur Erforschung von Ursachen, zur Erarbeitung von Lösungen, zur Findung von Verhaltensnormen und ethischer Prinzipien. Sie kommt dadurch in einen Zugzwang, gerät in die *Strömungen der Ideologien*, ihr Wirken wird instrumentalisiert und sie wird in die Rolle der Schuldigen oder aber der *Heilbringerin* gedrängt.

In Tat und Wahrheit könnte die Universität gerade im Hinblick auf das existentiell zunehmend bedrohende Ungleichgewicht zwischen Mensch und Umwelt eine ganz entscheidende Funktion ausüben. Die Universität vermag durch ihre Forschungstätigkeit Ursachen der Gefährdung zu erfassen. Der Komplexität dieser verschiedenste Wissenschaftsbereiche berührenden Problematik ist nur interdisziplinär beizukommen. Eben gerade an der Universität sind die verschiedenen Disziplinen aber unter dem gleichen Dach vereint, deshalb ist die universitäre Gemeinschaft besonders geeignet, diese Einzelfachgebiete überschreitende Problematik anzugehen. Um diese existentiell für die Menschheit wichtigen Aufgaben zu erfüllen, muss die Universität allerdings nach den Prinzipien der Wissenschaftlichkeit, also auf Fakten basierend und frei von

ideologischen Verblendungen forschen und wirken.

Noch ein weiterer Hinweis auf den Wandel in der Beziehung Universität und Gesellschaft sei hier angebracht: Die *Verweildauer der Studierenden* an der Universität nimmt tendenzmässig immer mehr zu. An der Universität Bern betrug 1988 die Studiendauer im Durchschnitt 13,4 Semester bis zum Abschluss. Sie war damit höher als der schweizerische Durchschnitt von 11,3 Semestern und überhaupt die höchste in unserem Lande. Den Rekord halten die bernischen philosophisch-historischen Fächer mit 17,1 Semestern. Das durchschnittliche Alter des Schweizer Studenten beim Erwerb des Abschlussdiploms beträgt 27,5 Jahre. Zu dieser langen und besonders in der Deutschschweiz spät mit 20 Jahren beginnenden universitären Ausbildung kommt zu Recht die ebenfalls neu zu übernehmende Aufgabe der permanenten Weiterbildung des berufstätigen Akademikers hinzu. Sie ist mit Bundeshilfe neu dieses Jahr der Universität übertragen worden. Die Universität spielt somit während einer zunehmend länger werdenden Zeitspanne im Leben eines Individuums eine prägende Rolle und dies für einen zunehmend grösser werdenden Anteil der Bevölkerung. Zurzeit studieren 12% eines Jahrganges in unserem Lande an einer Universität. Im übrigen Europa sind es zwischen 20 bis 25%.

Die Universitäten der Schweiz

In den nächsten zwei bis drei Jahren werden die traditionellen Beziehungen der Universität Bern zu den anderen schweizerischen Universitäten einen eindrucklichen Wandel erfahren. Dies ist zurückzuführen auf die durch Mittelverknappung und zunehmende Studentenzahlen erzwungenen Koordinationsbestrebungen, auf zunehmende Mobi-

litätsbestrebungen und nicht zuletzt auf die innerhalb der EG abzusehenden Liberalisierung- und Kooperationsschritte der nächsten Jahre.

So haben die Rektoren aller schweizerischen Hochschulen am 20. Dezember 1989 eine Mobilitätskonvention unterschrieben, in welcher das Prinzip gegenseitiger Anerkennung von Studienabschnitten und Diplomen akzeptiert wird. Die Konkretisierung hat auf der Stufe der Fakultäten zu geschehen und ist zum Beispiel für die Fächer Physik und die Jurisprudenz bereits erfolgt. Wir werden nicht umhin können, gewisse Nebenfächer nur an einer oder an einigen wenigen Universitäten anzubieten und durch entsprechende organisatorische Massnahmen Studierenden anderer Universitäten zugänglich zu machen. Zu diesen Massnahmen gehören zum Beispiel das Anbieten dieser Fächer als zeitlich günstig gelegene Blockveranstaltungen, die Anerkennung von Fachstudium und Examen auch an einer andern Universität und eine Erleichterung der Mobilität der Studenten zum Beispiel durch Mobilitätsstipendien, wie sie vom Bund bereits in diesem Herbst in der Höhe von 15 Millionen Franken für fünf Jahre gesprochen wurden. Wir werden diesbezüglich uns gegenseitig Konzessionen machen müssen. Aber auch in anderer Hinsicht gewinnt die Zusammenarbeit unter den schweizerischen Universitäten weiterhin an Bedeutung: in platzknappen Fächern erlauben Voranmeldungsaktionen die Platzierung der Studienanwärter an einer andern Universität und damit die Sicherstellung eines Studienplatzes. Die Universität Bern hat übrigens als einzige nicht voll-welsche Universität Sitz und Stimme in der Conférence Universitaire Romande (CUR) und zwischen Bern und Neuenburg bahnt sich eine systematisierte Zusammenarbeit an. Über all diesen Anliegen akademischer Zusammenarbeit und Koordination schwebt

für alle schweizerischen Universitäten das Gespenst *zunehmender Mittelverknappung*. Für den Fall der Universität Bern hat z.B. das Budget für das Jahr 1991 auf Anordnung des Regierungsrates im Juni 1989 von etwa 370 Millionen um 21,6 Millionen reduziert werden müssen. Und dies bei einer Zunahme der Studentenzahlen, der Anliegen an die Ausbildungsqualität und Vergrößerung der Fächerpalette sowie Einführung der Weiterbildungsverpflichtung für die Universität. Die *Mittelbeschaffung* wird zu einem zentralen Problem der Universitäten werden. Der Ruf nach *mehr Bundesgeldern* ist eine logische Folge. Eine Erhöhung der Grundbeiträge, welche zurzeit etwa 15% der kantonalen Hochschulbudgets ausmachen, wird demnächst in den eidgenössischen Parlamenten diskutiert. Hingegen wird der Bund weiterhin als bildungspolitisches Steuerungsinstrument punktuelle Schwerpunktprogramme realisieren müssen. Solche gezielt eingesetzte Sonderbeiträge, wie Informatik I und II, die 75 Millionen Franken in sechs Jahren für die Weiterbildung oder die 15 Millionen Franken für Mobilitätsstipendien entschärfen momentan eine angespannte Lage und erlauben es dem Bund, einen national wichtig scheinenden Ausbildungs- oder Forschungsbereich zu fördern. Die Kantone nehmen dies zwar dankbar an, sind sich aber bewusst, dass ihnen in gewissem Sinne ein Danaergeschenk gemacht wird. Ihnen erwächst in der Tat die Verpflichtung, das mit Bundesmitteln Begonnene nach Auslaufen derselben mit eigenen Geldern weiterzuführen. Die Bewältigung wachsender Aufgaben durch die kantonalen Universitäten, trotz reduziertem kantonalen Budget, sollte künftig auch durch vermehrten Einsatz von Drittmitteln ermöglicht werden: Der Nationalfonds kann kaum mit mehr Mitteln rechnen. Industrie-Sponsoring hat materielle und vor allem auch von der Akzeptanz her seine

Grenzen, da es die Gefahr von Abhängigkeit einerseits und von einseitiger Bevorzugung industrieinteressanter Bereiche andererseits in sich birgt. Private Zuwendungen an Universitäten ohne jegliche Auflage in bezug auf ihre Verwendungen, wie sie in anderen Ländern und vor allem in den USA üblich sind, z.B. die private Stiftung eines Lehrstuhles, sind in unserem Lande ohne tiefgreifende Änderungen von Mentalität und von Besteuerungsmodi kaum denkbar. Noch viel weniger ist dies der Fall für die Schaffung einer privaten Universität. Eine «joint venture» verschiedener Kantone für eine gemeinsame Universität, mit Verteilung der Finanzlast entsprechend der finanziellen Leistungsfähigkeit der beteiligten Kantone, wäre eine denkbare Möglichkeit und ein schönes Beispiel eidgenössischer Kooperation und Solidarität. Realistischer wäre wohl aber eine optimale Koordination und Absprache zwischen den bestehenden kantonalen Hochschulen. Dies könnte mit-helfen, Kapazitätsengpässe zu beheben, sofern bestehende Kapazitäten maximal genutzt würden, Doppelspurigkeiten aufgehoben würden, Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkte interuniversitär geplant, Lehrgänge und Studienabschnitte sowie abgelegte Prüfungen vorbehaltlos anerkannt würden und dies alles von mobilitätermöglichenden und organisatorischen Umstrukturierungen und mobilitätsfördernden Stipendien begleitet würde.

Die Schweizer Universitäten und Europa

Gewiss haben seit jeher zum Teil enge wissenschaftliche Beziehungen einzelner Institute oder Fächer mit solchen anderer europäischer oder aussereuropäischer Universitäten bestanden. Dies war vor allem in der Forschung der Fall. Der Austausch von

Studenten oder auch nur das Absolvieren eines Teiles des eigenen Studiums an einer andern als der eigenen Heimatuniversität wurde für uns Schweizer immer seltener. Während der Schreibende sein eigenes Studium noch an vier Universitäten in drei verschiedenen europäischen Ländern, in drei verschiedenen Sprachen absolvierte – und die meisten seiner Studienkollegen ähnliches erlebten – wechseln heute nur noch 4% unserer Schweizer Studenten die Universität. Wenn dies nicht anders werden wird, dann werden im offenen Europa der neunziger Jahre unsere Hochschulabsolventen gegenüber ihren europäischen Kollegen einseitiger, in bezug auf Kenntnis anderer Europaregionen ärmer an Erfahrung sein und sie werden an internationaler Kontaktkompetenz und an Sprachkompetenz benachteiligt sein. Letzteres um so mehr, als besonders unsere Deutschschweizer zunehmend sich hinter die Sprachbarriere des Schweizerdeutsch verschanzen.

Zurzeit sind von den schweizerischen Universitätsleitungen her konkrete Kooperationsvereinbarungen mit andern europäischen und aussereuropäischen Universitäten getroffen worden. Es seien nur diejenige zwischen Basel und den deutschen und französischen oberrheinischen Hochschulen und jene zwischen den französischen Rhone-Universitäten und den Mitgliedern der Conférence Universitaire Romande, also auch mit Bern erwähnt. Aber zunehmend appellieren auch Universitäten aus dem Osten Europas, nach der politischen Öffnung, an eine Zusammenarbeit mit schweizerischen Universitäten, im besondern aus der DDR, der CFSR, aus Polen, Rumänien und Ungarn. Ohne Grosszügigkeit und Toleranz gegenüber nicht ganz der schweizerischen Norm entsprechenden Studien ist eine solche Zusammenarbeit nicht möglich. Ziel ist es, in 2 bis 3 Jahren, dem Erasmus-Programm der EG beitreten zu können. Dies

setzt aber voraus, dass vorgängig innerhalb der Schweizer Universitäten, im Rahmen des Erasmus-Schweiz-Programmes, genügende Akzeptanz und Ermöglichung des Austausches geübt wird.

Instrumente zur Bewältigung zukünftiger Aufgaben der Schweizer Universitäten

Alle erwähnten Aufgaben innerschweizerischer interuniversitärer Koordination, vor allem auch jene einer intereuropäischen Zusammenarbeit, sind in unserem extrem föderalistisch aufgebauten kantonalen Hochschulsystem äusserst schwierig zu erfüllen. Wohl haben wir eine schweizerische Hochschulkonferenz, eine Hochschulrektorenkonferenz, eine Conférence universitaire romande und eine deutschschweizerische Koordinationskommission. Auch unsere Hochschulsekretäre und die Erziehungsdirektoren sind in je einer Konferenz zusammengefasst. Jedoch kann keine dieser Instanzen durch Mehrheitsbeschluss verbindliche Erlasse dekretieren. Sie können von jeder der Universitäten sanktionslos nicht beachtet werden, sie können im jeweiligen Universitätskanton an der Nichtakzeptanz durch den die Mittel sprechenden Erziehungsdirektor unterlaufen werden. Selbst wenn Universitätsleitungen und die entsprechenden Erziehungsdirektionen sich alle einig sein sollten, muss zur Konkretisierung in einem oft mühsamen Prozess des Überzeugens und der Konsensfindung die Mitarbeit der im Bereiche von Forschung und Lehre souveränen Fakultäten gewonnen werden. Eine der wichtigsten Aufgaben der Universitätsleitungen – nicht nur für die bernische Universitätsleitung – wird es in den nächsten 2 bis 3 Jahren sein, die Fakultäten zu überzeugen. Will die Schweiz nicht in den akademischen Hintergrund Europas

gedrängt werden, so müssen die Fakultäten viel von ihrem Einmaligkeits- und Überlegenheitsgefühl ablegen und einen grossen europäischen Solidaritätseffort machen.

Die Universität Bern im Wandel

Auf dem soeben geschilderten hochschulpolitischen gesamtschweizerischen und europäischen Hintergrund seien nun einige Gedanken zu der spezifischen Situation unserer Berner Universität zum Schluss hinzugefügt.

Neu im vergangenen Studienjahr war die *verstärkte Universitätsleitung*. Diese hat sich als Direktionskomitee verstanden, mit wöchentlichen Sitzungen und mit einer klar definierten Verteilung von Aufgaben und Ressorts. Es ist dies der Augenblick, meinen Kollegen und Freunden in der Universitätsleitung, Frau Vizerektorin Bea Mesmer, Herrn Vizerektor Res Ludi, dem Akademischen Direktor Peter Mürner und dem Verwaltungsdirektor Elias Köchli, aber auch unserem als Prorektor noch bis Ende September Mitverantwortung tragenden Freund Pio Caroni ganz herzlich für ihre faire, loyale Mitarbeit und ihren grossen Einsatz zu danken. Der Arbeitsaufwand der drei regulär in der gestärkten Universitätsleitung wirkenden Mitglieder des akademischen Lehrkörpers, also der zwei Vizektoren und des Rektors, beträgt im Durchschnitt etwa 20 Stunden pro Woche. Für den Rektor waren dies im ersten Studienjahr 35 Stunden pro Woche. Früher oder später wird sich die Frage des vollamtlichen Rektorates wieder stellen. Aber auch die übrigen Mitarbeiter der Universitätsleitung, die nicht in gleichem Masse zahlenmässig gestärkt wurden, haben dank grossem Einsatz und vorzüglicher Qualifikation der einzelnen die Last wirksam mitgetragen.

In erster Linie ist über positive Entwicklungen und Erreichtes zu berichten. Zu den *Studenten* hat sich ein sehr gutes Verhältnis entwickelt und immer wieder sind gemeinsame Aktionen zur beidseitigen Zufriedenheit gelaufen, so z.B. der Tag der Studienanfänger, Aktionstage der Studenten zugunsten Fremder in unserem Lande, der Frauentag, Aktionen zugunsten von Studenten aus Ostländern bis hin zum Uni-Fest. Seltene Missgriffe in Ton und Inhalt in studentischen Presseorganen sind als Phänomene eines falsch verstandenen Profilierungsbedürfnisses oder als individuelle Katharsis zu verstehen. Alles in allem sind Feindbilder jedoch abgebaut worden.

Die *Förderung des Mittelbaues* ist für eine Universität eine Existenzfrage. Die Universitätsleitung kann hierzu einen Beitrag leisten. Im vergangenen Studienjahr wurde ein Konsens mit den Fakultäten gefunden, aus dem die Institutionalisierung von regelmässigen Mitarbeiter- und Karrieregesprächen sich ergeben hat. Es wurden in diesem Studienjahr auch erstmals hochschuldidaktische Kurse angeboten. Neben dem, was die Universitätsleitung für den Mittelbau tun kann, muss aber auf der Ebene der Institute und insbesondere durch eine vorbehaltlose Engagiertheit der Professoren Mittelbauförderung betrieben werden.

Die *Beziehung zu den Fakultäten* konnte während des abgelaufenen Studienjahres neu definiert und gefördert werden. Die anfängliche Zurückhaltung war bedingt durch die Angst vor unangemessener Interferenz einer verstärkten Universitätsleitung in fakultäre Geschäfte. Bald wurde erkannt, dass die Universitätsleitung mit den Fakultäten solidarisch die meisten ihrer akademischen Anliegen unterstützte. Alle Fakultäten überlassen der Universitätsleitung nunmehr ihre Sitzungsprotokolle und orientieren die Universitätsleitung über Beförderungs- und

Berufungsanträge oder leiten dieselben gar auf dem Dienstwege über die Universitätsleitung an die Erziehungsdirektion.

Das Anliegen, dass die *Universität geschlossen als Ganzes auftritt*, ist an einigen Beispielen verwirklicht worden. So hatten die Universitätsleitung und die Fakultäten gemeinsam Richtlinien zur Verleihung von Professorentiteln ausgearbeitet und der Erziehungsdirektion vorgelegt. Es ist auch eine Vereinheitlichung in der Strukturierung, im Wahlmodus, in der Begleitung durch eine Senatskommission und in der Unterstellung der interfakultären Institutionen der Universität erarbeitet worden. Dies sind zurzeit namentlich die Pressestelle, die Weiterbildungsstelle, die Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie und die Stelle zur Frauenförderung. Die Möglichkeit der Universitätsleitung, unabhängig von den Fakultätsbudgets durch eigene Mittel zugunsten einer Fakultät oder aber für interdisziplinäre Belange punktuell zu helfen, wurde durch die im vergangenen Studienjahr erstmals funktionierende Institution des Universitätsleitungspools verwirklicht. Die Fakultäten stellen der Universitätsleitung ein Drittel der durch nicht besetzte Professuren freibleibenden Gehaltspunkte zur Verfügung. Diese Manövriermasse ist zwar klein, aber kann da und dort eine spürbare Entlastung bringen. Vorerst ist dies die einzige Möglichkeit der kurzfristigen Mittelverschiebung zwischen den Fakultäten. Durch eine repräsentative Umfrage bei *Dozenten im Ruhestand* und solchen, die in den nächsten Jahren emeritiert werden, hat sich ergeben, dass eine grosse Bereitschaft weiter zugunsten der Universität zu dienen, besteht. Es werden nun Mittel und ein geeigneter rechtlicher Rahmen gesucht, um dieses intellektuelle Potential weiterhin für die Universität zu nutzen.

Die *Beziehungen zur Erziehungsdirektion* waren im vergangenen Studienjahr durch

die dynamische Persönlichkeit von Frau Regierungsrätin Robert geprägt. Ihre Initiativen zugunsten von Ökologie, Interdisziplinarität und für die Frauenförderung hat die Universitätsleitung begrüsst und voll unterstützt. Fehlende oder ungenügende Mittel machten die Realisierung oft nicht unproblematisch. Es war für die Universitätsleitung sehr schön zu erleben, wie die regelmässigen Besprechungen mit der Erziehungsdirektorin und ihren leitenden Mitarbeitern in einem Geist der Offenheit und gegenseitigem Respekt sich abspielten. Noch nie hatte die Universität eine Erziehungsdirektorin erlebt, die so uneingeschränkt für die Belange der Uni sich einsetzte wie Frau Robert. Auch an dieser Stelle sei ihr ganz herzlich gedankt. Die ersten Kontakte mit Herrn Regierungsrat Peter Schmid waren sehr positiv. Wir wissen uns einig, dass der ständige Dialog zwischen Universitätsleitung und Erziehungsdirektion auch in unkonventioneller Weise und nicht nur in offiziellen Besprechungen entscheidend wichtig ist. Wir wissen auch, dass beide Teile schon im Vorfeld von Entscheidungen einander kontaktieren und sich besprechen sollten. Dadurch können Zeitverlust, Leerlauf und unnötige Konfrontationen vermieden werden. Ich weiss auch, dass die Erziehungsdirektion gewillt ist, der Universität die für ein schöpferisches Wirken unbedingt notwendige Autonomie zuzubilligen. Dies verständlicherweise aber unter gewissen Voraussetzungen, namentlich:

- Verantwortlichkeit der Universitätsleitung gegenüber dem expliziten oder dem impliziten Auftrag durch Staat und Gesellschaft;
- klare Führungsstruktur mit definierten Kompetenzen und Verantwortlichkeiten innerhalb der Universität;
- transparente Abläufe mit übersichtlichem Reporting und internem Controlling;

- und Bereitschaft zur Übernahme von stufengerechten Verantwortungen sowie Bereitschaft, allfällig auftretende Probleme intern zu lösen.

Es wäre unrealistisch, wenn zum Schluss nicht auch auf unbefriedigende und ungelöste Probleme hingewiesen würde. Dies stellt zugleich auch einen Aufgabenkatalog für die Zukunft dar. Der Versuch, den *Senatsausschuss als universitäres Parlament* wirken zu lassen, also zumindest als Gremium, in welchem die Universitätsleitung in wichtigen Belangen den Puls der Universitätsangehörigen spüren könnte, ist noch nicht gelungen. Vielleicht liegt dies an zu seltenen Sitzungen des Senatsausschusses, vielleicht an eingeschliffenen Gewohnheiten, vielleicht an der Zusammensetzung des Senatsausschusses, vielleicht aber auch an der Art, in welcher der Rektor die Sitzungen leitet. Müssen eventuell andere Lösungen, z.B. häufigere Senatsausschusssitzungen oder häufigere Dekanenkonferenzen mit der Universitätsleitung erwogen werden?

Man spricht zwar von einer *verstärkten Universitätsleitung*. Ist sie es wirklich? Da der frühere Rektor nur im vergangenen Jahr im Sinne einer Übergangslösung als Prorektor mitwirkte und jetzt ausgeschieden ist, da Vizerektor Ludi im Juni des Jahres zum designierten Rektor gewählt wurde und weiterhin in der Personalunion auch Vize-rektor bleibt, besteht der akademische Teil der Universitätsleitung lediglich aus drei Professoren. Dies ist nicht mehr und nicht weniger als früher in den Personen von Rektor designatus, amtierendem Rektor und Prorektor. Dadurch, dass nunmehr auch der akademische Direktor und der Verwaltungsdirektor als vollamtliche Angestellte der Universität in der Universitätsleitung mitwirken, könnte man sogar folgern, dass das akademische Gewicht der Universitätsleitung heute geringer als früher ist. Dass sich dies nicht negativ auswirkt, ist am Engage-

ment aller und an der Loyalität der angestellten Mitglieder der Universitätsleitung zuzuschreiben.

Wenn auch die Spitze in bezug auf ihr zeitliches Engagement als gestärkt bezeichnet werden kann, so ist die *Infrastruktur der Administration* von Rektorat, Akademischer und Verwaltungsdirektion zahlenmässig unterdotiert.

Eine bessere Definition der *Stellung der KL* und ihrer Beziehung zu den Fakultäten ist anzustreben.

Die Studentenzahlen haben in den vergangenen 10 Jahren von 7300 auf 9500 zugenommen, d.h. um 30%. Im gleichen Zeitraum haben die Zahlen der Professoren nur von 273 auf 334, das heisst um 22% zugenommen. Dadurch hat sich das *Betreuungsverhältnis* von 1 zu 26 auf 1 zu 28 verschlechtert. Es kommen etwa 2 Studenten mehr auf einen Professor, als dies vor 10 Jahren noch der Fall war. Im Vergleich zur übrigen Schweiz stehen wir allerdings noch gut da: im schweizerischen Durchschnitt hat sich das Betreuungsverhältnis auf 1:39 verschlechtert.

Auf das Problem der *Mittelverknappung*, die sehr begrenzte Möglichkeit, *Stellenpunkte zwischen den Fakultäten* zu verschieben und die Schwierigkeit, *Finanzmittel interfakultär* zu verschieben, wurde schon hingewiesen. Seit Jahren hat das etatmässige Budget bei Berücksichtigung der Teuerung nicht zugenommen. Die grosszügigen Mittel des Nationalfonds (Bern hat in den Jahren 1982 bis 1986 mit 94 Millionen Schweizerfranken 16% des Totals von 591 Millionen und damit den zweitgrössten Anteil aller schweizerischen Hochschulen erhalten), vermögen das finanzielle Manko kaum auszugleichen. Eine grössere Manövrierfähigkeit und mehr Elastizität in den Akzentsetzungen wäre z.B. im Rahmen einer universitären finanziellen Selbstverwaltung denkbar, in welcher auch eine Einnah-

menseite zu figurieren hätte und welche der Universitätsleitung eine gewisse strategische Reserve an Personalpunkten und Finanzen lassen würde. Dies würde viel Vertrauen, weniger staatliche Kontrolle, mehr unternehmerische Freiheit und einen stärkeren universitätseigenen Verwaltungsapparat (Mittelsverschiebung z.B. von der ED zur Universität) erfordern.

Ich möchte mit einem Appell schliessen. Ein Appell an die *Fakultäten*, die Universitätsleitung im Bestreben nach universitärer Selbstbestimmung zu unterstützen durch Vertrauen, Information und Betonung der gesamtuniversitären Interessen. Ein Appell an *jeden Universitätsangehörigen*, durch hochstehende wissenschaftliche Leistung und durch einen vorbehaltlosen Einsatz für

die Lehre, jene Qualitäten als Forscher und Lehrer sicherzustellen, die für die Leistungen und den Ruf der Universität ausschlaggebend sind. Einen Appell an den *Staat Bern* und seine Regierung, dass sie die Hochschule nicht lediglich als staatlichen Betrieb, der besonders teuer ist, betrachten, sondern als die Stätte, in welcher die Fachkräfte von heute wirken und die Verantwortungsträger von morgen geschult werden. Ein Appell schliesslich an Sie alle, die Bürger unseres Staates und *Freunde unserer Universität*, dass Sie durch das Vertrauen, materielle Unterstützung, offenen aber wohlwollenden Dialog mit Ihrer Universität helfen, dass derselben auch weiterhin ihre Rolle als tragender Teil der bernischen und schweizerischen Gesellschaft möglich sein wird.

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Walter Dietrich, Dekan

Personalfragen

Im Sommersemester (SS) hat PD Dr. H.-P. Mathys (Pruntrut) seine Lehrtätigkeit im Fach Altes Testament aufgenommen. Auf Wintersemester (WS) 1989/90 wurden Dr. H.-B. Peter zum Honorarprofessor und Dr. B. Bietenhard zum Titularprofessor ernannt. Als Lehrstuhlvertreter amtierten während Forschungssemestern für Prof. K. Wegenast Pfr. H. Hodel (Bern) und Ass. Ph. Wegenast, für Prof. W. Dietrich Prof. H. Haag (Luzern), Prof. C. A. Keller (Lausanne), Dr. Th. Willi (Basel) und Prof. M. Dietrich (Münster) sowie für Prof. R. Dellspinger Prof. U. Gäbler (Basel). Eine Spezifikation der Fakultät sind die vielfältigen Lehraufträge in wechselnder Besetzung: Seelsorge und Pastoralpsychologie: Dr. T. Hubschmid (Bern), Pfr. J. Zürcher (Bern) und Prof. H. Keller (Bern); neuere jüdische Geschichte und Kultur: Prof. H. Beinart (Jerusalem) und Prof. E. L. Ehrlich (Riehen); Schweizer Kirchengeschichte: PDE. Tremp (Fribourg) und Dr. V. Stähli (Niederscherli); Feministische Theologie: Pfr. I. Buhofer (Zürich) und lic.-theol. R. Strobel (Fribourg).

Im SS hat die Fakultät Vertreterinnen und Vertretern der Studierenden und des Mittelbaus das Stimmrecht in der Fakultätskonferenz erteilt.

Besondere Angebote

Viel beachtet war eine neutestamentliche Arbeitstagung mit den Gästen Prof. Berger (Heidelberg) und Prof. Weder (Zürich) zur Hermeneutik des Neuen Testaments.

Im WS fand ein Vorlesungszyklus im Zusammenhang mit dem 250-Jahr-Jubiläum der Herrnhuter-Brüdersozietät statt mit dem Rahmenthema «Beiträge der Brüdergemeinde zur Weitergabe des Evangeliums und zur ökumenischen Gemeinschaft». Am Ende des WS wurden wiederum interdisziplinäre Blockseminarien zu den Themen «Leonhard Ragaz – Die Idee einer genossenschaftlichen Gesellschaft», «Gerechtigkeit in der Beziehung Schweiz – Dritte Welt» und «Studienmotivation» durchgeführt.

Im SS führte die Fakultät zum zweiten Mal Fakultätstage durch: diesmal zum Thema «Grenzen» und in der Abgeschlossenheit vom Eriz. Das Echo war wiederum äusserst positiv.

Das wissenschaftliche Austauschprogramm mit der Sektion Theologie in Halle/DDR wurde auch in diesem Jahr weitergeführt. Beide Fakultäten können schon auf Beginn des kommenden WS je einem oder zwei Studierenden einen Studienplatz anbieten.

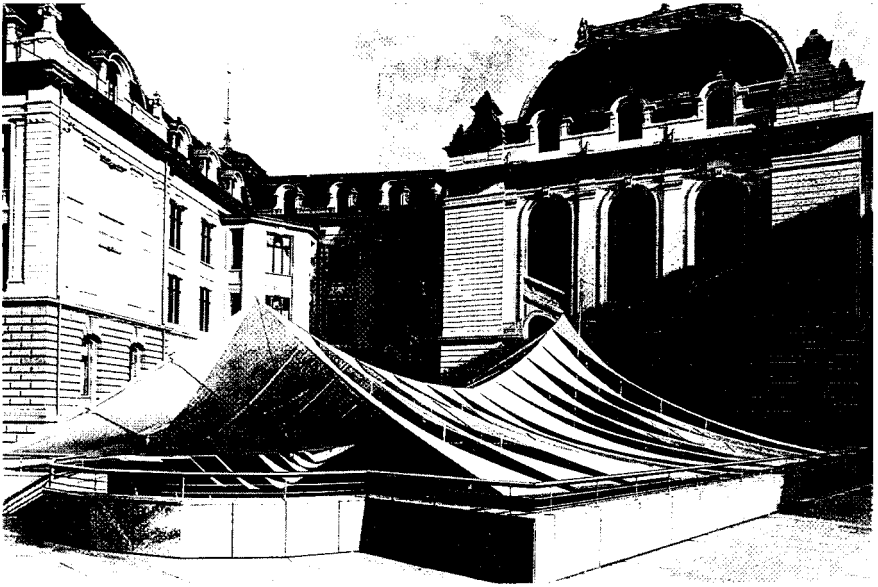
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Karl-Ludwig Kunz, Dekan

Das Studienjahr 1989/90 stand für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät im Zeichen der Konsolidierung und des Neubeginns.

Studierendenzahlen

Nach jahrelangem kräftigem Anwachsen der *Studierendenzahlen* ist nunmehr in beiden Abteilungen eine gewisse Stabilisierung



Juristische Bibliothek (Hofansicht) mit Sonnendach.



Teilansicht Juristische Bibliothek.

auf hohem Niveau eingetreten. Die Voranmeldungen für das Wintersemester 1990/91 zeigen erstmals eine leicht rückläufige Tendenz. Ungeachtet dessen besteht angesichts der überfälligen, mit den vorhandenen Personalstellen nur beschränkt realisierbaren Diversifizierung des Lehrangebots ein Bedürfnis nach Erweiterung des Lehrkörpers.

Personelles

Für zahlreiche rücktrittsbedingt freiwerdende und einige neugeschaffene Lehrstühle konnten im Berichtszeitraum *neue Professoren, darunter eine Professorin*, gewonnen werden. Im Wintersemester 1989/90 nahmen die Professoren Robert Leu (Volkswirtschaftslehre; Nachfolge Prof. Tuchtfeldt) und Roger Blum (Medienwissenschaft) ihre Tätigkeit in Bern auf. Für weitere Lehrstühle konnten folgende Kollegin und Kollegen verpflichtet werden: Heinz Hausheer (Privatrecht; Nachfolge Prof. Hopt), Claudio R. Loderer (Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzmanagement), Elmar Wolfstetter (Wirtschaftstheorie; Nachfolge Prof. Niehans), Norbert Thom (Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Personal/Organisation; Nachfolge Prof. Tlach), Claudia Honegger (Allgemeine Soziologie) und Andreas Diekmann (Empirische Soziologie). Für zwei in der Juristischen Abteilung alsbald rücktrittsbedingt freiwerdende Lehrstühle haben Nachfolgekommissionen die Arbeit aufgenommen.

Juristische Abteilung

In der *Juristischen Abteilung* wurde eine Reform des Lizentiatsexamens in Angriff genommen. Die neuen Räume der Juristischen Bibliothek konnten bezogen werden; sie erfreuen

sich trotz gewisser klimatischer Schwierigkeiten (Aufheizung bei starker Sonneneinstrahlung) grossen Zuspruchs. Eine EDV-gestützte Bibliothekskonzeption (Anschluss an den SIBIL-Verbund und an die Juristische Datenbank SWISSELEX mit Einführungskursen für Benutzer, Installation eines computerisierten Lehrprogramms Strafrecht) erleichtern eine zeitgemässe Bibliotheksbenutzung.

Eine Vereinbarung zwischen den schweizerischen Rechtsfakultäten zur Erleichterung des Wechsels des Studienortes wurde verabschiedet. Ungelöst blieb namentlich das dringliche Problem eines neuen Lehrstuhls für Internationales Recht, der trotz unbestrittenen Bedarfs mit den der Fakultät zur Verfügung stehenden Personalmitteln nicht zu realisieren ist.

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

In der *Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung* wurden dank zahlreicher Neubesetzungen teils lange bestehende Lücken im Lehrangebot geschlossen. Insbesondere die Nachfolgegeschäfte in Soziologie und die Frage der künftigen Stellung der Entwicklungssoziologie lösten über die Universität hinaus Turbulenzen aus. Die starke Beanspruchung gewisser Fächer, insbesondere Politik- und Medienwissenschaft, durch Studierende anderer Fakultäten schafft bislang ungelöste Überlastungsprobleme.

Diverses

Die *Mitbestimmung* für Assistentinnen und Assistenten sowie für Studierende wurde reglementarisch eingeführt und wird inzwischen praktiziert.

Die zahlreichen Forschungsaktivitäten in der Fakultät können hier nicht referiert werden; verwiesen sei insoweit auf den Forschungsbericht.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Georg Eisner, Dekan

Im vergangenen Jahr ist nun endlich das neue Fakultätsreglement verabschiedet worden, dessen Bearbeitung durch die Abstimmung über das neue Universitätsgesetz jahrelang verzögert worden war. Auf den Fakultätsausschuss, der bei der vorangegangenen Revision geschaffen worden war, um die grosse Fakultätsversammlung zu entlasten, wird nunmehr wieder verzichtet. Die Ständigen Kommissionen, die spezielle Geschäfte zur Beschlussfassung durch die Fakultät vorbereiten, wurden hingegen gestärkt. Die Zusammensetzung der verschiedenen Gremien erfolgt nun gemäss dem neuen Universitätsgesetz.

Ebenfalls verabschiedet wurden die neuen Richtlinien für die Beförderung zum nebenamtlichen Extraordinarius, zum Titularprofessor und zum Honorarprofessor – auch das eine Anpassung an das neue Universitätsgesetz.

Nachfolgen

Der grösste Teil der fakultären Arbeit betrifft die Regelung von Nachfolgen. Die Tatsache,

- dass dazu als erstes ein Strukturbericht über die entsprechende Institution erstellt werden muss,
- dass dieser nach Verabschiedung durch die Fakultät oft drei Direktionen (Erziehungsdirektion, Gesundheitsdirektion und Inseldirektion) vorzulegen ist,
- dass erst danach die Stellenausschreibung

erfolgen kann, die je nach Redaktionschluss der entsprechenden Fachzeitschriften zu einem monatelangen Aufschub führt,

- dass die Einladung und Evaluation der Kandidaten geraume Zeit braucht,
- dass nach der Verabschiedung der Wahlvorschläge durch die Fakultät erneut häufig drei Direktionen einbezogen werden müssen
- und dass schliesslich der Gewählte die Kündigungsfrist an seinen bisherigen Wirkungsort einhalten muss,

führt dazu, dass heute eine Nachfolgeregelung drei Jahre und mehr in Anspruch nehmen kann. Wenn man bedenkt, dass im Moment 14 Nachfolgen zu bestellen sind, so wird die Belastung der Medizinischen Fakultät, deren Mitglieder sich in den Kommissionsarbeiten einsetzen müssen, ersichtlich. Zwei dieser Nachfolgeschäfte (Neurologie und Abteilung für klinisch-experimentelle Forschung) konnten im vergangenen Jahr erfolgreich abgeschlossen werden. Die übrigen stehen noch aus.

Mit Sorge registriert der Dekan viele demotivierende Faktoren, denen unsere Fakultätsmitglieder ausgesetzt sind, und überlegt die Folgen, die sich ergäben, falls manche der über 60jährigen den Weg der neuerdings möglichen vorzeitigen Pensionierung wählen sollten. Er hofft auf das Verständnis der uns vorgesetzten Instanzen, dass Menschen, die Überdurchschnittliches leisten sollen, auch überdurchschnittlich motiviert werden müssen. Wenn dies geschieht, wird auch der Enthusiasmus nicht erlahmen und Aufgaben fehlen nicht. Die Ausarbeitung effizienterer Unterrichtsformen, die Schaffung eines Zentrums für Lehre und Forschung, die zukunftsfrüchtige Zusammenarbeit in Lehre und Forschung in Europa – dies sind nur einige Beispiele von Zielen, deren Inangriffnahme nicht durch den alltäglichen Kleinkram erstickt werden sollte.

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Claude Gaillard, Dekan

Die Fakultät hat sich im vergangenen Jahr mit der Aus- und Weiterbildung der angehenden Tierärzte und mit Strukturfragen des Tierspitals eingehend befasst. In der Lehre soll versucht werden, vermehrt fächerübergreifende Kolloquien und Praktika zu organisieren, und es soll mehr Zeit für das Selbststudium zur Verfügung stehen. In Zusammenarbeit mit Kollegen der Schwesterfakultät in Zürich wurden Weiterbildungsprogramme für Labor- und Diagnostikmedizin, Pferde-, Rinder- und Kleintierkrankheiten, Amtsfunktionen und Lebensmittelhygiene, Pathologie, Heimtier-, Zootier- und Wildtierkrankheiten ausgearbeitet.

Dem universitären Auftrag in Lehre, Forschung und Dienstleistung können wir mit den gegenwärtigen Strukturen nicht mehr voll gerecht werden. Das grösste aktuelle Problem ist die zahlenmässige Schwäche des Mittelbaus. Der dringend benötigte Ausbau scheitert an der sehr restriktiven Personalpolitik – gegenwärtig Personalstopp – der Regierung, so dass wir Gefahr laufen, in die Mittelmässigkeit abzudriften, wogegen wir uns vehement auflehnen. Es sind vor allem die Kliniken und Institute mit einem grossen Anteil an Dienstleistung, die unter den Strukturproblemen leiden. Ein Abbau der Dienstleistungen kommt vielerorts einem Abbau der Lehrqualität und des auf die Praxis bezogenen Unterrichts gleich, das heisst das Tierspital wäre nicht mehr imstande, die Erwartungen der Öffentlichkeit zu erfüllen. Mit einem schwachen Mittelbau kann auch die dringend benötigte Weiterbildung, vor allem die akademische Nachwuchsförderung, nicht realisiert werden. Von dieser gravierenden Krisensituation

ausgehend hat die Fakultät Struktur Anpassungen erarbeitet, um die negativen Folgen dieser Notlage zu minimieren.

Die Fakultät hat ein neues Reglement über ihre Organisation genehmigt, das eine effizientere Erledigung der fakultären Geschäfte erlauben wird. Mittelbau und Studentenschaft sind sowohl im Kollegium als auch im Ausschuss der Fakultät mit Stimm- und Wahlrecht vertreten.

Erfreulich vorangegangen ist der Bau des neuen Lehrgebäudes für den klinischen Unterricht, so dass wir ihn, wie geplant, im kommenden Wintersemester beziehen können. Der Hörsaal wird es uns nun erlauben, Klinikvorlesungen unter optimalen Verhältnissen durchzuführen.

Personelles

Auf Ende des Berichtsjahrs ist Kollege Thomas Schmidhofer, Honorarprofessor für Lebensmittelhygiene, in den Ruhestand getreten. Trotz weit gestreuter Ausschreibung ist es nicht gelungen, diesen Lehrstuhl mit einem vollamtlichen Dozenten zu besetzen. Im nächsten Jahr müssen daher die meisten dieser Vorlesungen durch externe Lehrbeauftragte gehalten werden.

Trotz der in Aussicht stehenden Beförderung von PD Dr. R. Leiser zum ausserordentlichen Professor für Tieranatomie ist es uns leider nicht gelungen, eine Rufabwendung nach Giessen zu verhindern. Auf 1. April 1990 ist Prof. Dr. T. Kohler zum Titularprofessor für Tieranatomie ernannt und auf den 1. Oktober 1990 Prof. Dr. P. Schawalder zum Extraordinarius für Kleintierchirurgie befördert worden.

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. August Flammer, Dekan

Der fakultäre Alltag besteht aus Tausenden von unspektakulären Kleinigkeiten. Für den Blick auf die grossen Entwicklungslinien der Fakultät ist die Spanne eines einzelnen akademischen Jahres meist zu eng. Aus dem Wissen über die letzten paar Jahre und über vorliegende Pläne und Beschlüsse erkennt man aber, dass die Fakultät sich in Bewegung befindet.

Insgesamt verjüngt sich gegenwärtig der Lehrkörper durch eine Reihe von abgeschlossenen und von gegenwärtig pendenten Nachfolgeschäften besonders rasch. Zwei grössere Fächer erleben gar ein totales Revirement. So werden in *Kunst- und Architekturgeschichte* innerhalb eines halben Jahres drei Lehrstühle durch das Erreichen der Altersgrenzen frei; die Fakultät hat für alle drei ihre Berufungslisten verabschiedet. Eine ähnliche Situation bot sich vor kurzem in *Pädagogik* dar. Einer der drei Lehrstühle ist unterdessen besetzt.

Gegenwärtig laufen in der Fakultät acht Nachfolgeschäfte. Immer deutlicher sichtbar wird dabei die *Enge des schweizerischen «Marktes»*. Einerseits wollen sich viele junge Schweizer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die gerade keinen passenden Lehrstuhl in der Schweiz finden, im Ausland nicht bewerben, und andererseits stehen für freiwerdende Spezialitäten ausgerechnet zum bestimmten Zeitpunkt oft keine konkurrenzfähigen inländischen Bewerberinnen oder Bewerber zur Verfügung. Dabei besteht ein beträchtlicher Druck der politischen Öffentlichkeit auf die Universitäten, wenn immer möglich Schweizerinnen und Schweizer zu berufen. Das geht bei der Kleinheit des schweizerischen Einzugsge-

biets – erst recht, wenn es noch sprachlich untergliedert ist – auch bei gutem Willen häufig nicht. Darum müssen Berufungen aus dem Ausland sowie Bewerbungen von Schweizerinnen und Schweizern ins Ausland insgesamt etwa so häufig sein wie Verschiebungen innerhalb des Landes. Die Phil.-hist. Fakultät bemüht sich immer wieder, zur Aufrechterhaltung der Qualität von Lehre und Forschung an der Universität diese Bedingungen in der Öffentlichkeit verständlich zu machen.

Die Öffnung gegenüber dem Ausland enthält gegenwärtig noch eine besondere Note durch die verschiedenen Europäisierungsbewegungen. Im internationalen Austausch auf der Ebene von Studierenden, von Dozierenden und von Projekten sowie in der internationalen *Anerkennung von Studienplänen und -abschlüssen* sind in den Ländern um die Schweiz herum grosse Fortschritte gemacht worden. Und es erschien uns im Berichtsjahr als eine sinnvolle Sofortmassnahme, die für uns gleichzeitig auch Symbolcharakter hat, einem Anerkennungsvertrag über Studiengänge, Zwischenabschlüsse und Abschlüsse wenigstens zwischen den Universitäten innerhalb unseres Landes beizutreten.

Studiendauer

Die weitere Öffnung gegenüber Europa wird uns unter anderem zu Studienplanrevisionen veranlassen, die uns auch ohne diese Öffnung immer dringlicher erscheint, nämlich die Rückführung der tatsächlichen *Studiendauern* auf gesellschaftlich und international vertretbare Grössenordnungen. Das hat auch eine eminente Bedeutung für die *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*. Nach unseren Beobachtungen kommen unsere Hoffnungsträger allzu häufig erst in fortgeschrittenen Jahren zum

Doktorat und zur Habilitation, dann nämlich, wenn sie nach internationalen Normen bereits zu den «älteren» Bewerberinnen und Bewerbern gehören. Die Phil.-hist. Fakultät hat im Berichtsjahr zwei Kommissionen eingesetzt, die bis zum November 1990 konkrete und einschneidende Massnahmen vorschlagen sollen. Die Meinung ist nicht die, Studienverzögerungen durch parallele Erwerbstätigkeit zu verhindern, sondern die praktisch erforderliche Netto-Studienzeit der reglementarisch festgelegten anzunähern.

Studentenzahlen

Von geisteswissenschaftlichen Fakultäten wird an vielen Orten angenommen, dass sie – unbehelligt durch Dienstleistungen wie Gesundheitsdienst – ein Studium in grosser Musse und ungestörten Gelehrtendiskurs gestatten respektive pflegen. Das sei zum Teil auch durch die geringe Zahl von Studierenden je Fach bedingt. Und deshalb würden solche Fakultäten auch relativ wenig kosten. Tatsächlich stimmt dieses Bild in unserer Fakultät nur für ganz seltene Ausnahmefälle. Die Zahl der Studierenden hat in den letzten Jahren gerade in unserer Fakultät stetig und beträchtlich zugenommen (die Voranmeldungen im Juni 1990 z.B. wieder um 21 Prozent, während sie in den anderen Fakultäten insgesamt sogar leicht abnahmen). Es gibt Fächer an unserer Fakultät, die müssen jedes Jahr weit über hundert Studienanfänger dazunehmen. Viele dieser Fächer sind an dem Punkt angelangt, wo sie die Zunahmen nicht mehr durch Optimierung vorhandener Mittel (übrigens oft zu Lasten der wissenschaftlichen Arbeit der Assistierenden, lies: des Nachwuchses) bewältigen können, sondern nur noch durch Reduktion des Angebots in den aufwendigen, aber höchst wichtigen Übungs- und Vertiefungs-

veranstaltungen. Die in den letzten Jahren eingetretene Verschiebung der Studentenanteile zwischen den Fakultäten muss die Universitätsleitung veranlassen, auch die Mittelverteilung zu revidieren, wenn die Phil.-hist. Fakultät die Qualität ihrer Arbeit aufrechterhalten können soll.

Symposien

Die Qualität der gegenwärtigen Arbeit an der Phil.-hist. Fakultät erfüllt uns (noch immer) mit Stolz; sie findet auch beträchtliche internationale Anerkennung. So haben beispielsweise Mitglieder der Fakultät auch in diesem Jahr bedeutsame, international beachtete Symposien organisiert, zum Beispiel Prof. J. C. Bürgel über «Gott ist schön und liebt die Schönheit; Mystik und Ästhetik in den Künsten des Islam» sowie «Historie und sozialer Umbruch im Spiegel des zeitgenössischen Dramas in der islamischen Welt», Prof. S. Kunze über «Fundamente Europas: Erbschaft der Antike», Prof. H. Lauener über «Metaphysik und Wissenschaft», Prof. Watts über «Languages in contact; languages in conflict» und Prof. I. Werlen über «Verbale Kommunikation in der Stadt; Ansätze und Ergebnisse der Stadtsprachenforschung». Ebenfalls in dieser Berichtsdauer konnte Prof. L. Mojon in seinem letzten Amtsjahr sein Lebenswerk der archäologischen Untersuchung und baulichen Instandstellung der einstigen Benediktinerabtei St. Johannsen, Kanton Bern, mitsamt der Einrichtung eines hochinformativen modernen Museums abschliessen und der Öffentlichkeit vorstellen (siehe Bild auf vorangehender Seite).



In der einstigen Benediktinerabtei St. Johannsen ergrabene Werkmeister-Grabplatte mit den Attributen Winkeleisen und Spitzfläche. Frühes 12. Jahrhundert. Ältestes erhaltenes Architektengrabmal des Mittelalters.

Philosophisch- naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Eberhard Schmidt, Dekan

Fächerübergreifende Umweltthematik

Es ist kaum möglich, im Rahmen der vorliegenden Berichterstattung die Aktivitäten einer so heterogenen Institution wie der Phil.-nat. Fakultät mit ihren zwei Dutzend Instituten aus fünf Fächergruppen und deren Entwicklung im Verlauf eines ganz «normalen» Arbeitsjahrs ausgewogen darzulegen – das geeignetere Medium dafür ist sicherlich der kommende Forschungsbericht der Universität, der über die wissenschaftliche Tätigkeit der Jahre 1987–1990 detaillierte Rechenschaft ablegen wird. Man stellt jedoch fest, dass sich *umweltbezogene Forschung und Lehre* in erfreulich zunehmendem Masse als gemeinsames Anliegen der Fakultät über die Fächergrenzen hinweg etabliert. Frühere Berührungsscheu, Skepsis oder gar Ideologievermutung sind klar dem nüchternen Ansatz zur Aufklärung der Funktionsmechanismen unseres Lebensraums gewichen. In den Einheiten der Fakultät werden gegenwärtig etwa hundert Forschungsprojekte mit ökologischer oder umweltrelevanter Zielsetzung bearbeitet. So ist das Geographische Institut mit wesentlichen Beiträgen am «Klima-Atlas der Schweiz» beteiligt und leistet mit diesem Projekt einen wichtigen Beitrag zur systematischen Erfassung der Umweltsituation. Dem gleichen Institut wurde im Zuge einer verstärkten Kooperation mit der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) der Auftrag erteilt, Konzepte zur umweltverträglichen Nutzung der Res-

ourcen in Drittweltländern zu erarbeiten. Insgesamt 21 Projekte sind ökotoxikologisch orientiert, wobei die Themen von der Klima- und Atmosphärenphysik über die Bodenchemie bis hin zur Ökophysiologie und Geobotanik reichen. Im Unterrichtsreich wurden im Wintersemester 1989/90 insgesamt 35, im folgenden Sommersemester 38 Veranstaltungen mit umweltbezogenem Inhalt angeboten.

Hervorzuheben ist die von der Ökologie-Kommission der Fakultät gemeinsam mit dem Collegium generale durchgeführte Vortragsreihe «Veränderung der Erde durch den Menschen», in deren Rahmen sich Naturwissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen mit dem Komplex des Global Change auseinandersetzen. Eine Zusammenfassung findet sich in einem Sonderheft von Uni Press. Einem ähnlichen Zweck, nämlich die interdisziplinäre Debatte innerhalb der Fakultät und zugleich das Wissen der Öffentlichkeit um den Wirklichkeitsbezug universitärer Forschung wachzuhalten, diente auch der «Ökologie-Tag» der Fakultät am 20. Juni 1990. Er gab den an den Öko-Forschungsprojekten beteiligten Dozenten und Mitwirkenden die Gelegenheit, ihre Arbeit in Kurzvorträgen, Postern und Demonstrationen vorzustellen. Die äusserst aufgeschlossene Aufnahme speziell bei Studierenden ermutigt zur Wiederholung des Anlasses, wobei sich die Ökologie-Kommission als veranstaltendes Gremium durchaus ein deutlicheres Echo auf ihre an Vertreter von Politik und Behörden ergehenden Einladungen wünschen darf.

Unterricht

Von den Studenten und Studentinnen der Fakultät haben im Berichtsjahr 162 das Lizentiat und 73 das Doktorat erworben. Die Gesamtzahl der Studierenden (1467) und

diejenige der Anmeldungen für die Aufnahme des Studiums in einem naturwissenschaftlichen oder mathematischen Hauptfach (234) haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Unverkennbar ist jedoch wiederum eine Konzentration auf Trendfächer wie Biologie, Informatik und vor allem Geographie, die an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt ist. Die Fakultät wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, das Kapazitätsproblem ohne Rückgriff auf restriktive Massnahmen zu lösen in der Erwartung, dass ihr der dazu erforderliche finanzielle und personelle Bewegungsraum erhalten bleibt. Zur Qualitätssicherung der Ausbildung gehört dabei neben der Wahrung der Attraktivität von Bern als Studien- und Forschungsplatz auch die Offenheit gegenüber Mobilitäts- und Freizügigkeitsansprüchen der Studierenden. Als erstes Fach der Fakultät ist daher die Physik einer inter-universitären Freizügigkeitsvereinbarung im Rahmen der Mobilitätskonvention der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz beigetreten. Das Abkommen regelt den Einbezug von Gaststudiensemestern an anderen inländischen Hochschulen in den normalen Fachstudiengang und liefert die Grundlage für die finanzielle Unterstützung eines temporären Hochschulwechsels.

Personelles

Auch im vergangenen Berichtsjahr haben Nachfolgen und Veränderungen im Lehrkörper die Aufmerksamkeit der Fakultät in Anspruch genommen. Es waren insgesamt zehn (!) Nachfolgegeschäfte im Professorenstab zu behandeln, von denen bislang drei durch Berufungen oder Ernennungen abgeschlossen wurden. Ihr Amt bereits angetreten haben Frau Prof. B. Ammann und Herr Prof. O. Hegg, beide Extraordinarien für Geobotanik. Mit der Berufung von Prof.

D. Hogrefe zum Extraordinarius ans Institut für Informatik und angewandte Mathematik konnte die fünfte Informatikprofessur eingerichtet werden, die es dem Fach zum ersten Male ermöglicht, den propädeutischen Unterricht ohne wechselnde Lehraufträge zu stabilisieren. Der drohende Verlust einer Nationalfonds-Professur liess sich durch eine gemeinsame Anstrengung der Fakultät zur internen Stellenumlagerung abwenden; man weiss allerdings, dass künftige Operationen dieser Art ihre Grenze dort haben müssen, wo der Rotationsstellenetat des Mittelbaus und damit die Interessen der Nachwuchsförderung über Gebühr in Mitleidenschaft gezogen werden. Diesem Problem, wie auch dem im vorjährigen Bericht ausführlich dargelegten Komplex der Professoren- und Mittelbaubeförderungen wird sich die Fakultät auch in den kommenden Jahren verantwortungsbewusst zuwenden müssen, will sie ihrem Auftrag zur Sicherstellung von Lehre und Forschung auf hohem Niveau der personellen Qualität gerecht werden.

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern

Prof. Dr. Peter Bonati, Präsident

Die Integration der KL in die Universität ist wesentlich vorangeschritten; unsere Vertreter haben im Senatsausschuss, in Kommissionen und Arbeitsgruppen die Arbeit aufgenommen. Wir danken besonders der Universitätsleitung, welche uns bei der Eingliederung und Mitarbeit sehr unterstützt. Die festliche Einweihung des Muesmatt-Areals im Beisein von Erziehungsdirektorin Leni

Robert und Baudirektor Gotthelf Bürki am 4. Dezember 1989 setzt auch äusserlich ein Zeichen des Heimisch-Werdens. Zuversichtlich stimmt im weiteren, dass die «Gesamtkonzeption Lehrerbildung» im wesentlichen überarbeitet und vom Grossen Rat mit Vorgaben verabschiedet worden ist, welche für die Universität machbar sind und ihrer Lehrerbildung positive Impulse geben können.

Die KL tagt im Berichtsjahrelfmal. Wichtigste Traktanden: Die KL stellt mittels laufender Umlagerungen und Notlösungen die *Finanzierung ihrer zentralen Bereiche* sicher: Bibliothek, Informatikdidaktik, Theaterpädagogik. – Sie arbeitet in enger Verbindung zur Erziehungsdirektion am *Dekret über die universitären Lehrerbildungsinstitutionen* sowie am neuen Regierungsratsbeschluss über die *Anstellungsbedingungen für nebenamtliche Lehrbeauftragte* mit. – Eine besondere Arbeitsgruppe befasst sich mit Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der KL-gemeinsamen «*Informatik und Informatikdidaktik*». – Zum EDK-Bericht «*Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe II*» und zu einer grossen Reihe weiterer Vernehmlassungspapiere werden Stellungnahmen ausgearbeitet. – Das Weiterbildungsprojekt «*Kleines Didaktikum*» nimmt Gestalt an und wird als Antrag zuhanden der Universität verabschiedet. – Erstmals werden im Rahmen der Fakultäts- und Seminarpreise 1990 studentische Arbeiten ausgezeichnet. – Der erste Kurs der *Zusatzausbildung in Theaterpädagogik* wird evaluiert; daraus ergeben sich Vorgaben für die Fortsetzung. – *Personelles*: Prof. R. Dieterle tritt auf Ende September 1990 als Leiter der Handelslehrausbildung zurück. Anstelle von Ch. Kohli leitet seit Frühjahr 1990 neu C. Moser die Bibliothek Erziehungswissenschaften. Die KL reicht bei der Erziehungsdirektion drei Anträge auf Ernennung von Titularprofessoren ein. Der

Regierungsrat ernennt auf 1. April 1990 Dr. M. Villard, Direktor BES, zum Titularprofessor. Die KL wählt Prof. Dr. K. Egger, Direktor ISSW, als Vorsitzenden für die Amtsperiode 1990 bis 1992.

Sekundarlehramt

Prof. Hermann Bürki, Direktor

Im Studienjahr 1989/90 haben zwei bildungspolitische Ereignisse die Diskussion über die Bedeutung der Sekundarlehrerausbildung im Kanton Bern geprägt: Die Stimmbürger haben dem Schulmodell 6/3 gegenüber dem Modell 4/5 in der Volksabstimmung vom 28. Januar 1990 den Vorzug gegeben, und zu Beginn der Sommersession hat der Grosse Rat der von der Erziehungsdirektion vorgelegten Gesamtkonzeption der Lehrerbildung zugestimmt. Sowohl das Ergebnis der Volksabstimmung wie auch der Beschluss des Grossen Rates wirken sich unmittelbar auf die Gestaltung des Studiengangs für Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen aus. Es freut uns, feststellen zu dürfen, dass die im Jahre 1986 beschlossene Neukonzeption der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Ausbildung, die im Studienjahr 1989/90 erstmals in allen 8 Studiensemestern zur Durchführung gelangte, weitgehend auf die neue Situation im Schulwesen des Kantons Bern ausgerichtet ist.

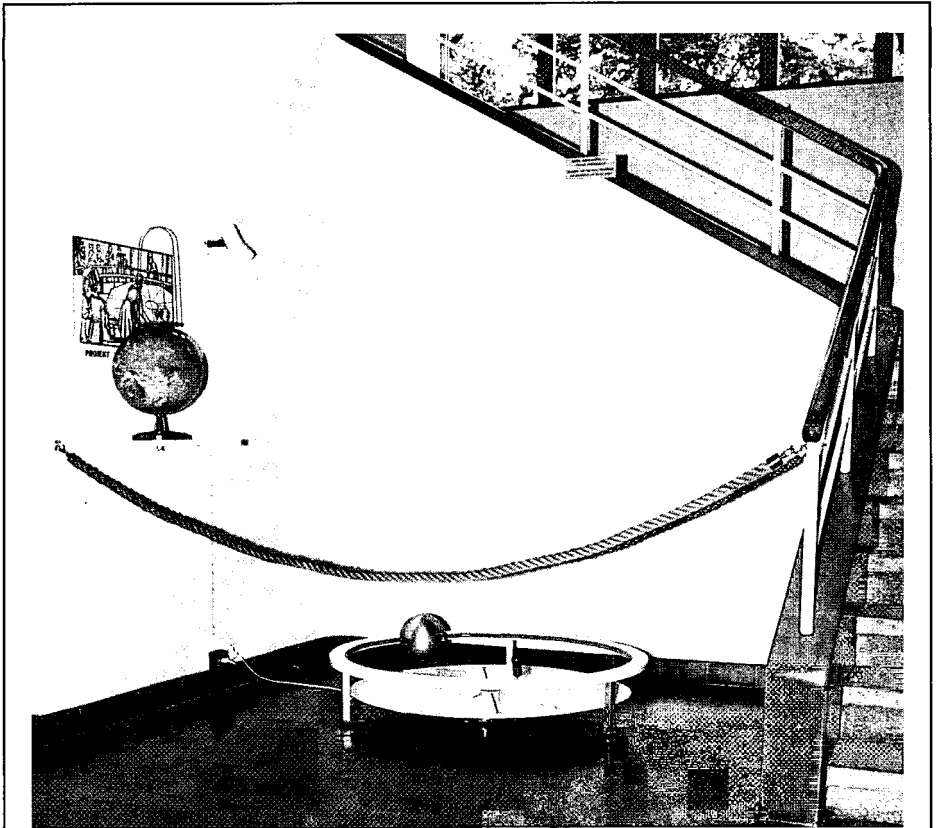
Projekte

Dass sich die Dozenten des Sekundarlehramtes in ihrem Unterricht auch mit speziellen Fragen befassen, zeigen die von C. A. Schwengeler, Lektor für naturwissenschaft-

liche Didaktik, ausgeführten Projekte im Bereich der Astronomie. 1989 fand die Übergabe eines Projektionsplanetariums, das im Estrich des Hörsaalgebäudes Muesmattstrasse 29 installiert wurde, statt. Es dient vorab der Ausbildung der Lehrerstudenten, daneben wird es eifrig von Schulklassen besucht und – im Sinne der von der Universität angestrebten Öffentlichkeitsarbeit – auch in Kursen der Erwachsenenbildung eingesetzt.

Dieses Forschungsprojekt der Didaktik der Naturwissenschaften des Sekundarlehramtes wurde in den Jahren 1983 bis 1988 unter der Leitung von Lektor C. A. Schwengeler geplant, berechnet und realisiert.

Mit der alten Universitätssternwarte hat die Astronomie auf dem Muesmattareal Tradition. Diese wird thematisch im Hausschmuck des Treppenhauses des Hörsaalgebäudes fortgeführt: mit dem Planetenweg, der längs der Treppe unser Sonnensystem im



Foucaultpendel Muesmattstrasse 29: An einer 14,35 m langen Stahlsaiten oszilliert die schwere Aluminiumkugel über einer Windrose zwischen der Begrenzung des Dämpfungsringes. Seitlich erkennt man ein Demonstrationsmodell und die Darstellung des historischen Versuchs von 1851.

Massstab 1:100 Milliarden vorstellt, und mit dem selbsterregenden Foucaultpendel nach BONWICK und MOPPERT, das mit 14,35 m Pendellänge majestätisch langsam im Lichthof des Treppenhauses hin und her oszilliert und mit der scheinbaren Drehung seiner Schwingungsebene die Erdrotation nachweist. Planung und Realisation von Planetenweg und Foucaultpendel besorgte ebenfalls die Werkstatt der Didaktik Naturwissenschaften des Sekundarlehrantes.

Personelles

Im Studienjahr 1989/90 konnte der Lehrbetrieb ohne Störungen oder Beeinträchtigungen durch grosse Studentenzahlen in einzelnen Lehrveranstaltungen durchgeführt werden. Den an der Sekundarlehrerbildung beteiligten Dozentinnen und Dozenten in den Studienfächern und im erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Bereich danke ich für ihren Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Centre de formation du Brevet secondaire

Prof. Dr Maurice W. Villard,
Directeur des études

Corps enseignant

Mme Doffey ayant renoncé, la didactique générale a été confiée à M. J. Zahnd, lic. ès sc. Pour succéder à M. R. Poitry, Mme N. Dumont, lic. ès sc, a été désignée pour enseigner la physiologie végétale.

Le Directeur des études a reçu le titre de professeur. Souhaitons que le poids du BES s'en trouve renforcé!

Etudiants

Les inscriptions en augmentation ont retrouvé le niveau habituel: 30 nouveaux ont commencé leurs études en 1989. Parmi 27 candidats à l'examen propédeutique, 12 ont subi un échec.

47 candidats ont passé les examens théoriques, mais 8 ont subi un premier échec. 15 ont réussi l'examen de psycho-pédagogie et un a échoué. Les leçons probatoires ont été un succès pour les 14 inscrits. 14 étudiants ont été diplômés.

Le cours pédagogique de Bienne a réuni 12 candidats et 2 ont poursuivi à Porrentruy l'obtention d'un brevet jurassien.

Réalisations

Honorée par la présence de C. Laubscher représentant la DIP, la traditionnelle cérémonie de remise des diplômes a eu lieu le 27 juin.

De tous les problèmes signalés dans le précédent rapport, un seul a trouvé un embryon de solution: l'informatique. 2 SMAKY ont pu être achetés et deux cours prévus. L'un portera sur une introduction à un langage de programmation structuré, l'autre, sur l'emploi de logiciels utilisés dans les Ecoles secondaires francophones du Canton.

Problèmes à résoudre

Malgré les démarches effectuées par la Commission de surveillance et celle des examens, malgré une motion acceptée sans débat par le Grand Conseil, nous n'avons obtenu que de fragiles promesses de solutions possibles aux problèmes signalés dans le précédent rapport. L'inégalité entre romands et alémaniques persiste donc en dépit de nos efforts.

Le rayonnement du BES

Ces difficultés n'empêchent pas le BES de jouer un rôle intercantonal dans la formation des enseignants romands. Les candidats en Education artistique de Fribourg, du Valais et de Neuchâtel sont nombreux. Le Jura reconnaît la formation au BES qui accueille plusieurs de ses ressortissants.

Certains enseignants ne se limitent pas au seul cadre universitaire MM. Jeanneret et Piccand ont contribué au perfectionnement des maîtres secondaires. M. Luthi a participé à la formation romande des formateurs organisée par les RFP.

M. Grüniger, professeur, fait partie du comité de l'Internationaler Deutschlehrerverein, organise les cours de l'Université du 3^e âge en langue française dont certains ont été donnés par MM. Airoidi, Bouquet, Reusser et Suter.

M. Suter a présenté à Berne, Neuchâtel et Fribourg «Les hymnes des fêtes de la Révolution française». Il a également été invité par le Ministère tchèque de la Culture à la Conférence musicologique internationale, tenue à Prague à l'occasion du 100^e anniversaire de la naissance de Martinù.

M. Monnin a représenté la Swiss Association of University Teachers of English au Mans et donné à l'Université de Lausanne une conférence sur John Fowles. Mme Bäschlin Roques a donné à l'Université de Bâle une conférence lors de la semaine «100 Jahre Frauenstudium».

M. Airoidi s'est chargé d'un camp du WWF. M. Fink a participé à Moscou à une exposition de jeunes peintres bernois.

«L'Université au service de la communauté» n'est pas un slogan vide de sens pour le BES, si modeste soit-il!

Abteilung für das Höhere Lehramt

Prof. Dr. Peter Bonati, Präsident

Kommission für das Höhere Lehramt (KHL)

Prof. Dr. Peter Glatthard, Präsident

Die KHL tagt im Berichtsjahr viermal. Sie schlägt Wirtschaftskunde als Zweitfach vor, arbeitet eine Stellungnahme zum Bericht «Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe II» aus, vergibt einen Lehrauftrag für Allgemeine Didaktik an Vizedirektor Dr. Peter Labudde und ernennt verschiedene Praktikumsleiter.

Abteilung für das Höhere Lehramt (AHL)

Studentenzahlen: Im Sommersemester 1990 sind 530 Studierende eingeschrieben. Für das Wintersemester 1990/91 melden sich 108 Studienwillige an, was ungefähr der Zahl des Vorjahres entspricht. Die Stellenaussichten sind in einzelnen Fächern bereits jetzt gut, mittel- und langfristig ist in allen Fächern eine deutliche Verbesserung in Sicht. Ein Problem bleibt nach wie vor, dass viele Studierende die erziehungswissenschaftlich-didaktische Ausbildung abbrechen, um mit oder ohne Lizentiatsabschluss eine Stelle in Privatwirtschaft oder Verwaltung anzutreten. – *Lehrangebot:* Die Allgemeine Didaktik wird zum Obligatorium erklärt. Einige Fachdidaktikkurse weisen sinkende Teilnehmerzahlen auf. Aus diesem Grund wird die Mathematikdidaktik künftig im Intervall 2 Semester Kurs / 1 Semester Pause angeboten. – *Personelles:* Assisten-

tin: I. Gafner, Gymnasiallehrerin, tritt auf 1.10.1990 definitiv in die Stadtverwaltung Bern über. Sie wird ersetzt durch M. Brönnimann, Gymnasiallehrerin. Redaktor Schriftenreihe: D. Maselli, Gymnasiallehrer, widmet sich künftig vollzeitlich seiner Arbeit an der Dissertation und wird auf 1.9.1990 von T. Brunner, lic. phil. nat., abgelöst. – *Dienstleistungen*: Die «Schriftenreihe Höheres Lehramt» ist weiter ausgebaut worden. Das grosse Interesse zeigt, dass diese Publikationen, welche speziell auf den Unterricht der Sekundarstufe II zugeschnitten sind, einem Bedürfnis entsprechen. Bis jetzt sind elf Titel erschienen. Mit gutem Erfolg fanden erstmals AHL-Exkursionen statt: Besuch der Ecole d'Humanité auf dem Hasliberg (November 1989) und Besichtigung der Sandoz AG, Basel, mit Schwerpunkt Lehrlings- und Kaderausbildung (Juni 1990). Das AHL-Bulletin erscheint seit der Nummer 89/2 in neuer Gestaltung. Es fanden zwei Informationsanlässe für Studierende der AHL statt: eine Orientierungsveranstaltung im Herbst 1989 für Studienanfänger und eine Beratungsveranstaltung im Frühling 1990 für Höhersemestrierte. Beide Angebote stiessen auf gutes Echo. Ein neues Angebot der AHL sind die Schnupperhospitien, welche unsere Assistentin initiiert hat. Diese Dienstleistung bietet Maturanden, die unsicher sind, ob sie den Lehrerberuf ergreifen wollen, und Studierenden in unteren Semestern die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis Unterrichtserfahrungen zu sammeln. – *Abteilungskonferenz*: Dieses Gremium setzt sich aus den Didaktikern und der Direktion der AHL zusammen. Traktanden im Berichtsjahr: Pädagogische und didaktische Literatur, Leitbild AHL, Stellungnahme zum Bericht «Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe II». Der Kontakt zwischen Praktikumsleitern, Fachdidaktikern und AHL wurde in zwei Veranstaltungen gepflegt. Im November 1989 fand eine Tagung

statt, bei welcher in Gruppen spezifische Probleme einzelner Fächer diskutiert wurden. Im August 1990 gestaltete Dr. M. Ludwig-Tauber einen Nachmittag zum Thema «Supervision von Unterricht: psychologische Aspekte der Wahrnehmung und Rückmeldung von Unterrichtsgeschehen». – *Zeichenlehrerseminar*: Im Hinblick auf die vorgesehene Eingliederung des Zeichenlehrerseminars in das Höhere Lehramt setzt die Erziehungsdirektion eine Arbeitsgruppe ein. Auftrag: Beurteilung der Struktur- und Raumprobleme, Vorschläge zur Studienreform und zur Zusammenarbeit innerhalb der KL.

Diplomierungen

Herbst 1989	29	(22)
Frühling 1990	12	(16)
Total	41	(38)

Zwischenprüfungen

Herbst 1989	24	(27)
Frühling 1990	14	(24)
Total	38	(51)

(In Klammern die Zahlen des letzten Berichtsjahres)

Institut für Sport und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Kurt Egger, Direktor

Die beiden zentralen Aufgaben des Instituts für Sport und Sportwissenschaft (ISSW) liegen a) *im Angebot eines vielseitigen und attraktiven Freizeitsports für alle Universitätsangehörigen* und b) *in der Ausbildung von Diplom- und Fachturnlehrer/innen für*

sämtliche Schulstufen. Aufgrund der mit dem Bezug der neuen Universitätssportanlage (1983) eingeleiteten Reformen in der Konzeption und Organisation der beiden Abteilungen ist in den letztjährigen Rechenschaftsberichten vorrangig über die Entwicklungen der beiden zentralen Aufgabenbereiche orientiert worden.

Im diesjährigen Rechenschaftsbericht sollen jene Aufgabenbereiche zur Sprache kommen, die mit dem Ausbildungs- und Universitätssportangebot zwar unmittelbar zusammenhängen, gleichwohl aber als bedeutsame Zusatzleistungen des ISSW eingestuft werden können.

Nationale und internationale Kontakte im Universitätssport

Wenn in der Presse über das erfreulich hohe Engagement der Berner Studierenden an nationalen und internationalen Wettkämpfen des Hochschulsportes berichtet wird, so interessieren in erster Linie die erzielten Resultate. Auch für die Athleten stehen die sportlichen Erfolge an den schweizerischen Hochschulmeisterschaften oder gar an Weltmeisterschaften und Universiaden im Vordergrund. Fast ebenso wichtig wie die sportlichen Resultate sind an solchen Universitätssportanlässen die persönlichen Kontakte zwischen allen Beteiligten. Wie sich ganz besonders bei der Austragung von nationalen und internationalen Meisterschaften (z.B. Internationales Studenten-Mannschafts-Fechttturnier, Internationales Volleyballturnier, diverse Turniere mit internationaler Beteiligung) im ISSW zeigt, darf der persönlichen Begegnung an solchen Anlässen grösste Bedeutung beigemessen werden. Hier wird oft die Gelegenheit wahrgenommen, langfristige Kontakte in persönlicher und beruflicher Hinsicht zu pflegen. Unter dem Aspekt der europäischen Ein-

gung und der engeren Zusammenarbeit mit den Ländern des Ostblocks können von solchen Gelegenheiten des sportlichen und persönlichen Erfahrungsaustausches wichtige Impulse für grenzüberschreitende Kontakte ausgehen. Diese bereichernden Kontakte werden in der Sportberichterstattung kaum erwähnt; für die direkt Betroffenen sind sie aber weit bedeutsamer als die schnell verblässenden Medaillenspiegel.

Das ISSW als Forschungs- und Dienstleistungsinstitut

Ein integraler Teil der Turn- und Sportlehrer-ausbildung liegt in der Wahrnehmung von Forschungs- und Dienstleistungsaufgaben nicht nur für den Schulsport, sondern auch für die Bereiche des Freizeit- und z.T. auch des Leistungssports. Entsprechend des hohen Stellenwerts von sportlichen Aktivitäten in unserer «Freizeit- und Dienstleistungsgesellschaft» ist in den letzten Jahren ein hoher Anstieg an Forschungs- und Dienstleistungsanliegen zu verzeichnen gewesen. Ergänzend zu den Aufgaben in der Grund-, Fort- und Weiterbildung wird von einem Universitäts-Sportinstitut in zunehmendem Masse erwartet, dass auch Beratungsfunktionen besonders für Anliegen des Freizeitsports kompetent wahrgenommen werden. Neben der spezifischen Projektarbeit (z.B. Sportvereinsanalyse im Rahmen des NFP-21-Projekts, Entwicklung eines Sportleitbildes und einer Sportanlagenrichtplanung für den Kanton Bern) versuchen wir den Beratungs- und Dienstleistungsaufgaben mit einer engen Koordination dieser Anliegen mit der Diplomturnlehrerausbildung gerecht zu werden. Ein wesentliches Mittel liegt diesbezüglich in der fachlichen Ausrichtung der Diplomarbeiten auf möglichst praxisrelevante Fragen des Schul- und Freizeitsports. Mit dem erfreulich hohen Stand

dieser Arbeiten konnten in den vergangenen Jahren wichtige Grundlagen für die vom Institut wahrzunehmenden Beratungsfunktionen erarbeitet werden. Neben den pädagogisch-didaktischen sowie bewegungs- und trainingswissenschaftlichen Untersuchungen sind für die Beratungsarbeit besonders auch die Arbeiten zu Fragen der Gesundheitserziehung von besonderer Relevanz.

Die Verbindung von Ausbildungs-, Forschungs- und Dienstleistungsaufgaben ist für Lehrende und für Studierende eine faszinierende Herausforderung.

Theodor-Kocher-Institut

Prof. Dr. Marco Baggiolini, Direktor

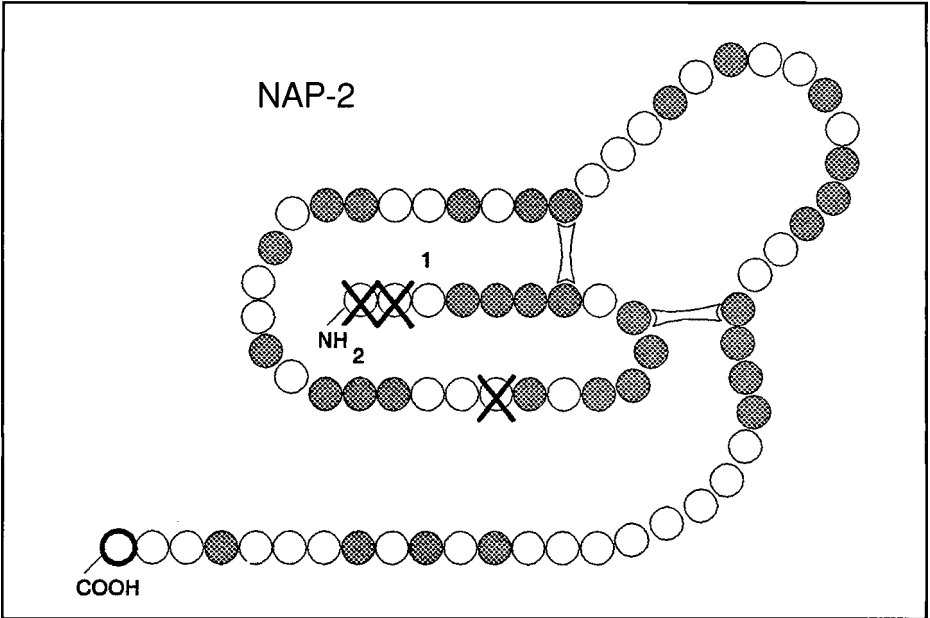
Zwei langjährige Institutsmitglieder haben uns nach Erreichen der Altersgrenze verlassen. Dr. May Bertschmann war während 27 Jahren, zuerst als Mitarbeiterin von Prof. Lüscher und später als selbständige Gruppenleiterin, auf dem Gebiet der Tumorummunologie, am Institut tätig. Mit Willy Bolliger, dem Leiter der Institutswerkstatt, hat uns ein Mitarbeiter der ersten Stunde verlassen. Herr Bolliger war bei der Gründung des Institutes dabei und ist der einzige Institutsangehörige, der durch Kunstmaler Traffelet auf dem Wandbild im Klubraum – am Bedienungspult des Elektronenmikroskops – verewigt wurde. Die Leitung der Werkstatt wurde Martin Oettliker übertragen, Martin Zwahlen wurde sein Stellvertreter.

Entzündungspeptide

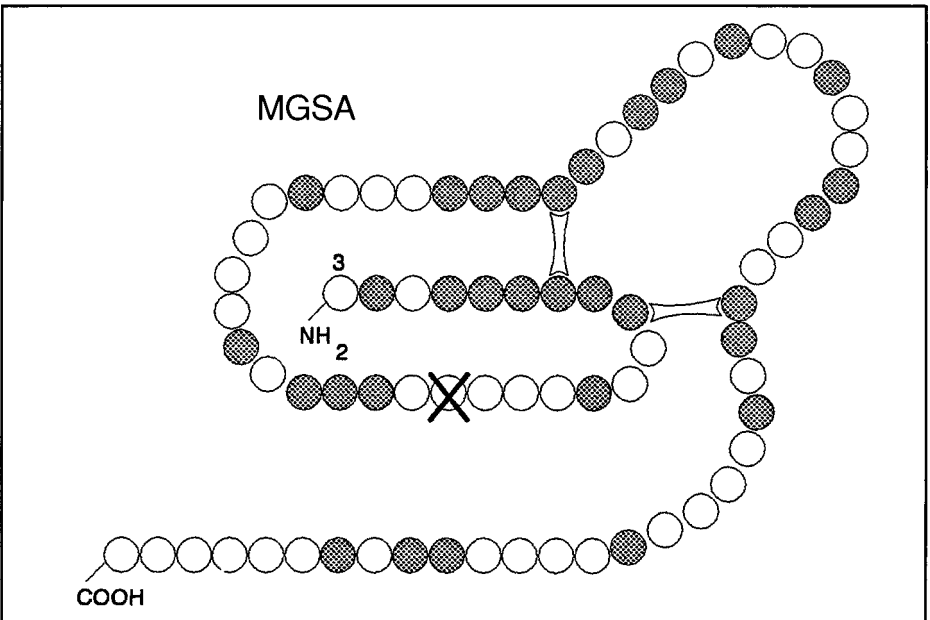
Es ist bereits das dritte Mal, dass unser Jahresbericht dieses Thema behandelt. NAP-1, NAP-2 und verwandte Wirkstoffe erleben

eine erfreuliche Hausse. Sie sind für die Grundlagenforschung attraktiv geworden, weil sie neue Erkenntnisse zur Pathophysiologie der Entzündung vermitteln. Sie sind aber auch für die pharmazeutische Industrie von Bedeutung, die an der Entwicklung von Substanzen, welche die Wirkung dieser Peptide verhindern, interessiert ist. Man spricht heute bereits von einer «Familie» von Entzündungspeptiden, der wir kürzlich zum Wachstum verholfen haben. Vor wenigen Jahren wurde ein Wachstumsfaktor für Melanomzellen beschrieben und MGSA (melanoma growth stimulatory activity) genannt. Da MGSA in seiner Struktur NAP-1 und NAP-2 ähnelt, wurde es durch automatische chemische Synthese hergestellt und im Vergleich mit den verwandten Peptiden getestet. MGSA erwies sich als genau so wirksam wie NAP-1 und NAP-2 und wir sind daher der Meinung, dass die Aktivierung bzw. Rekrutierung von neutrophilen Leukozyten seine Hauptwirkung darstellt. In Zusammenarbeit mit Dr. Ian Clark-Lewis aus dem Biomedical Research Center in Vancouver haben Dr. Moser und Kollegen, anhand einer grossen Zahl von synthetisch hergestellten Analoga, die Eigenschaften der Bindungsstelle untersucht, wodurch die neutrophilen Leukozyten NAP-1 erkennen. Sie fanden unter anderem heraus, dass NAP-2 und MGSA durch dieselbe Bindungsstelle wie NAP-1 wirken. Wenn alle drei Peptide dasselbe zelluläre Aktivierungssystem benötigen, so sollte es möglich sein, ihre entzündungsfördernde Wirkung durch einen einzigen Wirkstoff, der die Bindungsstelle besetzt, zu verhindern.

In Zusammenarbeit mit mehreren Kliniken untersuchen wir seit etwa einem Jahr Krankheiten, bei denen NAP-1 vermehrt produziert wird. Bisher waren die Resultate bei rheumatischen Krankheiten am aufschlussreichsten. Studien in Zusammenarbeit mit den Rheumatologischen Kliniken der Uni-



Schematische Darstellung der Struktur von NAP-2 und MGSA. Jeder Kreis entspricht einer Aminosäure. Die ausgefüllten Kreise stellen die Aminosäuren dar, die bei beiden Peptiden und NAP-1 identisch sind.



versitäten Bern, Genf und Helsinki zeigten eine Überproduktion von NAP-1 durch Blutleukozyten sowie Leukozyten und Bindegewebszellen aus den befallenen Gelenken bei der chronischen Polyarthrit. Bei anderen Entzündungsformen war dagegen die Produktion von NAP-1 nicht erhöht. Hohe NAP-1-Titer bedeuten vermehrte Einwanderung von neutrophilen Leukozyten in die Entzündungsherde und vermehrte Gefahr eines Aufflackerns des Entzündungsprozesses.

Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie

Prof. Dr. Jost Krippendorf

Zu den Aufgaben der Koordinationsstelle (KÖ) gehören insbesondere:

- Anregen und Aufbauen von Ausbildungsprogrammen in Allgemeiner Ökologie, als fach- und fakultätsübergreifende, studienbegleitende und später ins Studium zu integrierende Veranstaltungen sowie als Weiterbildungskurse und Nachdiplomstudien;
- Ingangsetzen, Koordinieren und Auswerten von Forschungsarbeiten, die die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen verlangen;
- Erbringen von Dienstleistungen im allgemeinen ökologischen Bereich.

Das erste Jahr der Tätigkeit der KÖ (1988/89) war eine Entwicklungs-, Aufbau- und Konzepterarbeitungsphase. Das zweite Jahr wurde zur Pilotphase erklärt, in der es darum ging zu erproben, welche inhaltlichen, methodischen und didaktischen Ansätze zum Erreichen der obengenannten Ziele geeignet sind.

Forschung

Das Team der KÖ setzt sich laufend mit den theoretischen Fundamenten der Allgemeinen Ökologie auseinander. Dazu gehören neben dem Erkenntnisobjekt und den Methoden der Allgemeinen Ökologie u.a. auch das Befassen mit grundsätzlichen Fragen des Wissenschaftsverständnisses und der Ethik. Darüber hinaus hat die KÖ im Berichtsjahr einen allgemeinen Rahmen für die zukünftige Forschungskoordination erarbeitet.

Lehre

Die als studienbegleitende Veranstaltung konzipierte «Einführung in die Allgemeine Ökologie I» fand in zwei Teilen statt. Teil I wurde mit 84 Teilnehmenden und 20 Dozierenden verschiedenster fachlicher und beruflicher Herkunft durchgeführt. Die in den Vorträgen und Podiumsdiskussionen angeschnittenen Schwerpunktthemen waren folgende: «Wissenschaftsverständnis – Wissenschaftskritik»; «Regulation–Selbstregulation»; «Verhältnis Mensch–Natur»; «Regelkreise der Natur»; «Welche Wirtschaft und Technik kann sich die Umwelt leisten?»; «Gibt es eine umwelt- und sozialverträgliche Technik?». An den Nachmittagen fanden verschiedene Kurzpraktika in Kleingruppen statt.

Am zweiten Teil der Einführung nahmen 65 Personen teil, die alle bereits den ersten Teil besucht hatten. Mit 18 Gesprächspartner/innen aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik wurde vorwiegend in Gruppenarbeiten über Chancen und Probleme ökologischer Umsetzungsvorschläge auf verschiedenen Ebenen diskutiert.

Parallel zu den Einführungsveranstaltungen organisierte die KÖ alle vierzehn Tage während des Semesters ein zweistündiges Ge-

spräch zu aktuellen Fragen der Allgemeinen Ökologie. Weiterhin konnten in fünf Projekten verschiedene Themen in unterschiedlicher Weise bearbeitet werden. Straffe Start-Ziel-Methoden führten einerseits zu griffigen, mit Zahlen belegten Resultaten. Andere Projekte verliefen theoretischer und wagten sich an Wertungsprobleme.

Gestützt auf die Erfahrungen der Pilotphase hat die KÖ ihr Konzept der Lehre in Allgemeiner Ökologie neu formuliert und in der Broschüre «Interdisziplinäre Studien in Allgemeiner Ökologie Universität Bern» publiziert.

Weiterbildungsangebot

Im Rahmen der Massnahmen des Bundes zur Förderung der Aus- und Weiterbildung hat die KÖ ein «Integriertes Weiterbildungsprojekt in Allgemeiner Ökologie an der Universität Bern» in Planung. Es wird sich dabei um einen zweijährigen berufs begleitenden Nachdiplomstudiengang handeln.

Dienstleistungen

Im Aufbau befindet sich eine «Infobank», die mit der Zeit über vollständige und aktuelle Informationen verfügen soll bezüglich allgemein ökologischer Lehrangebote, Forschungsprojekte und Dienstleistungen an der Universität Bern, an den übrigen schweizerischen Hochschulen, an ausseruniversitären Institutionen sowie auf internationaler Ebene.

Über die Aktivitäten der KÖ wird im zweimal jährlich erscheinenden Informationsbulletin «ÖK?» berichtet.

Akademische Kommission

Prof. Dr. E. R. Weibel, Präsident

Sitzungen und personelle Mutationen

Im Berichtsjahr 1989/90 hat sich die Akademische Kommission in drei *ordentlichen Sitzungen* vor allem der *Fortführung der laufenden Projekte* gewidmet. Ein Projekt konnte aus der Obhut der Akademischen Kommission entlassen werden, drei neue Projekte stecken in der 1. Phase der Bearbeitung. Im weiteren hat sich die Akademische Kommission um eine sinnvolle *Revision ihres Geschäftsreglementes* in Anlehnung an das neue Musterreglement der Universitätsleitung bemüht. Zwei *ausserordentliche Sitzungen* haben das Geschäftsjahr der Akademischen Kommission zusätzlich bereichert, einerseits die Sondersitzung zum Thema «Europäische Integration», andererseits die mit dem Collegium generale gemeinsam durchgeführte *Münchenwilertagung «Interdisziplinäre Arbeit an der Universität – Wunsch und Wirklichkeit»* mit Referenten aus den verschiedensten Fachgebieten. Die gemeinsamen Bemühungen, den interdisziplinären Dialog trotz Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Fächern zu fördern, kamen in den sehr angeregten und offenen Diskussionen immer wieder zum Ausdruck.

Die beiden ex officio Mitglieder, Rektor Prof. P. Caroni und der Präsident des Collegium generale Prof. H. Ringeling, haben die Akademische Kommission verlassen. Ihre Nachfolger sind Rektor Prof. M. Mumenthaler, Vizerektorin Prof. B. Mesmer und der neue Präsident des Collegium generale Prof. St. Kunze.

Interdisziplinäre Projekte

«*Unterrichtssprache Französisch/Deutsch*» (Prof. R. J. Watts): Die unmittelbare Auswertungsarbeit des Symposiums ist beendet und die Resultate werden noch diesen Sommer im Verlag Paul Haupt, Bern, als Symposiumsband «Zweisprachig durch die Schule» publiziert.

«*Migrationen aus der Dritten Welt*» (Prof. W. Kälin): Nach einem ersten Symposium 1989 und anschliessender sehr erfolgreicher Publikation ist jetzt eine Forschungsprojektskizze zum Thema «Wirkungsanalyse verschiedener Migrationsinstrumente» erstellt und die Finanzierung durch Drittmittel in die Wege geleitet worden.

Drei neue Projekte sind im Berichtsjahr in die Vorbereitungsphase geschickt worden:

«*Drogenpolitik wohin? Sachverhalte und Entwicklungen, Handlungsvorschläge und Optionen*» (Prof. W. Böker) wurde als neues Thema von höchster Aktualität zur Ausarbeitung verabschiedet. Ziel des Projektes wird es sein, von seiten der Universität Entscheidungsgrundlagen bereitzustellen, die den Politikern Massnahmen auf gesicherten Unterlagen erlauben.

Das Projekt «*Europäische Integration*» (AK) wird sich mit den Auswirkungen der Europäischen Integration auf die Schweiz befassen. Erste Sitzungen sollen das Problemfeld ausleuchten und Fragen formulieren, zu denen die Universität Beiträge im Sinne von Entscheidungshilfen leisten kann.

Von studentischer Seite wurde das Thema «*Aufarbeitung interdisziplinärer Arbeitsweisen*» aufgegriffen, in dessen Rahmen Ende Sommersemester ein Podiumsgespräch zum Thema Interdisziplinarität stattfand.

Archivkommission

Prof. Dr. B. Mesmer, Präsidentin

Das Universitätsarchiv nahm auch im vergangenen Jahr seine Aufgabe als internationale Dienstleistungsstelle wahr. Etliche Anfragen aus aller Welt wurden beantwortet und kleinere Texte über verschiedene Aspekte der Berner Universitätsgeschichte verfasst.

Die Arbeiten zur Inventarisierung der Fakultätsakten gingen planmässig weiter. Die Aktenarchivierung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät konnte abgeschlossen werden. Nachdem Merkblätter zur Inventarisierung von Universitätsakten an alle Institutssekretariate, alle aktiven und emeritierten Dozenten und Dozentinnen an die Studenten-, Assistenten- und Dienstleistungsgruppen der Universität verschickt worden waren, konnten ein halbes Dutzend Sendungen für das Archiv in Empfang genommen werden. Auf Anregung des Staatsarchivs Bern und nach einer Aussprache in der Archivkommission über die Zweckmässigkeit verschiedener Materialien zur Aufbewahrung des Archivgutes wird auf die Verwendung stark säurehaltiger Einbände verzichtet. Um die Haltbarkeit der Archivalien nicht zu beeinträchtigen, soll für die Archivierung zum Beispiel kein «Umweltschutzpapier» verwendet werden. Die Archivkommission tagte zweimal. In der Jahresendsitzung wurde über die Aufgabe des Archivs als internationale Dienstleistungsstelle und über den wünschbaren Adressatenkreis der Merkblätter debattiert. Im Frühjahr hatte sie aufgrund des neuen Universitätsgesetzes ein Reglement für die weitere Kommissionsarbeit aufzustellen und das Pflichtenheft für die Universitätsarchivarin den neuen Gegebenheiten anzupassen. In die Kommission wurden neu auch

Vertreter der Konferenz der Lehrbildungsinstitutionen, des Mittelbaus und der Studentenschaft aufgenommen.

Bauplanungs-, Besoldungs- und Finanz- kommission

Prof. Dr. A. Ludi, Präsident

Eine Arbeit wurde von allen drei Kommissionen ausgeführt, nämlich die durch die Gesetzesrevision ausgelöste Umschreibung des Kommissionsauftrages in einem Reglement. Dabei wurden in pragmatischer Weise die Erfahrungen der letzten Jahre mit den sich daraus aufdrängenden Korrekturen bewertet. Es ist zu hoffen, dass im Interesse der Effizienz die personelle Zusammensetzung der Kommissionen möglichst lange erhalten bleibt.

Bauplanungskommission

Die von der früheren Baukommission und ihren Subkommissionen in verdankenswerter Weise durchgeführten Diskussionen über den eigentlichen Kommissionsauftrag ergaben als Hauptaufgabe die gesamtuniversitäre Bauplanung. Entsprechend findet sich in der Aufgabenzuweisung vor allem die Früherkennung grösserer Bauvorhaben, die Festlegung der Prioritäten innerhalb der verschiedenen universitären Eingaben sowie die Koordination dieser Bauprojekte im Rahmen der rollenden kantonalen Bauplanung. Die für das Bauwesen zuständigen Mitarbeiter der Erziehungsdirektion sowie Vertreter des Hochbauamtes nehmen deshalb als ständige Gäste an den Kommissionssitzungen teil.

Anlässlich der Sitzung im Sommersemester orientierten die Herren Kantonsbaumeister U. Hettich, W. Probst (HBA), J. Siegenthaler (ED) und F. Leu (Insel) über den mittel- und langfristigen Projektrahmen und über den Ablauf konkreter Bauvorhaben, beispielsweise UNI TOBLER, Pathologie, Hörsaal Veterinärmedizin. Für die kommenden Jahre stehen die folgenden Projekte auf dem Programm: Informatik Engehalde, Zahnmedizin, Ausbau Hauptgebäude, Exakte Wissenschaften und Bühnplatzareal.

Für die Fakultäten gilt, dass neben der instrumentellen Ausstattung auch bauliche Massnahmen bei Berufungen frühzeitig erfasst werden und in die Liste der hängigen Vorhaben eingebracht werden.

Besoldungskommission

Die Tätigkeit dieser Kommission wird weiterhin durch den Wechsel von recht ruhigen zu sehr aktiven Phasen geprägt sein, je nach Entwicklungen im Personalbereich des Kantons. Gemäss dem Auftrag, bei allen Geschäften mitzuwirken, welche Besoldungs- und Versicherungsfragen von Professoren, Mittelbau sowie weiterer Universitätsangehöriger betreffen, ist der gute Kontakt mit dem Personalamt von entscheidender Bedeutung. K. Moser, Vorsteher des Personalamtes, orientierte über zwei wichtige Projekte, welche die Kommission in den nächsten Jahren beschäftigen wird: Beamtengesetz und Besoldungsdekret. Für die Universität ist dabei folgenden Aspekten Beachtung zu schenken: Einstufung im gesamten akademischen Bereich, Flexibilität und teilweise Durchlässigkeit in den Personalkategorien.

Eine der im Gesamtumfeld der Revision zu behandelnden Aspekte wurden vom Amt für Hochschulwesen von sich aus aufgegriffen und als Entwurf der Universität zu-

gestellt. Die Besoldungskommission wird sich mit diesem Dekretsvorschlag intensiv auseinandersetzen.

Finanzkommission

Zum Aufgabenbereich der Finanzkommission gehören nach wie vor Stellenplanung, Auswertung der Investitionsplanung, Zuteilung der Betriebs-, Extra-, Investitions- und Dienstreisekredite an Fakultäten und Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen (KL). Für 1990 konnten keine neuen Stellenpunkte zugewiesen werden, obschon einige schwergewichtige Gebiete nach wie vor unter erheblichem Personalmangel leiden. Besonders krasse Beispiele sind: Informatik, Bibliothekswesen, Psychologie, Nachwuchsförderung und Bereiche der Dienstleistung. Punktuelle Behelfslösungen konnten mit Mitteln des Universitätsleistungspools realisiert werden.

Nach Abschluss der Vorbereitungsarbeiten für das Budget 1991 wurde die Universität mit einem alle Institutionen des Kantons treffenden Sparbeschluss der Regierung konfrontiert. Mit der auferlegten Reduktion von 21,6 Mio. Franken im Universitätsbudget werden auch Massnahmen in der Stellenbewirtschaftung unumgänglich sein. Weiterhin wird sich die Teuerung nicht ausgleichen lassen, noch kann die dringend notwendige Erneuerung des Apparateparkes angepasst werden. Für diese Aufgabe hat soeben die Regierung von Basel für ihre Universität einen Rahmenkredit 1991–1995 von 64 Mio. Franken vorgesehen. Die Universitätsleitung wird sich nach Kräften dafür einsetzen, dass der für unsere Universität notwendige Finanzrahmen zur Erfüllung ihres Auftrages gewährt wird.

Collegium generale

Prof. Dr. St. Kunze, Präsident

Im Wintersemester 1989/90 wurden die «Kulturhistorischen Vorlesungen» mit der Vortragsreihe «*Kunst in der Exklusivität oder <Jeder ein Künstler?>*» (Standorte – Rückblicke – Ausblicke) weitergeführt, die sich über das gesamte Semester erstreckte. Es referierten Künstler und Vertreter verschiedener Universitätsdisziplinen aus dem In- und Ausland. Die Veranstaltung sprach ein erfreulich zahlreiches Publikum an. Die Publikation der Vorträge beim Verlag Peter Lang AG befindet sich in Vorbereitung. Ebenfalls wie immer ausserordentlich gut besucht war das «*Elfte interdisziplinäre Kontaktseminar*» (für Dozenten, Assistenten und Studenten aller Fakultäten sowie ein weiteres Publikum). In 6 Veranstaltungen der zweiten Semesterhälfte wurde ein breites Spektrum von fächerverbindenden Themen angeboten.

Einen wesentlichen Teil des CG-Programms bildeten die *Dichterlesungen*. Sie standen diesmal unter dem Motto «Angst als Thema der Literatur».

Für folgende Veranstaltung hatte das CG das Patronat übernommen: «*Veränderung der Erde durch den Menschen*». Organisiert wurde die 12teilige Vortragsreihe im Wintersemester von der Ökologie-Kommission der Phil.-nat. Fakultät.

Das Thema der 6teiligen Vortragsreihe im Sommersemester 1990 lautete: «*Künstliche Befruchtung und vorgeburtliche Diagnostik beim Menschen*.» Erwartungsgemäss fand auch diese Veranstaltung ein reges Interesse bei dem inner- und ausseruniversitären Publikum. Die Publikation der Vortragsreihe ist vorgesehen.

Die jährliche *Münchenwiler Tagung* des CG (6.–7. Juli) wurde erstmals in Zusammenar-

beit mit der Akademischen Kommission der Universität organisiert und befasste sich mit dem Thema «*Interdisziplinäre Arbeit an der Universität. Wunsch und Wirklichkeit*».

Im Berichtsjahr erschienen in Buchform: M. Svilar / R. Braun (Hrsg.): *Gentechnologie: Chance oder Bedrohung* (Kulturhistorische Vorlesungen, WS 1988/89), Verlag Peter Lang, Bern/Frankfurt a.M./New York/Paris 1989.

H. Ringeling / M. Svilar (Hrsg.): *Alter und Gesellschaft* (Referate einer Vorlesungsreihe des CG, SS 1989), Verlag Paul Haupt Bern, Berner Universitätsschriften, Heft 36, 1990.

Forum für Allgemeine Ökologie

Prof. Dr. Chr. Brunold, Präsident

Allgemeine Ökologie und Forum

Unter Allgemeiner Ökologie verstehen wir die Lehre von den wechselseitigen Wirkungszusammenhängen zwischen Mensch und Umwelt mit ihren physischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aspekten. Das Forum für Allgemeine Ökologie fördert im Dienste der Allgemeinheit die Belange der Allgemeinen Ökologie an der Universität Bern.

Etablierung als Senatskommission und Sitzungen

Das Forum für Allgemeine Ökologie, welches bisher eine Arbeitsgruppe der Akademischen Kommission gewesen war, wurde in der Berichtsperiode als Senatskommission etabliert. Es setzt sich jetzt zusammen aus Delegierten der Universitätsleitung, der Fakultäten, der Akademischen Kommission, der Arbeitsgemeinschaft zur Förde-

rung der allgemeinen Ökologie an der Universität Bern, des akademischen Mittelbaus und der Studentenschaft sowie Prof. J. Krippendorf, dem Koordinator für Allgemeine Ökologie. Ausserdem gehören ihm sechs ausseruniversitäre Mitglieder an. Das Forum tagte sechsmal. Im Zentrum der Tätigkeit stand die Projektarbeit und die Zusammenarbeit mit Prof. J. Krippendorf und Dr. M. Schärer bei einem Weiterbildungsprojekt in Allgemeiner Ökologie.

Projektarbeit

Teilweise in Zusammenarbeit mit der Akademischen Kommission und der Koordinationsstelle bearbeitet das Forum für Allgemeine Ökologie gegenwärtig die folgenden Projekte:

«*Energie 2000*»: Eine aus Mitgliedern des Forums, der Ökologiekommission der Phil.-nat. Fakultät und der Koordinationsstelle zusammengesetzte Arbeitsgruppe stellte für das WS 1990/91 eine Vortragsreihe zum Thema «*Energie 2000*» zusammen.

«*Fonds zur Unterstützung interdisziplinärer Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit*»: Das Forum erachtet es als wichtig, dass an unserer Universität für interdisziplinäre Projekte zusätzliche Betriebs- und Personalmittel bereitgestellt werden. Die vom Forum eingesetzte Arbeitsgruppe findet es zweckmässig, das Projekt erst weiterzuerfolgen, wenn der Grosse Rat ein entsprechendes Dekret verabschiedet hat.

«*Ökonomie und Allgemeine Ökologie*»: Unter diesem Titel soll im März 1991 gemeinsam mit der Akademischen Kommission ein Symposium durchgeführt werden.

«*EG 92*»: Für das Sommersemester 1991 ist ein Seminar geplant, in welchem die Auswirkungen von «*EG 92*» auf unser Land, insbesondere auch in ökologischer Hinsicht, untersucht werden sollen.

Symposium «Wissenschaftsverständnis»

Das Forum und die Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie führten im Haus der Universität ein Symposium über «Wissenschaftsverständnis» durch. Es gelang Prof. Krippendorf, als einführenden Referenten Prof. E. U. von Weizsäcker zu gewinnen, welcher zum Thema «Verständnis und Aufgaben der Wissenschaft an der Schwelle zum Jahrhundert der Umwelt» sprach. Zentrales Anliegen in der anschließenden Diskussion war die Frage nach der ethischen Grundlage wissenschaftlichen Handelns.

Kommission für die Forschungsberichte

Prof. Dr. K.-L. Kunz, Präsident

Im Vordergrund der Kommissionstätigkeit stand die Erarbeitung eines Forschungsberichts für die Jahre 1987 bis 1989. Die mehrjährige Pause seit dem Erscheinen des letzten Berichts und dessen eher bescheidene Resonanz veranlassten zu einem grundsätzlichen Überdenken von Aufgabe und Inhalt des Forschungsberichts. Ergebnis dessen ist ein verändertes Konzept: Der künftige Forschungsbericht soll primär ausseruniversitäre Kreise ansprechen und zur besseren Verankerung der Universität in der Öffentlichkeit beitragen. Dieser Zielsetzung entsprechend wird der Bericht graphisch neu gestaltet und mit einem Stichwortverzeichnis versehen. Zusätzlich wird die Möglichkeit eröffnet, weitere Informationen über die berichtenden Institute, auch hinsichtlich Publikationen, einzuholen. Dank speditiver Arbeit von Fred Geiselman von der Pressestelle (Projektleitung) und von Barbara Wid-

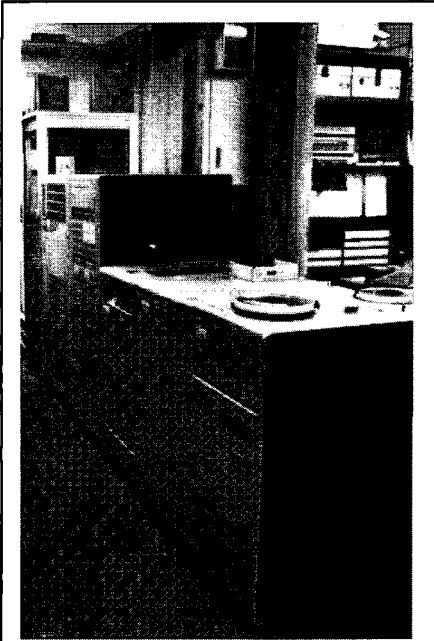
mer (Sekretariat) gelang es, ein in 1000 Exemplaren publiziertes Werk vorzulegen, das die Öffentlichkeit in allgemeinverständlicher Weise umfassend über die vielfältigen Forschungsaktivitäten an unserer Universität informiert.

Kommission für Informatikdienste

Prof. Dr. E. Schumacher, Präsident

Zum erstenmal wurde aus Anlass der Planung 1992–1995 eine gesamtuniversitäre Aufnahme der Bedürfnisse nach Informatikmitteln erstellt. Über 90 Prozent der Institute hat reagiert, wofür die Kommission dankt. Die Auswertung hat viele interessante Indikatoren ergeben, welche die KID verpflichten, die Beschaffungspolitik für Computerleistung den differenzierten Ansprüchen der Fakultäten besser anzupassen (siehe Mehrjahresplan der Universität Bern 1992–1995, p. 117–122). Das Hauptergebnis: Der kostenmässig bei weitem dominierende Einkauf von Computerleistung bei der BEDAG AG (1989: 8 Mio. Franken) erfüllt die präzise artikulierten Bedürfnisse der Grosszahl der Universitätsinstitute nur zum Teil.

Die Gründung der BEDAG-Informatik AG erforderte eine Neuformulierung der rechtlichen Grundlagen für die Arbeit der KID im Dokument UNICOMP. Dieses verpflichtet die Universität darauf, für den Computereinsatz das bestmögliche Verhältnis von Nutzen zu Kosten anzustreben. Die Fachstelle Informatikdienste bietet zum Erreichen dieses Ziels individuelle Beratung an. Die dezentrale Informatisierung – PCs, Workstations und Peripherie – unserer Universität ist im Vergleich zu Nachbaruniversi-



Die Informatikdienste betreiben seit Oktober 1989 einen Rechner VAX-6310.

sitäten im Verzug. Die kostengünstige Arbeit mit diesen Geräten muss die teure Interaktion mit der Timeshare-Option der BEDAG-Informatik ablösen.

Der schmerzlich vermisste Zugang zu VAX-Rechnern, auf denen weltweit die Produktion und der Austausch wissenschaftlicher Programme erfolgt, konnte realisiert werden: Die Informatikdienste betreiben seit Oktober 1989 einen Rechner VAX-6310, der vor kurzem durch eine grosszügige Schenkung der Firma Digital Equipment AG zum Modell VAX-Vector 6410, dem neuesten dieser Leistungsklasse, ausgebaut werden konnte. Er steht allen Universitätsinstituten offen und kann über das Uninetz erreicht werden. Dieses ist zu mehr als $\frac{2}{3}$ fertiggestellt und nun vollständig auf das moderne Protokoll TCP/IP umgerüstet wor-

den. Der zentrale VAX ist als CRAY-Station auch unser Verbindungsknoten zu den CRAY-Rechnern an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Lausanne und Zürich, die von mehreren Arbeitsgruppen intensiv genutzt werden.

In diesem Jahr erfolgt die Zuteilung von und die Abrechnung über Rechenleistungen der BEDAG-Informatik für die Universität erstmals in Franken. Die verschiedenen Tarife der Verrechnung ermöglichen es, mit einem gegebenen Betrag bis zu zehnmal mehr zu rechnen, wenn man den kostengünstigsten Modus wählt. Die Benutzer bekommen nun die Informationen, welche ein sorgfältiges Umgehen mit ihrem Budget erlauben. In der Zukunft wird das Jahresbudget der Grossbezügler – wie bei den Extrakrediten – mit einer wissenschaftlichen Projektbeschreibung und dem Nachweis versehen sein müssen, dass alternative Beschaffungsmöglichkeiten der angebotenen Rechenleistung geprüft worden sind und teurer wären als bei

Kommission für Information

Prof. Dr. H. Rösler, Präsident

Die Kommission hat im Berichtszeitraum 6 Sitzungen abgehalten. Anlass gab das Wahlverfahren nach Demission von A. M. Sommer als Leiter der Pressestelle.

Frau PD Dr. phil. I, trad. dipl. Annemarie Etter aus Zürich übernahm ihr Amt am 1. Mai. In ihr haben wir eine Kennerin der Uni-Interna gewonnen: nach Studien in Genf und Zürich, als Assistentin, Oberassistentin und Lehrbeauftragte ist sie vertraut mit universitären Problemen. Bildungspolitik war und ist Inhalt ihrer wissenschaftlichen Projekte. Publikationen und Rezensionen in der allge-

meinen Presse, Beratertätigkeit für Verlage und die Mitarbeit in einem Public-Relation-Unternehmen prädestinieren Frau Etter für die Übernahme unserer Pressestelle.

Mit dem Sommersemester 1990 wechselte auch das Präsidium der Kommission.

Eingehend hat sich die Kommission mit der Revision der Statuten beschäftigt und diese dem neuen Reglement über die Universitätsleitung vom 11. Oktober 1989 angepasst. Budgetfragen konnten bei leichtem Anstieg des Jahresbudgets dank aktiver Mitarbeit der Universitätsorgane geklärt werden. Derzeit laufen Vorabklärungen für die allfällige Schaffung eines eigenen Universitäts-Verlages.

Die Pressestelle sieht derzeit einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Informationsvermittlung durch das Bild und könnte dabei manchem Institut mit technischem Gerät und dem Know-how nebenamtlicher Fachleute Starhilfen für eine adäquate Publizität durch Film- und TV-Beiträge geben.

Kommission für die Seniorenuniversität

Prof. Dr. R. Fricker, Präsident

Die Teilnehmerzahl (über 600) und das Programm (37 Vorträge und 6 Seminare) hielten sich auch im 7. Jahr des Bestehens der Seniorenuniversität im bisherigen Rahmen. Die Teilnehmerbeiträge und Zinsen ermöglichen wiederum einen positiven Abschluss der Jahresabrechnung. Im Gegensatz zu früheren Jahren bereiteten die räumlichen Verhältnisse im Sommertrimester dank dem Entgegenkommen der Verwaltung des Hörsaals Gertrud-Woker-Strasse 4 keine Schwierigkeiten. Auch die Zusammenar-

beit mit der Direktion des Hotel-Restaurants «National», auf dessen Theatersaal die Seniorenuniversität angewiesen ist, verlief reibungslos.

Am 12. Juni trat die Kommission zu ihrer Jahressitzung zusammen. Die wiederum erfreulich positive Reaktion des Lehrkörpers auf die Bitte um Beiträge zum Programm 1991 gab zu keiner längeren Aussprache Anlass. Mit den eingegangenen Anmeldungen könnten auch diesmal zwei Jahresprogramme zusammengestellt werden. Dem Jubiläumsjahr 1991 wird insofern Rechnung getragen, als im Programm das Schwerkraft auf Themen gelegt wird, die sich auf die Schweiz und Bern beziehen. Neu ist, dass neben Vorträgen und Seminaren Führungen und Besichtigungen durchgeführt werden. Bedenken meldet die Kommission in bezug auf die Anlage der Mittel der Seniorenuniversität und die Weiterführung der Université du 3^e âge en langue française an. Die Finanzdirektion hat die Aufhebung von privatrechtlichen Fonds verfügt, das Konto der Seniorenuniversität bei der Hypothekarkasse gekündigt und ihr Guthaben auf das Konto Drittmittel der Universität überweisen lassen. Dadurch geht die Seniorenuniversität der Zinsen ihres Guthabens verlustig. Die Kommission ist der Meinung, dass die Seniorenuniversität einen Beitrag zu der inzwischen gesetzlich festgelegten Erwachsenenbildung leistet und die Erziehungsdirektion sich für eine möglichst günstige Anlage ihrer durch eine sparsame Geschäftsführung erworbenen Mittel einsetzen sollte. Sie hat den Rektor gebeten, in diesem Sinne bei der ED vorzusprechen.

Université du 3^e âge

Nach einem in jeder Beziehung erfolgreichen Beginn sieht sich die französischsprachige Abteilung vor die Notwendigkeit gestellt, auch auswärtige Dozenten und Lehr-

kräfte für ihr Programm zu gewinnen. Sie ist überdies bestrebt, den Bereich ihres Wirkens auf den Jura Bernois auszudehnen. Beide Vorhaben können nur mit einer Unterstützung durch den zweisprachigen Kanton Bern verwirklicht werden. Die Kommission hat deshalb den Rektor gebeten, auch in diesem Sinne bei der ED vorstellig zu werden. Bis die Direktion einen diesbezüglichen Beschluss gefasst hat, wird die Seniorenuniversität die Defizitgarantie, die sie der Université du 3^e âge für den Anfang gewährt hat, ausdehnen müssen, und gerade deshalb ist der Kommission an einer günstigen Anlage ihrer Mittel besonders gelegen.

An der Sitzung des Comité de liaison des unis 3 suisses, die am 4. Mai in Neuenburg stattfand, war die Kommission durch Herrn Grüninger vertreten. Sie diente vor allem der gegenseitigen Information über die intensive Tätigkeit und die unterschiedliche, von einem föderativen Geist zeugende Organisation der insgesamt 9 Institutionen, zu denen nach der Unterzeichnung eines Vertrags mit der Universität Genf nunmehr auch die Associazione Ticinese Terza Età zählt.

Sommeruniversität

Erwähnung verdient, dass im Juli des Berichtsjahres durch die Vermittlung der Seniorenuniversität die dritte 14tägige, von der Stiftung Kulturförderung Lenk organisierte «Sommeruniversität» durchgeführt werden konnte. Da das Unternehmen nächstes Jahr fortgesetzt werden soll, leistet es einen Beitrag zu der von der Regierung gewünschten Präsenz der Universität ausserhalb der Region Bern.

Die Kommission dankt allen Kolleginnen und Kollegen und allen «zugewandten Orten» herzlich, die durch ihre Mitarbeit und ihr Wohlwollen zum Gelingen der Seniorenuniversität 1990 und damit zur Weiterführung der Institution beigetragen haben.

Kommission für Weiterbildung

Prof. Dr. K. Wegenast, Präsident

Im Berichtsjahr 1989/90 ist unsere Kommission elfmal zusammengetreten. Neben den Sitzungen des Plenums gab es eine Fülle von Beratungsgesprächen des Präsidenten und der Mitglieder der Kommission mit Antragstellern für Subventionen im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zugunsten einer universitären Weiterbildung für im Beruf tätige Akademiker ausserhalb der Universität. Die Akademische Weiterbildung ist zwar in der Medizinischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät schon seit Jahren ein wichtiger Arbeitszweig, es ist jedoch im gleichen Atemzug auch zu sagen, dass erwachsenbildnerische Professionalität und systematische Beachtung einer Weiterbildungsstrategie im Dienste der Praxis, die eine enge Kooperation zwischen Praktikern und Vertretern der Theorie als Voraussetzung hat, durchaus noch Ziele darstellen.

Die von den eidgenössischen Räten beschlossenen Sondermassnahmen zugunsten einer universitären Weiterbildung ermöglichen es uns jetzt, einige Schritte in der angezeigten Richtung zu unternehmen. Dabei wird es zuerst darum gehen, die notwendige Infrastruktur für eine gezielte Entwicklung aufzubauen und damit erst die Möglichkeit zu gewinnen, der im neuen Universitätsgesetz als Aufgabe der Universität genannten Weiterbildung gerecht zu werden. Einige unserer Sitzungen waren deshalb der Suche eines qualifizierten Leiters der Koordinationsstelle für Weiterbildung unserer Universität gewidmet. Ab 1. Oktober 1990 wird nun *Dr. Karl Weber*, bisher beim Schweizerischen Wissenschaftsrat, dieses Amt innehaben. Seine und die Aufgabe seiner Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter wird es sein, eine gesamtuniversitäre Weiterbildungs-konzeption zu erarbeiten, die Potentiale der Fakultäten für Weiterbildung zu finden und die Bedürfnisse in der Gesellschaft nach Weiterbildung für akademische Berufe zu erheben. Wichtig wird es auch sein, die Anbieter von Veranstaltungen der Weiterbildung für ihre Aufgabe auszubilden, eine Bibliothek aufzubauen und den Gedanken der Weiterbildung bei Akademikern im praktischen Beruf bekanntzumachen. Andere Sitzungen der Kommission dienten der Bearbeitung erster Anträge für Subventionierung konkreter Veranstaltungen. Dabei zeigte sich, dass wir erst am Anfang stehen und noch nicht gewöhnt sind, ein für Weiterbildung unabdingbares Theorie-Praxis-Modell verwirklichen zu wollen.

Für das Jahr 1990/91 stehen unserer Universität Bundesgelder von etwa 1,3 Mio. Franken zur Verfügung, was die Personalmittel anbelangt. Dazu kommen noch Beträge für Sachinvestitionen und Betrieb.

Im kommenden Jahr wird es die Aufgabe der Kommission sein, zusammen mit der Weiterbildungsstelle und ihrem Leiter Schwerpunkte für die Weiterbildung festzulegen, fächerübergreifende Aktivitäten zu fördern und Bereiche für Weiterbildung aufzubauen, die gesellschaftlich wichtig erscheinen. Wir denken beispielsweise an die Bereiche:

- Öffentliche Wohlfahrt / öffentliche Verwaltung
- Industrie und Dienstleistung
- Kultur und Medien
- Bildungswesen und Erziehung

Wichtigstes Anliegen der Kommission ist es aber, die Qualität universitärer Weiterbildung zu sichern und die Anfangsphase mit Erfolg in Gang zu bringen. Dafür wird es auch notwendig sein, das Angebot flexibel zu halten.

Planungskommission

Prof. Dr. B. Mesmer, Präsidentin

Nach dem Inkrafttreten des revidierten Hochschulgesetzes hatte sich auch die Planungskommission ein neues Reglement zu geben. Neu gehören ihr neben zwei Delegierten der Universitätsleitung, je einem Vertreter der Fakultäten und der Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen nun auch je zwei Delegierte des Mittelbaus und der Studierenden an. Wie bisher nehmen von Amtes wegen Einsitz der Präsident der Finanz- und der Bauplanungskommission, der Vorsteher des Amtes für Hochschulwesen und ein Vertreter des kantonalen Hochbauamtes. Mit beratender Stimme nimmt ferner der Planungs-koordinator an den Sitzungen teil. Als eine der wichtigen gesamtuniversitären Kommissionen wird die Planungskommission von einem Vizerektor bzw. einer Vize-rektorin präsi-diert.

In dieser Zusammensetzung hat die Planungskommission zwei Sitzungen abgehalten, um die bereits im vergangenen Jahr begonnene Mehrjahresplanung 1992 bis 1995 abzuschliessen und sich über die Reaktionen der Erziehungsdirektion und der Schweizerischen Hochschulkonferenz orientieren zu lassen.

Mehrjahresplanung 1992–1995

Das Vorgehen bei der Erarbeitung des Mehrjahresplanes ist für alle Universitäten durch die Schweizerische Hochschulkonferenz sowohl in zeitlicher als auch in inhaltlicher Hinsicht vorgegeben. Themenkreise, die schwergewichtig zu behandeln waren, betrafen konkrete Vorhaben, notwendige Entwicklungen und disziplinbezogene sowie

allgemeine Koordinationsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Hochschulen. Für die Erstellung des Planungsberichtes stand ein knappes Jahr zur Verfügung. In einer ersten Phase – bis Dezember 1989 – wurden durch die Fakultäten und die KL die Bedürfnisse der einzelnen Kliniken, Institute und Seminare erhoben und anschliessend zu Entwicklungsplänen verarbeitet. In einer zweiten Phase – ab Januar 1990 – wurden durch die Universitätsleitung die Fakultäts-papiere mit den Berichten über die zentralen Bereiche Verwaltung, Informatikdienste, Bibliotheks- und Bauwesen zu einem Gesamtplan zusammengefasst. Der quantitative Teil des Berichtes, Statistiken und Prognosen, wurden von der Stabsstelle Planungs-koordination in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen erarbeitet. Die Planungsbeauftragten der Fakultäten und der KL erhielten insgesamt drei Vorversionen des Berichtes, um Korrekturen an ihrem Teil und an der zusammenfassenden Darstellung anzubringen. Nach der Genehmigung durch die Planungskommission ging Ende März der Mehrjahresbericht an die Hochschul-konferenz, die Kantonalen Behörden, die anderen Hochschulen und die Fakultäten.

Planungsgrundlagen und Realisierungsaussichten

Die Arbeit der Planungskommission wurde durch zwei Vorgaben erschwert. Zum einen hatte sie davon auszugehen, dass wegen des für 1990 verfügbaren Stellenstopps die laufende Mehrjahresperiode 1988 bis 1991 mit einem Nachholbedarf enden wird. Zum anderen konnte sie sich nicht an festen Eckwerten für den künftigen Budgetrahmen orientieren. Im Auftrag der Erziehungsdirektion hatte sie auf zwei Szenarien einzugehen, nämlich Nullwachstum auf dem Stand des Stellen- und Investitionsetats von 1989 und

minimales Wachstum in der Grössenordnung eines jährlichen Zuwachses von 1600 Stellenpunkten und 15 Millionen für mobile Investitionen. Die Fakultäten haben in ihren Berichten dargelegt, dass ein Einfrieren des Budgets angesichts der in vielen Fächern steigenden Studentenzahlen und der wachsenden Ausgaben unweigerlich zu einem Qualitätsverlust führen muss. Die Bedürfnisse übersteigen auch bei weitem die im Szenario minimales Wachstum vorgesehenen Möglichkeiten. Selbst wenn sich die Universität auf klare Prioritäten festlegt, wie sie das in ihrem Bericht tut, werden in der Planungsperiode 1992 bis 1995 beträchtliche Mehraufwendungen nötig sein.

Die Planungskommission konnte im Sommersemester mit Befriedigung feststellen, dass ihre Ausbau- und Koordinationsvorschläge von der Erziehungsdirektion zur Kenntnis genommen worden sind. Ob sich zumindest ein Teil der Planung wird realisieren lassen, hängt auch von den Bundesbeiträgen ab. Die Anregungen der Universität Bern haben im Gesamtbericht der Schweizerischen Hochschulkonferenz ihren Niederschlag gefunden, der für die kommende Planungsperiode Mehraufwendungen für die Hochschulen in der Grössenordnung eines jährlichen Zuwachses von 3 Prozent vorsieht, wobei ein Drittel von den Kantonen und zwei Drittel vom Bund aufzubringen wären.

Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern

Prof. Dr. J. Martig, Präsident

Die Forschungskommission tagte im vergangenen akademischen Jahr dreimal. Dabei konnte sie 24 Stipendien oder Teilstipendien an angehende Forscher zusprechen. Auf die verschiedenen Fachgruppen verteilen sich die Stipendiat/innen wie folgt:

Geistes- und Sozialwissenschaften	12 (davon 1 Frau)
Naturwissenschaften und Biologie	7 (davon 1 Frau)
Medizin	5 (davon 2 Frauen)

Der grösste Teil unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten verbringen den Studienaufenthalt in den USA oder in Kanada. In Europa sind England und die Bundesrepublik die am häufigsten aufgesuchten Länder. Ob schon die vom Nationalfonds zur Verfügung gestellte Summe für das Jahr 1990 auf 1'095'000 Franken erhöht wurde, reichte das Geld nicht zur Förderung sämtlicher Kandidatinnen und Kandidaten, die sich um ein Stipendium beworben haben, aus. Von 9 Gesuchen für Verlängerungen von 3 bis 12 Monaten wurden 8 befürwortet. Ein wesentlicher Teil der Kommissionsarbeit besteht auch in der Betreuung der Stipendiaten vor und während des Studienaufenthaltes, insbesondere auch in der Beurteilung ihrer Zwischen- und Schlussberichte.

Im Berichtsjahr hatten die Mitglieder der Kommission zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds zu insgesamt 121 aus der Universität stammenden Forschungsgesuchen und zu 9 Stipendiengesuchen für fortgeschrittene Forscher Stellung zu nehmen.

Kantonale Immatrikulations- kommission

Prof. Dr. P. Mürner, Präsident

Die Kantonale Immatrikulationskommission (IK) setzt sich zusammen aus je einem Vertreter jeder Fakultät, der Kantonalen Maturitätskommission, der Erziehungsdirektion, des Akademischen Mittelbaus sowie zwei Vertretern der Studentenschaft. Ferner ist der Rektor der Universität Bern Mitglied von Amtes wegen. Im Berichtsjahr ist Prof. Dr. H. Debrunner als Vertreter der Kantonalen Maturitätskommission altershalber zurückgetreten. Seine langjährige und konstruktive Mitarbeit sei auch an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Zu seinem Nachfolger wählte die Erziehungsdirektion Prof. Dr. J. Rätz, Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät.

Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Beurteilung nicht eidgenössisch anerkannter schweizerischer und ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise. Als Grundlage dient einerseits die «Verordnung über die Zulassung zum Studium an der Universität Bern (ZVO)» und andererseits die von der IK erlassenen «Richtlinien zur Anerkennung ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise».

Im Berichtsjahr nahm die IK an zwei Sitzungen zu einer Vielzahl von konkreten Zulassungsgesuchen Stellung und behandelte überdies zwei Hauptgeschäfte, die nachstehend kurz vorgestellt werden.

Mobilität der Studierenden

Im Dezember 1989 unterzeichneten die Rektoren der acht kantonalen Universitäten und die Präsidenten der zwei Eidgenössi-

schen Technischen Hochschulen die «Konvention über Mobilität der Studierenden in der Schweiz». Die Universität Bern hatte sich zu dieser Konvention ebenfalls in einem Vernehmlassungsverfahren äussern können und der Vereinbarung grundsätzlich zugestimmt. Mit ihr soll eine gemeinsame Basis geschaffen werden für die Erleichterung und qualitative Verbesserung der Mobilität der Studierenden in der Schweiz. Im Vollzug der unterzeichneten Vereinbarung werden gegenwärtig insbesondere folgende Bereiche bearbeitet:

- Aktualisierung der Liste der schweizerischen und ausländischen Ausweise, die den Zugang zu den Universitäten und Hochschulen der Schweiz erlauben
- Klärung der administrativen Fragen
- Abschluss von bilateralen oder multilateralen Vereinbarungen zwischen Fakultäten und Abteilungen mit Bezug auf die Anerkennung von Studiengängen und Examen, die an anderen Universitäten absolviert worden sind
- Bereitstellung adäquater finanzieller Mittel (insbesondere die Bewilligung spezieller Stipendien), welche die Realisierung der Mobilität erleichtern sollen.

Mit der erwähnten Konvention zwischen den Schweizerischen Hochschulen wird der Boden für das europäische ERASMUS-Programm vorbereitet, an dem sich die Schweiz eventuell auch bald beteiligen können.

Zugangsmöglichkeiten zur Universität

Bereits im letzten Jahresbericht wurde an dieser Stelle erwähnt, dass die Erziehungsdirektion eine Arbeitsgruppe eingesetzt hat, um den Universitätszugang ohne Matur zu überprüfen. Die Arbeitsgruppe, die unter der

Leitung von Dr. J. Steiger, ED, steht und in der auch vier IK-Mitglieder Einsitz nehmen konnten, hat ihren Bericht im Frühling 1990 abgeliefert. In ihm wird konkret ein Modell vorgeschlagen, das im wesentlichen vier Komponenten für das Zulassungsprozedere umfasst:

- Leistungspunkte (analog den amerikanischen «Credits») aus Schule, Berufsausbildung und Berufstätigkeit
- Interviews
- Studierfähigkeitsprüfung
- Vorbereitung der Studierfähigkeitsprüfung.

Der Bericht befindet sich gegenwärtig in einem universitätsinternen Vernehmlassungsverfahren, über dessen Ergebnis an dieser Stelle nächstes Jahr wird berichtet werden können.

Assistentenverband der Universität Bern

PD Dr. Ernest Kopp, Präsident

Bekanntlich ist der Assistentenverband an der Universität ein inhomogener, vielschichtiger Körper. Er umfasst akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Hilfsassistenten und -assistentinnen bis hinauf zu den Titularprofessor/innen. Ebenso vielfältig sind die Anstellungsbedingungen der Assistentinnen und Assistenten. Zudem sind beispielsweise die Ziele eines Assistenten oder einer Assistentin an der Phil.-nat. Fakultät nicht dieselben wie die seiner Mitkollegen und Kolleginnen an der Phil.-hist. oder der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Aber trotzdem gibt es viele gemeinsame Interes-

sen, Probleme und Ziele, für die wir uns vom Verband aus einsetzen.

Seit einem Jahr ist eine Arbeitsgruppe, welche durch den Assistentenverband koordiniert wird, daran, eine neue, spezielle Informationsbroschüre für die Assistenten und Assistentinnen zusammenzustellen. Diese Informationslücke zu schliessen, entspricht einem grossen Bedürfnis unserer jungen akademischen Generation nach umfassender Information über Rechte und Pflichten, Anstellungsbedingungen, Versicherungen und anderes mehr. Es ist unser Ziel, die Informationsbroschüre im Wintersemester 1990/91 fertigzustellen.

Ein beträchtlicher Teil von Forschung und Lehre wird heute durch den Mittelbau mitgestaltet und mitgetragen. Die Qualität dieser Arbeit hängt sehr von einem guten Einvernehmen mit den direkten Vorgesetzten ab. Bedauerlicherweise führen nur wenige Professoren und Professorinnen von Zeit zu Zeit mit ihren administrativ zugeteilten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein Karrieregespräch. Regelmässige Mitarbeitergespräche sind aber eine wesentliche Voraussetzung für ein gesundes und fruchtbares Klima in der Lehre und Forschung an unserer Universität. Wir hoffen sehr, dass der Vorstoss des Rektors mit der Unterstützung der Fakultäten, solche Gespräche mindestens einmal pro Jahr zu führen, von allen Professoren und Professorinnen ernst genommen wird.

Leider haben wir trotz jahrelangen Bemühungen in der Frage der Befreiung vom obligatorischen Beitritt zur staatlichen Versicherungskasse für die Assistenten und Assistentinnen auf Rotationsstellen noch keine greifbaren Fortschritte erzielt, obschon die Voraussetzungen dazu im neuen Versicherungsdekret und in der Revision des Universitätsgesetzes vorhanden sind. Wir hoffen aber, dass die Universitätsverwal-

tung mit uns weiter intensiv an einer für den Kanton annehmbaren Lösung arbeitet.

Mit Genugtuung können wir feststellen, dass jetzt der Mittelbau neu in fast allen Kommissionen doppelt Einsitz genommen hat. Damit können wir uns wesentlich effizienter und ausgewogener vertreten lassen. Zurzeit sind die Beförderungsmöglichkeiten für den höheren Mittelbau an der Universität Bern begrenzt, um nicht zu sagen schlecht. Umso wichtiger ist es, dass von der Möglichkeit der akademischen Beförderung von Privatdozenten und Privatdozentinnen zu nebenamtlichen ausserordentlichen und Titularprofessor/innen regelmässig und wenn immer möglich Gebrauch gemacht wird.

StudentInnenschaft

Für den Vorstand:

Thomas Gass

Im nasskalten Herbst 1989 wählte der StudentInnenrat zwei neue SUB-Vorstände, was an sich nichts Ungewöhnliches ist. Für mich bedeutete dies jedoch der Einstieg in die Unipolitik zu einem Zeitpunkt, da sich Europa zum grossen Umbruch aufmachte: Revolutionen im Osten, das Projekt EG 92 im Westen. Mitten drin befindet sich ein Schweizerland zwischen Stuhl und Bank in Orientierungsschwierigkeiten. Die Armeeabschaffungsinitiative begleitete in unserem Land den wehmütigen Abschied vom Kalten Krieg. Tauwetter und Morgenröte bestimmten auch die studentische Unipolitik in Bern. Jahrelang hatten sich linke Koalition und bürgerliche Gegenkräfte in endlosen Kleinkriegen aufgerieben und sich am Ost-West-Strickmuster festgeklammert. In

jenem Winter merkten alle, dass (uni)politisches Bewusstsein weit über diese Ladenhüter hinausgehen kann. Der heutige Vorstand verfolgt eine linke Unipolitik, ohne sich in Schlammschlachten politischer Gesinnungskämpfe profilieren zu wollen. Der SUB-Vorstand hat die Herausforderung angenommen, sich dem gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und vor allen Dingen unipolitischen Wandel nicht zu verschliessen und der SUB ein neues Gesicht zu geben.

Das Zustandekommen der *Gebührenerhöhung* für die SUB sowie die *Totalrevision der Statuten* waren zwei Errungenschaften des vergangenen Geschäftsjahres, welche der StudentInnenschaft die Arbeit in Zukunft erleichtern werden. Eine Neuerung brachte die Statutenrevision auch insofern, als sich die SUB zu «Themen des öffentlichen Interesses» offiziell äussern darf. Der Vorstand hat schon im Februar mit einem Aktionstag auf die schleichende Fremdenfeindlichkeit und den offenen Rassismus reagiert und unterstützt als weiteres Beispiel die Initiative «Schluss mit dem Schnüffelstaat».

Die SUB beschäftigte sich im vergangenen Geschäftsjahr mit *sozialen Aspekten* des StudentInnendaseins (Stipendien, Wohnen, Kinderkrippen, Fremdenfeindlichkeit), mit *unipolitischen Fragen* lokaler Ebene (Drittmittel und Dienstleistungen an der Uni, Nebenbeschäftigung von Uniangestellten, Frauenförderung, Interdisziplinarität, Stellenplafonierung, Unizulassung ohne Matur, Kommissionsarbeit) und *allgemeinen hochschulpolitischen Themen* (studentische Mobilität, Hochschulförderungsgesetz, Sponsoring). Dazu kommen die alltägliche Kleinarbeit, die Funktion als Koordinationsstelle, Projekte jeglicher Art (StudentInnenaustausch, Uni Tobler), Veranstaltungen wie das Unifest und Aktionen wie der Rassismustag. Parallel laufen die *Dienst-*

leistungen der SUB auf Hochtouren (Wohn- und Stellenvermittlung, Rechtshilfedienst, SOWOS, UNIKUM, WoKa usw.).

Die *Frauengruppe der SUB* (Verein Feministische Wissenschaft Sektion Uni Bern) arbeitete bei der Vorbereitung und der Schaffung der Frauenförderungsstelle mit. Neben dem Frauenaktionstag, Veranstaltungen zur Quotenregelung, Mitsprache bei Berufungsverfahren (z.B. Germanistik, Soziologie) wurde den Forderungen nach Frauenförderung und feministischer Wissenschaft auch mittels Petitionen, offenen Briefen und Veranstaltungen Nachdruck verliehen.

Ein weiteres Thema war das neue *Stipendiendekret* des Kantons Bern, welches für viele Studierende schwerwiegende Konsequenzen mit sich bringt. Ebenso existentiell ist die *Wohnungsnot*, deren Folgen wir auf der SUB in besonderem Masse zu spüren bekamen: Der Ansturm auf die Wohnvermittlungsstelle der SUB hat ein unerträgliches Mass erreicht und die SUB in das Dilemma gebracht, einerseits Studierende bei der Wohnungssuche unterstützen zu wollen und andererseits nicht dort als Puffer zu dienen, wo Kanton, Stadt und Uni versagen. Tendenziell droht sich die Arbeit des Vorstandes unter diesem Druck auf unbefriedigende Dienstleistung zu reduzieren. Genauso verhält es sich mit dem katastrophalen Mangel an Kinderkrippenplätzen.

Hochschulpolitisch hatte sich der SUB-Vorstand im vergangenen Geschäftsjahr zum Entwurf des *Dekrets über Drittmittel* an der Uni zu äussern. Die Stellungnahme der SUB fand wenig Gehör in der Vernehmlassung der Uni, so dass wir uns um so intensiver mit der Thematik des «Sponsoring» befassen mussten. Es hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die am Ball bleibt, bis das Dekret vom Grossen Rat verabschiedet wird.

Der SUB-Vorstand hat sich im letzten Jahr bemüht, die Arbeit in den verschiedenen *Unikommissionen* neu zu koordinieren. Stu-

dentische Mitbestimmung lässt sich nur verwirklichen, wenn die Informationen aus den Kommissionen zum SUB-Vorstand finden und umgekehrt. Eine Arbeitsgruppe hat sich darangemacht, den Kommissionensalat zu ordnen.

Auch die SUB setzt sich mit *Interdisziplinarität* auseinander. Das Büro der StudentInnenschaft für interdisziplinäre Fragestellungen (Büsi) berät Studierende zu interdisziplinären Studiengängen, arbeitet bei Reglementsänderungen mit und beteiligt sich an der inner- und ausseruniversitären Diskussion über die «Pflege grundlegender wissenschaftlicher Bildung und die Verbindung der Einzelwissenschaften (...)» (Artikel 5 des Universitätsgesetzes) mit eigenen Veranstaltungen sowie der Teilnahme an verschiedenen Tagungen.

Auf eine *umweltgerechtere und ökologische Uni* pochen in Zusammenarbeit mit dem Vorstand diverse Gruppierungen. Die SUB forderte immer wieder Umweltschutzpapier an den Instituten, den Ausbau der Veloparkplätze, sie protestierte gegen Plastikbecher in der Mensa und die Abschaffung der SVB-Semesterabos, nicht immer mit Erfolg.

Zur Vorstandsarbeit gehörte auch dieses Jahr die Vertretung im VSS, der nationalen StudentInnenorganisation. Die SUB ist im leitenden Ausschuss sowie im Delegiertenrat ständig vertreten. «*Studentische Mobilität*» ist der Bereich, auf den sich die Zusammenarbeit VSS–SUB konzentriert hat. Der nationale Mobilitätstag, welcher im Frühling in Bern stattfand, hat aufgezeigt, dass die gegenseitige Anerkennung von erbrachten Leistungen an den Schweizer Unis ein ungestilltes Bedürfnis der Studierenden ist.

Schwerpunkt des vergangenen Sommers war der *StudentInnenaustausch* mit Moskau und Prag und der Kontakt mit einzelnen Unis der (damaligen) DDR mit dem Be-

streben, einen kulturellen Austausch auf studentischer Ebene und gegenseitige Gastsemester zu ermöglichen.

Im Rahmen der *Kulturstelle der SUB (KUST)* hat der Vorstand jeden Monat einen Abend von Studierenden für Studierende organisiert. Fachschaften organisierten den Barbetrieb, Konzerte oder Vorstellungen jeglicher Art sorgten für Stimmung im Längsgasstreff. Gekrönt wurde die KUST-Arbeit vom Unifest 90, welches das Hauptgebäude beben liess

Die beiden *Publikationsorgane* der SUB sind umstrukturiert und neu organisiert worden; das UNIKUM untersteht seit der Statutenänderung dem StudentInnenrat, und der Wochenkalender erhielt nebst neuem Layout ein Konzept, welches mehr als bloss Veranstaltungen ankündigen soll.

Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern

Dr. Luzia Truniger, Leiterin

Im akademischen Jahr 1989/90 meldeten sich wiederum rund 300 Studierende zu einer persönlichen Beratung (Vorjahr 317). Der Anteil der Frauen hat in den letzten Jahren zugenommen, von 48,4% im Jahr 1987/88 auf 54,6% im Jahr 1988/89 und schliesslich auf 56,6% im Jahr 1989/90. In der Statistik nicht erfasst sind die zahlreichen ambulanten, telefonischen oder schriftlichen Kurzberatungen.

Das Spektrum der Beratungsanliegen war breit: Informationsfragen zu Studienbedingungen und zu akademischen Berufen, Laufbahnplanung, Standortbestimmung bezüglich der Studienwahl und Entschei-

dungshilfe beim Studienwechsel, Überprüfung und Verbesserung des Lernstils, Überwindung von Schwierigkeiten beim Verfassen schriftlicher Arbeiten, Prüfungsvorbereitung, Klärung von Beziehungskonflikten und Bewältigung von Krisen.

Anfang Juli konnten wir zusammen mit der Akademischen Berufsberatung Bern die dritte Auflage des «Berner Uni Studienführers» herausgeben. Die Informationen wurden auf den neuesten Stand gebracht, mit einem Kapitel über interdisziplinäre Studienangebote ergänzt und mit einem professionellen Layout ansprechend gestaltet. Das wichtige Informationsmittel orientiert über die Organisation der Universität, über Zulassungsbedingungen, über die Studiengänge an den einzelnen Fakultäten und über allgemeine Fragen zum Studium.

Im Rahmen des Mappenpools der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Akademische Berufs- und Studienberatung AGAB wirkten wir in der Pool-Leitung mit und realisierten zwei studien- und berufskundliche Dokumentationsmappen.

Im Bereich Hochschuldidaktik für Universitätsangehörige war 1989/90 eine deutliche Zunahme der Anfragen zu verzeichnen. Wir entwickelten jeweils in Absprache mit den Interessierten «massgeschneiderte» Angebote.

Für Tutor/innen der Juristischen Abteilung erteilten wir den bereits bewährten Einführungskurs mit Schwerpunkten in der Gesprächsführung und in der Bewältigung schwieriger Kommunikationssituationen. Mehrere Anfragen kamen von Angehörigen der Phil.-nat. Fakultät. Beispielsweise beteiligten wir uns bei der Vorbereitung einer Veranstaltung zur Besprechung von Diplomarbeiten. Wir machten ausserdem Videoaufnahmen von Kurzvorträgen, welche in einem Kurs für Assistent/innen analysiert und auf Verbesserungen hin überprüft wurden. Ein weiterer Schwerpunkt bildeten An-

gebote zu Chancen und Grenzen von Feedbacks, speziell erwähnt sei ein Workshop zur Erarbeitung von Unterrichtsevaluationsverfahren.

Auf grosses Interesse stiessen auch die Gruppenangebote. Eine Gruppe war der Arbeit mit Träumen gewidmet, eine andere bot Studienanfänger/innen der Psychologie die Gelegenheit, Psychologie zu erleben und Startschwierigkeiten abzubauen.

Studentische Buchgenossenschaft

Für die Verwaltung: Barbara Ringeisen

Die Studentische Buchgenossenschaft schaut auf ein unruhiges 14. Geschäftsjahr zurück. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass sich unser Buchladen seit den Gründungsjahren von einem eigentlichen Einmannbetrieb, geführt von unserem jetzigen Geschäftsführer Ueli Wyder, zu einem Unternehmen mit zwei (ab 1992 wohl drei) Filialen und sechs Mitarbeiter/innen entwickelt hat. Dies bringt Platzprobleme mit sich und verlangt das andauernde Überdenken der Organisationsstrukturen. Andererseits sorgt die von Studierenden dominierte Verwaltung mit ihren relativ häufigen Wechseln dafür, dass die Buchgenossenschaft immer wieder neue Impulse bekommt, aber auch dass Verständigungs- und Organisationsprobleme auftauchen können.

Dank dem gut eingespielten Team und durch die Wahl einer neuen Verwaltung hat sich der Betrieb nun stabilisiert. In der neuen Verwaltung sitzen ausser dem Geschäftsführer und einem Vertreter der Universitätsverwaltung vier studentische Vertreter/innen. Paul-Otto Lutz und Barbara Ringeisen haben das Präsidium bzw. das Vizepräsidium inne, Silvia

Lüscher und Ivo Knill befassen sich mit der Werbung und dem Kontakt zu den Studierenden.

Die im letzten Jahr häufig geführten Diskussionen um Zustand und Aussichten der Buchgenossenschaft brachten viele positive Resultate. So wurde ein neues Leitbild, die Revision des Mitarbeiter/innen-Statuts und die Gründung einer EDV-Kommission von der Delegiertenversammlung gutgeheissen. Im Zusammenhang mit der neuen Filiale in der Uni Tobler gilt es nämlich die gesamte Organisationsstruktur, die Arbeitsabläufe und das Erscheinungsbild der Buchgenossenschaft neu zu überdenken. Mit vielen Ideen versuchen wir, die Attraktivität unseres Ladens bei den Universitätsangehörigen zu heben.

Unsere Hauptaufgabe ist nach wie vor, die Studierenden schnell und günstig mit Büchern zu versorgen. Da wir uns an die festen Preise des Buchhandels halten müssen, beteiligen wir unsere Genossenschafter/innen an der Gewinnausschüttung. Das wichtigste an unserem Laden ist aber das Team, das den Laden gut «schmeisst» und die Studierenden kompetent berät. Dem Team gehören zurzeit Ueli Wyder, Michèle Lory, Lisa Locher, Katharina Hauser, Esther Warmbrodt und Natalie Ackermann an.

Bernischer Hochschulverein

Fürsprecher Rudolf Bieri, Präsident

Wie im letzten Jahresbericht angekündigt, ist im vergangenen Jahr die Tätigkeit unserer Vereinigung im Rahmen einer Diplomarbeit von zwei Studentinnen des Instituts für Marketing und Unternehmensführung einer umfassenden Überprüfung unterzogen wor-

den. Zurzeit ist der Vorstand damit beschäftigt, die aufschlussreiche und nützliche Analyse auszuwerten und gestützt darauf, ein Konzept für das weitere Vorgehen aufzustellen. Aufgrund der durchgeführten Erhebungen sollte es möglich sein, den Bernischen Hochschulverein den heutigen Verhältnissen besser anzupassen und in verschiedener Hinsicht attraktiver zu gestalten. Wir werden darüber so bald als möglich in geeigneter Form berichten.

Im Anschluss an die *Hauptversammlung*, die am 7. November 1989 stattfand und an der ausser den statutarischen Geschäften keine besonderen Beschlüsse zu fassen waren, wurde traditionsgemäss zu einem öffentlichen Vortrag über ein aktuelles Thema eingeladen. Als Referenten hatten wir Fürsprecher Fritz Gerber, Absolvent und seinerzeitiger Assistent unserer Hochschule, heute Führer zweier grosser Wirtschaftsunternehmen (Zürich-Versicherungen und Hoffmann-La Roche) gewinnen können. Er sprach über das aktuelle Thema: «Hochschule und Wirtschaft; Partner im Spannungsfeld von Theorie und Praxis.» Die von grosser Sachkunde getragenen Ausführungen brachten uns einen Problemkreis näher, der für die Zukunft der Schweiz und ihre Stellung in der Welt von grosser Bedeutung sein dürfte.

An der traditionellen *Sommerversammlung*, die am 19. Juni 1990 stattfand, bot sich uns und geladenen Gästen die Möglichkeit, den Neubau hinter dem Universitätshauptgebäude und die darin untergebrachte Juristische Bibliothek zu besichtigen. Mit nicht geringem Staunen nahmen wir zur Kenntnis, welche Möglichkeiten eine moderne Bibliothek dem Studenten von heute bietet.

Die Kontakte zu der Akademischen Kommission, zum Collegium generale sowie zu der Stiftung Haus der Universität wurden auch im abgelaufenen Jahr durch den Präsidenten wahrgenommen.

Aus der Tätigkeit der Verwaltung

E. Köchli, Verwaltungsdirektor

Finanzen

Die Einführung des Neuen Rechnungsmodells im Kanton Bern beeinflusst die Vergleichbarkeit der Zahlen der Universität. Neu wird die bisherige «Finanzrechnung» in eine «laufende Rechnung» und eine «Investitionsrechnung» unterteilt.

Die Personalkosten stiegen um knapp 4% gegenüber dem Vorjahr von 167 Mio. Franken auf 174 Mio. Franken, wobei – neben der Teuerung – die Arbeitgeberbeiträge an die Versicherungskasse (neues Versicherungskassendekret per 1.1.1989) mit über 3 Mio. Franken den Hauptanteil an der kräftigen Erhöhung ausmachten und entsprechende Nachkredite bedingten. Die Sachkredite blieben im Rahmen des Budgets. Abgenommen hat der Konsum von Leistungen des Rechenzentrums, da eine Verlagerung des Rechnens an den Arbeitsplatz und auf andere Anlagen (PC, Workstations, Superrechner) stattfindet. Demgegenüber besteht ein Mehrbedarf an Krediten für Computeranschaffungen bei den Instituten, Kliniken und Seminaren. Stark angestiegen ist der Staatsbeitrag an das Inselfpital zur Abgeltung der Aufwendungen für Lehre und Forschung von 57,7 Mio. Franken auf 61,9 Mio. Franken.

Bei den Einnahmen hat die Umstellung vom Kassa- zum Ertragsprinzip höhere Einnahmen bei den Dienstleistungsbetrieben von 5,1 Mio. Franken gebracht. Diese Mehreinnahmen sind, da organisatorisch bedingt, einmalig.

Der Gesamtaufwand der Universität, soweit vergleichbar, stieg um rund 12 Mio. Franken auf 306,5 Mio. Franken, die Erträge steigen

ten sich um 6,3 Mio. Franken auf 97 Mio. Franken.

Rechnungswesen und Einkauf

Das Neue Rechnungsmodell und die neue Version der Software für das Rechnungswesen haben die Konsolidierungsphase hinter sich, und die Abstimmungsdifferenzen sind bereinigt. Die Verwaltung Forschungs- und Drittkredite, die 1990 in die Abteilung Rechnungswesen und Einkauf integriert worden ist, arbeitet noch mit der alten Software und muss demnächst dringend umgestellt werden.

Im Rahmen des Projekts Controlling und Staatsaufsicht wurde das Interne-Kontrollsystem (IKS) der Universität durch aussenstehende Experten untersucht. Der Bericht, der seit kurzem vorliegt, zeigt interessante Aspekte auf. Das IKS im Bereich der Verwaltungsdirektion wird als «genügend» bewertet. Der Bericht gibt an, mit wie vielen zusätzlichen Stellen die Stufe «gut» zu erreichen wäre, schätzt aber auch die Risiken ab, die mit der Stufe «genügend» verbunden sind. Gestützt auf diese Arbeit können die verantwortlichen Organe die letztlich politische Frage «Wieviel Kontrolle braucht die Universität?» beantworten und Entscheidungen treffen.

Fritz Anliker, Leiter der Einkaufskoordination, ist nach zwölfjähriger Tätigkeit Mitte 1990 in den Ruhestand getreten. Als Nachfolger konnte Donald Winterberger, dipl. Kaufmann HKG, gewonnen werden.

Personal

Die Universität hatte auf den 1.1.1990 erstmals ohne jeglichen Zuwachs an Stellen auszukommen. Daher stand eine noch intensivere Bewirtschaftung der Stellenpunkte

im Vordergrund. Mit dem durch die Finanzkommission beschlossenen Universitätsleitungspool konnten die schlimmsten Engpässe überwunden werden. Den platzknappen Fächern wurden – Informatik 252, Wirtschaftsinformatik 84 und Psychologie 126 – Punkte zur Verfügung gestellt, entsprechend 5¹/₂ Assistent(inn)enstellen. Im weiteren wurden 103 Punkte an das Institut für Tierzucht zur Aufnahme einer erweiterten Dienstleistung und der Juristischen Bibliothek 120 Punkte für fehlende Bibliothekar/innenstellen für die neue Bibliothek zugeteilt. Die Medizinische, Philosophisch-historische und Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät erhielten insgesamt 520 Punkte zum Einsatz für fakultätsspezifische Probleme.

Die Regierung hat ihrerseits einen Regierungspool (nach Muster des Universitätsleitungspools) geschaffen, welchem die Universität 1990 1130 Punkte abtreten musste, dieselben jedoch restlos für Universitätszwecke zurückerhielt.

Die in die erste Jahreshälfte 1990 fallende Bearbeitung der Wiederwahlen für die Amtsdauer 1991–1994 gestaltete sich recht erfreulich. Zwar waren etliche Gespräche über Problemfälle zu führen, jedoch muss keine provisorische Wiederwahl oder gar Nichtwiederwahl vorgenommen werden.

Betrieb und Technik

Ende 1990 wird der Neubau des Pathologischen Instituts bezugsbereit sein. Der Umzug der grössten Einheit der Universität Bern – notabene ohne die Dienstleistungen zu unterbrechen – wurde gründlich vorbereitet. Die Organisation der Infrastruktur erforderte zahlreiche Absprachen und Vereinbarungen mit den zuständigen Stellen des Inselspitals.

Die Werkstätten an der Freiestrasse 12 konn-

ten leider nicht rechtzeitig um- und ausgebaut werden. So musste die vorher auf dem Tobler-Areal untergebrachte Sanitärwerkstatt ins Untergeschoss umgesiedelt werden. Abgebrochen ohne Ersatz wird das Holzlager der Schreinerei.

Hans Schmid, der langjährige Stellvertreter des Abteilungsleiters, ist nach über vierzigjähriger Tätigkeit an der Universität in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als Nachfolger konnte Peter Wyss, Ingenieur HTL, gewonnen werden, der mit der Organisation des vorerwähnten Pathologie-Umzuges eine erste grosse Aufgabe erhielt.

Raum

Der nun doch gelungene Tausch des Anteils der Gemeinde Bern an UNI TOBLER mit der Liegenschaft der ehemaligen Ecole cantonale de langue française hat grosse Freude bereitet. Damit können drei Institute neu ins Tobler-Areal einziehen, nämlich: Institut für Soziologie, Forschungszentrum für schweizerische Politik und das Fach Medienwissenschaft. Die Koordinationsstelle für Weiterbildung wird zusammen mit der Stelle für Frauenförderung im Breitenrain Platz finden, wo seit Jahresbeginn die Verwaltung Forschungs- und Drittkredite angesiedelt ist. Für einen Teil des Zivilistischen Seminars konnten am Falkenplatz Büroräume zugemietet werden.

Die Raumplanung «Nach Tobler» ist in vollem Gang und wird grössere Umgruppierungen zur Folge haben.

Die Juristische Bibliothek wurde im Frühjahr 1990 bezogen, damit wurde das Dachgeschoss des Hauptgebäudes zum Umbau frei.

Die mehrheitlich drittfinanzierte Gruppe für Entwicklung und Umwelt des Geographischen Instituts konnte gute Räume an der Quartiergasse in der Lorraine beziehen.

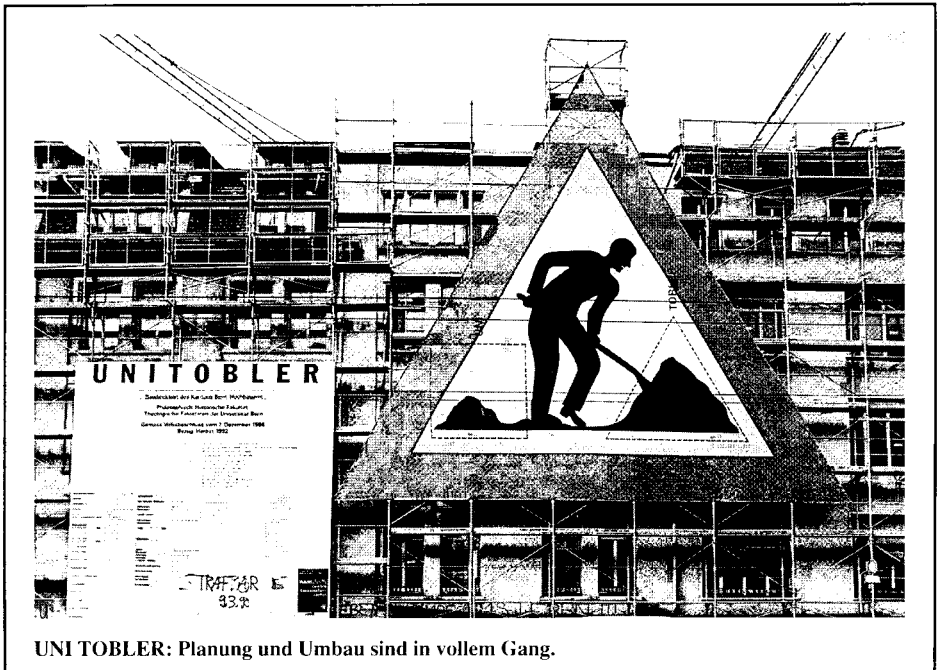
Informatikdienste

Die zu Beginn des Jahres 1989 neu ins Leben gerufene Abteilung für Informatikdienste übernahm die Verantwortung für die Planung, Erstellung und den Betrieb des Uni-Netzwerkes. Hierbei hat sie zwei wichtige Umstellungen vorgenommen, nämlich die Umstellung der Netzwerk-Protokolle auf TCP/IP und Unterteilung des Netzes in einzelne Segmente. Damit konnten die Kapazität den Bedürfnissen angepasst und der Netzwerkbetrieb wesentlich verbessert werden. Die Anschaffung einer VAX-Computeranlage ermöglicht den direkten Zugang zu den Superrechnern der ETHZ und der EPFL. Der Andrang zur direkten Benutzung dieses Computers ist sehr gross (DEC/VAX ist im internationalen Wissenschaftsbereich

sehr verbreitet, Software wird ausgetauscht), so dass im Sommer bereits eine grössere Erweiterung notwendig wurde. Im Verlauf des Jahres 1990 konnte die Abteilung für Informatikdienste ihre Stellen besetzen. Wie zu erwarten war, sind ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter restlos ausgelastet, zusätzliche Stellen wären dringend notwendig.

Organisation

Im Zusammenhang mit der Teilrevision des Universitätsgesetzes wurde auch der Bereich der Verwaltungsdirektion neu – in vier Abteilungen und eine Stabsstelle – gegliedert: Abteilung Personal, Abteilung Rechnungswesen und Einkauf, Abteilung Betrieb



UNI TOBLER: Planung und Umbau sind in vollem Gang.

und Technik, Abteilung Informatikdienste und Stabsstelle Bau- und Raumkoordination. Die Stelle des Abteilungsleiters Personal konnte mangels Punkten leider noch nicht geschaffen werden.

Die Verwaltung Forschungs- und Drittkredite wurde im Frühjahr 1990 auch räumlich aus dem Amt für Hochschulwesen der Erziehungsdirektion ausgegliedert, fand Unterkunft im Breitenrain und wurde der Verwaltungsdirektion unterstellt.

Mit dem Projekt «Controlling und Staatsaufsicht», ausgelöst durch die Erziehungsdirektion, sollen die inhaltlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Erarbeitung besserer Führungsgrundlagen geschaffen werden.

Ergänzende Informationen ergeben sich aus dem statistischen Teil, siehe farbige Seiten.

Lehrkörper

Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Kolleginnen und Kollegen:

Rektorat

Dr. Werner Spörri, Ehrensensator
(31.5.1910–29.7.1990);

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Otto Messmer, weiland nebenamtlicher Extraordinarius für Orts- und Regionalplanung unter besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Aspekte (6.3.1910–30.4.1990); Prof. Dr. Hugo Sieber, weiland Ordinarius für theoretische Nationalökonomie und Finanzwissenschaft (13.1.1911–24.7.1990);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Diether Jachertz, weiland Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie (26.6.1925–10.11.1989); Prof. Dr. Urs Bucher, weiland Ordinarius für innere Medizin, speziell Hämatologie (20.8.1924–21.12.1989); Prof. Dr. Franz Escher, weiland Ordinarius für Otorhinolaryngologie (10.3.1921–11.1.1990); Prof. Dr. Alexander von Muralt, weiland Ordinarius für Physiologie (19.8.1903–28.5.1990); PD Dr. Heinz-Max Keller, Privatdozent für innere Medizin (31.10.1925–11.8.1990);

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. Margrith Diehl, Lektorin für allgemeine Chirurgie und chirurgische Pferdekrankheiten (24.8.1939–11.3.1990);

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Georg Jánoska, weiland Ordinarius für Philosophie (12.5.1924–20.2.1990);

Prof. Dr. Hans Rudolf Kurz, weiland Honorarprofessor für schweizerische Militärgeschichte (23.4.1915–29.6.1990); Prof. Dr. Hans Aebli, weiland Ordinarius für pädagogische Psychologie (6.8.1923–26.7.1990).

Rücktritte

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans Käser, nebenamtlicher Extraordinarius für klinische Pathologie, speziell Onkologie; Prof. Dr. Peter Conradin Veraguth, Ordinarius für Radiotherapie; Dr. Ethel Révész, Lektorin für Anatomie; Prof. Dr. Frantisek Skvaril, Honorarprofessor für Immunchemie; Prof. Dr. Kazimierz Karbowski, nebenamtlicher Extraordinarius für Neurologie; Dr. Marc Eichenberger, Lektor für neurologische Propädeutik; Prof. Dr. Felix M. Dietrich, nebenamtlicher Extraordinarius für medizinische Mikrobiologie und Immunbiologie; Prof. Dr. Friedrich Gey, nebenamtlicher Extraordinarius für Biochemie; Prof. Dr. Paul Müller, Ordinarius für Physiologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Schmidhofer Thomas, Honorarprofessor für Lebensmittelhygiene;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Paul Egger, Privatdozent für philosophische Anthropologie; Prof. Dr. Rudolf Fellmann, nebenamtlicher Extraordinarius für provinzialrömische Archäologie; Prof. Dr. Rudolf Wildbolz, Ordinarius für neuere deutsche Sprache und Literatur; Prof. Dr. Luc Mojon, Ordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Architektur und für Denkmalpflege;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Lang, Ordinarius für systematische Botanik und Geobotanik; Prof. Dr. Pierre Koch, nebenamtlicher Ordinarius für angewandte Physik; Prof. Dr. Walter Winkler, nebenamtlicher Ordinarius für Reaktorphysik; Prof. Dr. Peter Zahler, Ordinarius für Biochemie; Dr. Rudolf Fluri, Lektor für Mikrobiologie.

Austritte*Evangelisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. Alfred Schindler, Ordinarius für alte Kirchen- und Dogmengeschichte;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Gunther Klosinski, für Kinder- und Jugendpsychiatrie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Victor Bangert, Ordinarius für Mathematik; Dr. Robert Poitry, pour l'enseignement de la physiologie végétale.

Ernennungen**zu ordentlichen Professoren***Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Robert E. Leu, für Volkswirtschaftslehre, insbesondere angewandte Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik; Prof. Dr. Claudio F. Loderer, für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzmanagement; Prof. Dr. Heinz Hausheer, für Privatrecht;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Kurt Schopfer, für klinische Mikrobiologie; PD Dr. Peter Vock, für medizinische Radiologie; Prof. Dr. Lasse Roger Braathen, für Dermatologie und Venerologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Günter Scholtysik, für Veterinär-Pharmakologie;

zu vollamtlichen ausserordentlichen Professoren bzw. Professorin*Evangelisch-theologische Fakultät*

PD Dr. Samuel Vollenweider, für neues Testament;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Bernhard Lämmle, für Hämatologie; PD Dr. Ernst Bruno Hunziker, für Biomechanik des Bewegungsapparates;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Dieter Hogrefe, für Informatik; PD Dr. Otto Hegg, für Geobotanik; PD Dr. Brigitta Ammann, für Geobotanik; PD Dr. Samuel Leutwyler, für Physikalische Chemie;

zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren bzw. Professorin*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Matthias Steinmann, für Kommunikationsforschung, unter besonderer Berücksichtigung elektronischer Medien; Prof. Dr. Paul Richli, für Wirtschafts- und Finanzverfassungs- und Verwaltungsrecht;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Urs B. Schaad, für Pädiatrie mit besonderer Berücksichtigung der Infektionskrankheiten; PD Dr. Urs E. Studer, für Urologie; PD Dr. Philippe Gertsch, für Chirurgie;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, für Säuglings- und Kleinkinderpsychologie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Petr Hajicek, für theoretische Physik, insbesondere Relativitätstheorie und Gravitation;

zu Titularprofessoren*Evangelisch-theologische Fakultät*

Dr. Benedikt Christoph Bietenhard, für Hebräisch;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Andreas Gerber, für innere Medizin; PD Dr. Richard Greiner, für Strahlentherapie; PD Dr. Ulrich Gigon, für Gynäkologie und Geburtshilfe; PD Dr. Fritz Nöthiger, für Chirurgie; PD Dr. Peter Schüpbach, für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie; PD Dr. Georg Kaiser, für Kinderchirurgie; PD Dr. Klaus Andreas Neftel, für innere Medizin; PD Dr. Hans-Rudolf Schultheiss, für Chirurgie; PD Dr. Franco Paul Stocker, für Pädiatrie; PD Dr. Jürgen Jakubaschk, für Psychiatrie;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Toni Kohler, für Tieranatomie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Urs Krähenbühl, für analytische Chemie und Radiochemie; PD Dr. John Clementson, für Biochemie; PD Dr. Ivo Bauersima, für Fundamentalastronomie und Dynamik des Erdkörpers; PD Dr. Otto Eugster, für Experimentalphysik, insbesondere Isotopenanalyse; PD Dr. Gottfried Rüttimann, für mathematische Physik, insbesondere algebraische Methoden und Logik; Dr Maurice Villard, pour biologie;

zu Honorarprofessoren*Rektorat*

Dr. Peter Mürner, für Fachdidaktik Mathematik;

Evangelisch-theologische Fakultät

Dr. Hans-Balz Peter, für Sozialethik mit besonderer Berücksichtigung von Wirtschafts- und Entwicklungsfragen;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Roland von Büren, für Immaterialgüterrecht (Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht) sowie Konzernrecht; Dr. Franz Kellerhals, für bernisches Zivilprozessrecht; Prof. Dr. Andrea Baechtold, für Strafen, Massnahmen und Vollzugsanstalten;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Thomas Rychener, für Mathematik.

Beförderungen**zu ordentlichen Professoren bzw. zur Professorin***Medizinische Fakultät*

Prof. Dr. Georg Eisner, für Ophthalmologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Richard James Watts, für Linguistik des modernen Englisch; Prof. Dr. Judit Garamvölgyi, für neuere Geschichte; Prof. Dr. Markus Wäfler, für vorderasiatische Archäologie und Altorientalische Sprachen;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Klaus Aerni, für Geographie, insbesondere Kulturgeographie und Fachdi-

daktik; Prof. Dr. Peter Mani, für Mathematik; Prof. Dr. Hans Ulrich Güdel, für anorganische Chemie; Prof. Dr. Hans Balsiger, für Experimentalphysik, insbesondere extraterrestrische Sprachen; Prof. Dr. Victor Bangert, für Mathematik; Prof. Dr. Christian Brunold, für allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie;

zum vollamtlichen ausserordentlichen Professor

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Jürgen Triller, für diagnostische Radiologie;

zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor

Medizinische Fakultät

PD Dr. Luis Manuel Cruz-Orive, für Biostatistik, speziell Stereologie.

Habilitationen

Die Venia docendi erhielten:

Evangelisch-theologische Fakultät

Dr. Hans-Peter Mathys, für altes Testament;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Helmut Zink, für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie;

Medizinische Fakultät

Dr. Erwin Sigel, für biochemische Pharmakologie; Dr. François Terrier, für diagnostische Radiologie; Dr. Josef Altorfer, für innere Medizin, speziell Gastroenterologie; Dr. Thomas Zysset, für klinische und biochemische Pharmazie; Dr. Hugo Saner-von Burg,

für innere Medizin, speziell Kardiologie; Dr. Thomas Kurt Hunziker, für Dermatologie und Venerologie; Dr. Ulrich Bürgi, für innere Medizin, speziell Endokrinologie; Dr. Martin Heinrich Schöni, für Pädiatrie; Dr. Jürg Kesselring, für Neurologie; Dr. Rainer Kraft, für Pathologie, speziell klinische Zytopathologie; Dr. Martin Hans Birkhäuser, gynäkologische Endokrinologie; Dr. Erich Schneider, für orthopädische Biomechanik; Dr. Matthias Böhnke, für Ophthalmologie; Dr. Michael Norbert Seitz, für Rheumatologie; Dr. Daniel Konrad Ackermann, für Urologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Gerhard Fassnacht, für Psychologie unter besonderer Berücksichtigung der Methodik; Dr. Kurt Reusser, für Pädagogische Psychologie und Allgemeine Didaktik; Dr. Eduard Marbach, für Philosophie; Dr. Felix Müller, für Ur- und Frühgeschichte; Dr. Andreas Schmidt-Colinet, für klassische Archäologie; Dr. Jean-Claude Wolf, für Philosophie; Dr. Iso Kern, für Philosophie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Marc Solioz, für Biochemie; Dr. Peter Charles Lichtner, für Geochemie; Dr. Lorenz Walder, für organische Chemie, insbesondere organische Elektrochemie; Dr. Rolf Jaggi, für Molekularbiologie.

Lektoren bzw. Lektorin

Philosophisch-historische Fakultät

Anne-Marguerite Fryba, für Französisch; Edy Fink, pour activités créatrices manuelles; Yves Corboz, pour chant et direction chorale; Jean Zahnd, für allgemeine Didaktik; Jürg Schüpbach, für allgemeine Didaktik und Didaktik der sprachlich-historischen Fächer;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Aldo Dalla Piazza, pour calcul différentiel et intégral; Dr. Hans Humi, für Geographie, insbesondere Physische Geographie; Nicole Dumont-Bedoux, pour physiologie végétale.

Beurlaubungen

Im Wintersemester waren beurlaubt:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Klaus Wegenast; Prof. Dr. Walter Dietrich;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Conrad H. Schneider; Prof. Dr. John A. S. McGuigan; Prof. Dr. Peter Veraguth; Prof. Dr. Alain de Weck;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Nikolaus Foppa; Prof. Dr. Helmut Thomke; Prof. Dr. Ricarda Liver; Prof. Dr. Judit Garamvölgyi; Prof. Dr. Christoph Schäublin; Prof. Dr. Klaus Grawe; Prof. Dr. Wolfgang Marschall; Prof. Dr. Rolf Fieguth;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hans-Rudolf von Gunten; Prof. Dr. Paul Schindler; Prof. Dr. René Herb;

Im Sommersemester waren beurlaubt:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Dellsperger;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Locher; Prof. Dr. Joachim Griese;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. John A. S. McGuigan;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Fritz Gysin; Prof. Dr. Peter Rusterholz; Prof. Dr. Peter Blickle;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hans Arm.

Gastdozenten

Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Gerhard Wagenhals, für Mikroökonomie I (D);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Billy Arthur Smith, für Parodontologie (USA); Prof. Dr. Samuel Schürch, für Anatomie (Canada); Dr. Chrit T. W. Moonen, für NMR-Anlage (USA); Prof. Dr. James W. Prichard, für NMR-Anlage (USA); Prof. Allan H. McFarlane, für Psychiatrie (Canada); Prof. Dr. Samuel Scott Obenshain, für Ausbildungs- und Examensforschung (USA);

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Klaus Pohlmeier, für Tieranatomie (D);

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Edward Anders, für Physik (USA); Prof. Dr. V. N. Balashov, für Mineralogie (UdSSR); Prof. Dr. Ernest Gerhard Enns, für mathematische Statistik und Versicherungslehre (Canada); Prof. Dr. Thomas Hettmansperger, für Statistik (USA).

Ehrungen

- Dr. Peter Berchtold
 Karl-Rohr-Preis der Schweiz. Vereinigung freipraktizierender Onkologen/Hämatologen
 Boots-Preis
- Dr. Christine Beyeler
 Dr. Peter Schlapbach
 Prof. Dr. Peter Blickle
 Korrespondierendes Mitglied der «Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg», Mitglied der «Vereinigung für Verfassungsgeschichte»
- Dr. Urs Brägger
 Jens Waerhang Research Prize der Scandinavian Society of Periodontology
- Prof. Dr. Christian Brunold
 Prof. Dr. Peter Eberhardt
 Prof. Dr. Dominique Felix
 Förderpreis für die europäische Wissenschaft
 Leonard-Medaille für 1990 der Meteoritical Society
 Honorary Visiting Professor, The Cleveland Clinic Foundation, Cleveland, Ohio (USA)
- Prof. Dr. Johannes Geiss
 Auswärtiges Mitglied, Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg (BRD)
 Associate, Royal Astronomical Society, United Kingdom
- PD Dr. Christian Gerber
 Ehrenmitglied, European Geophysical Society
 C.S. Neer Research Award der American Shoulder and Elbow Surgeons 1990
- Prof. Dr. Heinz Gerber
 Honorary Associate Royal College of Veterinary Surgeons, United Kingdom
- PD Dr. Uli Herrmann
 1. Preis 1990 der «Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe»
- Prof. Dr. Philippe Jaeger
 Membre du jury pour l'attribution du Prix Paul Neumann, 1990 (Néphrologie)
- Prof. Dr. Niklaus Lang
 President, International Association for Dental Research, Continental European Division
- PD Dr. Friedrich P. Magerl
 Korrespondierendes Mitglied Österreichische Gesellschaft für Unfallchirurgie
- Prof. Dr. Felix Mahler
 Österreichische Gesellschaft für Angiologie: Korrespondierendes Mitglied
- Prof. Dr. Bruno Messerli
 Prof. Dr. Hans Oeschger
 Mitglied der Academia Europaea
 Foreign Associate, US National Academy of Sciences
 Körber-Stiftung: Förderpreis für die Europäische Wissenschaft 1990
- PD Dr. Jean-Claude Reubi
 Preisträger 1989 des «Jean-Debiesse»-Preises für Nuklearmedizin
- Prof. Dr. Harald Reuter
 Prof. Dr. Henning Schneider
 (mit Prof. Dr. R. Leiser)
 Prof. Dr. F. Strauss
 Mitglied der Academia Europaea (1989)
 1. Preis zur Sonderschau der Medizingeschichte anlässlich der XII. Akademischen Tagung deutschsprechender Hochschullehrer in der Gynäkologie und

Dr. h.c. W. Weber)	Geburtshilfe für den Beitrag Schweizer Beiträge zur Placentologie (Mai 1990, St. Gallen)
Prof. Dr. Samuel Schürch (mit P. Gehr, V. Im Hof, M. Geiser, F. Green)	«Arnold-Crivelli-Preis» 1990 der Schweizerischen Gesellschaft für Pneumologie, 2. Preis
PD Dr. Michael Seitz	Jean-et-Linette-Warnery-Preis
Prof. Dr. Matthias Steinmann	Vizepräsident des Verbandes Schweizerischer Marktforscher (VSMF) als Wissenschaftsvertreter Vorsitz des jährlichen GEAR-Kongresses in Bern (Group of European Researchers)
Prof. Dr. Hugo Studer	Berchtold-Gedächtnismedaille der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie
Prof. Dr. Hans Peter Wagner	Ehrenmitgliedschaft der Tschechischen Gesellschaft für Onkologie (CFSR)
Prof. Dr. Gerhard Walter	Ehrenmitglied der Associazione italiana fra gli studiosi del processo civile (Italia)
Prof. Dr. Ewald R. Weibel	Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds

	WS 1989/90	SS 1990
Geistes- und Sozialwissenschaften	Fr. 2 231 821.–	Fr. 1 741 182.–
Mathematik, Naturwissenschaften	5 635 956.–	2 924 483.–
Biologie und Medizin	6 341 297.–	6 555 529.–
Nationale Programme	2 016 742.–	1 494 669.–
Total	Fr. 16 225 816.–	Fr. 12 715 863.–
Jahrestotal	Fr. 28 941 679.–	

**Die Berichterstattung beruht auf Selbstdeklaration der Dozenten/Dozentinnen.
Im Berichtsjahr wurden unter anderem für folgende Forschungsprojekte (Laufzeit
Monate bis Jahre) Beiträge gesprochen:**

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. U. Luz	Wirkungsgeschichte des Matthäusevangeliums	45 691.–
Prof. Dr. L. Vischer	Die christlichen Kirchen Sri Lankas und der revival von Buddhismus und Hinduismus 1880–1920	349 896.–
Prof. Dr. K. Wegenast	Religionsdidaktik für das Vorschulalter	166 725.–

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. B. Kramer	Freizeitpolitik von Parteien und Verbänden in der Schweiz	63 000.–
Prof. Dr. R. Kühn	Entwicklung und Überprüfung einer Methodik zur Bestimmung eines Verwaltungsrats- Informationskonzeptes	28 800.–
Prof. Dr. P. Kugler	Permanente und transitorische Komponenten makroökonomischer Variablen in der Schweiz Die Schweiz von den aussenwirtschaftlichen Herausforderungen der neunziger Jahre: Möglichkeiten und Grenzen von nachfrage- vs. angebotsorientierten wirtschaftspolitischen Strategien	114 131.– 317 992.–
Prof. Dr. W. Linder C. Longchamp	Kulturelle Vielfalt und nationale Identität Politische Kultur der Schweiz im Wandel	241 140.–

Prof. Dr. W. Linder Prof. Dr. J. Steiner	Politische Entscheidungsfälle und Ausführung von drei Pilotstudien	227 368.–
Prof. Dr. P. Saladin Dr. P. Tschannen	Das Recht auf unverfälschte Äusserung des politischen Willens	120 000.–
Prof. Dr. P. Tlach	Zur Grundlegung einer Unternehmensethik im internationalen Kontext	153 977.–
Prof. Dr. W. Wiegand	Die Interdependenz zwischen Privatrecht und Steuerrecht	225 706.–
<u>Medizinische Fakultät</u>		
Prof. Dr. R. Adler	Somatische, psychische und soziale Determinanten des Rehabilitationsverlaufs nach Zerebrovaskulärem Insult sowie deren Beziehung zur Lebensqualität von Patient und Angehörigen	216 853.–
Prof. Dr. A. Azzi	Proteins of Biological Membranes: Structure Analysis and Biological Significance	390 565.–
Prof. Dr. M.H. Bickel	Factors Governing the Pharmacokinetics and Radiopose Tissue Storage of Lipophilic Drugs and Environmental Pollutants	192 976.–
Prof. Dr. L. Blumgart Dr. A. Wheatley Prof. Ph. Gertsch PD Dr. J. Lerut	The Control of Blood Flow and Vascular and Extravascular Spaces in the Normal Denervated and Transplanted Liver	35 000.–
Prof. Dr. W. Böker Prof. Dr. H.D. Brenner Dr. B. Brauchli Dr. M.-L. Käsermann	Bewältigungsverhalten bei schizophrenen Erkrankungen: eine prospektive Studie	221 001.–
Prof. Dr. L.R. Braathen	Skin Immunity. Investigation of Human Epidermal Langerhans Cells and Skin Derived Peripheral Lymph	350 000.–
Prof. Dr. P.H. Burri	Lung Development, Growth and Regeneration	371 115.–
Prof. Dr. H.P. Clamann	Mechanisms of Information Transmission in the Spinal Cord	115 432.–
Prof. Dr. L.M. Cruz Prof. Dr. E. R. Weibel Prof. Dr. H. Hoppeler Prof. Dr. P. Burri	Stereologische Grundlagenforschung	390 595.–
Prof. Dr. H.P. Dauwalder	Untersuchungen zur Sekundärprävention der Schizophrenie	256 249.–

Prof. Dr. H.R. Eicker	Risikolust Aids – Eine ethnopschoanalytische Studie der Angstlust im jugendlichen Risikoverhalten	159 391.–
Dr. M. Fey	Detection of DNA Markers for Clonal Cell Populations (Including Malignant Tumours by Southern Blotting)	184 560.–
Prof. Dr. H.-U. Fisch	Neuropsychiatric Quantitation of Hepatic Encephalopathy and its Treatment	258 227.–
Prof. Dr. J. Reichen		
Prof. Dr. H. Fleisch	Calcium- und Knochenstoffwechsel	337 840.–
Dr. R. Felix		
Dr. H. Günther		
PD Dr. R. R. Friis	Morphogenetische und funktionelle Differenzierung eines <i>in vitro</i> Mammazellkultur-Systems und ihre Störung durch Onkogene	258 972.–
Prof. Dr. P. Gehr	Strukturelle Grundlagen für die Mechanismen der Deposition, Retention und Clearance von Partikeln in den luftleitenden Atemwegen	313 680.–
	Struktur-Funktions-Zusammenhänge der cirrhotischen Leber	351 254.–
Dr. U. Grüniger	HIV-Prevention and Practicing Physicians	275 200.–
Prof. Dr. Th. Abelin		
Dr. N. Billo		
Dr. J.-A. Dubois		
Prof. Dr. E. Heim et al.	Krankheitsbewältigung bei Mamma-Carcinom	296 164.–
Dr. B. Hess	Idiopathic Nephrolithiasis: an Aggregation and Inhibition Study	70 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger		
Prof. Dr. E.B. Hunziker	Strukturanalyse des Zell- und Matrixumbaus am Wachstums- und Gelenkknorpel	322 259.–
Prof. Dr. B. Ingervall	Einfluss der Muskulatur auf die Entwicklung des Gebisses und des Gesichts und Studien der Mandibulären Dysfunktion	46 800.–
Prof. Dr. H. Graf		
PD Dr. R. Jaggi	Interference of Oncogene Products with Steroid Hormonedependent Gene Transcription	103 030.–
PD Dr. T.W. Jungi	Cultivation and Functional Assessment of Mononuclear Phagocytes	80 000.–
Prof. Dr. A. Kléber	Elektrische und ionale Veränderungen im Myokard unter physiologischen und pathophysiologischen Bedingungen	256 002.–
PDDr. H. R. Koelz	Zelluläre Mechanismen der Pepsinogenssekretion	258 461.–
Prof. Dr. R. Kraemer	Mathematische Analyse der Übertragungsfunktion des thorako-pulmonalen Systems bei der Verschlussdruckmethode	81 751.–

PD Dr. A. Küpfer	Inherited Defects of Drug Metabolism and Inter-Individual Susceptibility. Differences for Drug-induced Cytotoxicities	58 000.–
Prof. Dr. B.H. Lauterburg	Reactive Metabolites and Sulfhydryl Homeostasis in Man and Experimental Animals	339 263.–
PD Dr. J. Lerut	Studie der Leberdurchblutung bei Lebertransplantation am Schwein	255 500.–
Dr. J.M. Lucocq	Characterisation of Organelles on the Autophagie Pathway	193 000.–
Prof. Dr. H.-R. Lüscher Dr. J. Streit	Cooperative Phenomena in Neural Networks	374 778.–
Prof. Dr. H.R. Lüscher	IBRO-Stipendium für Dr. B. Palouzier (FR)	31 800.–
Dr. A. Lussi	Mineral Induction by Non-collagenous Dentin Proteins in Vitro Andin Vivo	70 000.–
	Appareil de traitement endodontique par voie hydrodynamique et chimique	89 000.–
Prof. Dr. F. Mahler	Direct Measurements of Capillary Hemodynamics and Permeability in Human Skin Microcirculation 1987–1990	194 450.–
Dr. K. Michel	Attempted Suicide Risk Factors and Health Care. A Multicenter Study	187 781.–
Dr. Ch. E. Minder Dr. A. Gasser M. Pedernana	Die medizinischen und nichtmedizinischen Kosten der HIV-Infektion und von AIDS	262 052.–
Dr. A. Mombelli Prof. Dr. N. Lang Prof. Dr. St. Nyman	Bedeutung ökologischer Faktoren für die mikrobielle Besiedlung paradontaler Taschen	166 125.–
PD Dr. H. Moser	Nucleotide Sequencing of «Hot Spot» Regions in Deletional Break Points within the Dystrophin Gene in Duchenne and Becker Type Muscular Dystrophy	119 051.–
Dr. Ch. Müller Prof. Dr. M.W. Hess	Molecular and Cellular Mechanisms of Cell-mediated Cytotoxicity in Vivo	243 604.–
PD Dr. H. Oetliker	Optische Messung von Membranvorgängen während der Erregungsleitung und der elektromechanischen Kopplung	114 237.–
PD Dr. P. Ott	Dynamic Interactions in Biological Membranes	376 844.–
Prof. Dr. W.J. Pichler	Use of Antigen-antibody Constructs to Activate T Cells	125 804.–
Dr. B. Radanov et al.	Neuro-psychiatrische Folgen des Schleudertraumas	374 229.–

Prof. Dr. J. Reichen	Pathophysiology of Cholestatic and Cirrhotic Liver Disease	351 254.–
Dr. U.D. Schmid	Transkraniale Stimulation der motorischen Bahnen	34 000.–
PD Dr. E. Schneider	In vivo Erfassung der dynamischen Belastung während der Frakturheilung am Patienten	270 000.–
Prof. Dr. H. Schneider	Transport of Immunoglobulins in the Human Placenta Studied by an in Vitro Perfusion Method	154 000.–
PD Dr. M. Seitz Prof. Dr. N. Gerber	The Modulation of Monocytefunction in Rheumatoid Arthritis by Gamma-interferon	90 000.–
Dr. J. Shiner	Theory of the Ca ²⁺ Activation of Striated Muscle: Cooperative, Nonequilibrium and Mechano-chemical Aspects	132 370.–
PD Dr. E. Sigel	The GABA _A Receptor Channel: Functional Architecture, Localization at Specific Membrane Domains, and Modulation	153 450.–
PD Dr. M. Solioz	Ionentransport in Bakterien	80 500.–
PD Dr. E.E. Sterchi	Proteolytic Events in the Post-translational Processing of Microvillus Membrane Hydrolases	236 146.–
Prof. Dr. H. Studer	Wachstum und Funktion der Schilddrüse unter verschiedenen experimentellen Bedingungen	235 000.–
PD Dr. F. Terrier	Investigation of Renal Graft Failure using ³¹ P Magnetic resonance Spectroscopy in Humans	22 350.–
Prof. Dr. H. Trachsel	The Mechanism and Regulation of mRNA Binding to Ribosomes in the Eukaryote <i>Saccharomyces Cerevisiae</i>	62 636.–
Prof. Dr. P. Vock Prof. Dr. J. Reichen	Non Invasive Quantitation of Normal and Reduced Liver Function using Magnetic Resonance Spectroscopy	62 564.–
Prof. Dr. E. R. Weibel	Symposium on Comparative Physiology: Water and Life	9 280.–
Prof. Dr. R. Weingart	Electrical Properties of Gap Junctions	230 000.–
Dr. A. Ziemiecki	Tyrosine Protein Kinases in Epithelial Cells	172 615.–

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. G. E. Bestetti	Anatomical and Functional Alterations of the Pituitary Gland in Streptozotocin Diabetic Male Rats: An «In Vitro»-Study of Gonadotrophic Cells	29 685.–
--------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------

Prof. Dr. C. Gaillard Dr. G. Dolf	First International Conference on DNA-Fingerprinting	5 000.–
Prof. Dr. H. Gerber	Genetische Basis von Pferdekrankheiten	476 103.–
Prof. Dr. S. Lazary Dr. G. Ruff	Immunogenetic Study of Susceptibility to Caprine Arthritis Encephalitis (CAE) Virus Induced Arthritis in Goats	91 138.–
Prof. Dr. J. Martig	Bedeutung der chronischen interstiellen Nephritis für die Früherkennung und Pathogenese der Kardiomyopathie des Rindes	92 706.–
Dr. U. Pauli	Genaktivierung von Immunmodulatoren in porcinen Monozyten	105 906.–
Prof. Dr. E. Peterhans	Autotoxizität und reaktive Sauerstoffspezies bei Virusinfektionen	250 332.–
Prof. Dr. G. L. Rossi	Neuroendocrine Aspects of Aging: Morphofunctional Studies of Dopamine and LHRH Secretion	31 861.–
Prof. Dr. M. Vandeveld	Canine Distemper – Oligodendrocyte Interaction Virus	295 757.–

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. E. J. Beer	Die Glasmalereien des Berner Münsters, CVMA Schweiz 4, Die Wappenscheiben des 15. und 16. Jahrhunderts	198 274.–
Prof. Dr. R. Engler	L'Ecole genevoise de linguistique: son développement et sa place dans l'histoire des sciences du langage	28 368.–
Prof. Dr. A. Flammer Dr. A. Grob	Kontrollmeinung und Autobiographie	243 004.–
Prof. Dr. K. Foppa	Dialogsteuerung	68 015.–
PD Dr. U. Führer	Ortsbindung und Freizeitmobilität	100 000.–
Prof. Dr. Th. Gelzer Prof. Dr. Chr. Schäublin	Geschichte der Klassischen Philologie im 18. und 19. Jahrhundert	53 260.–
Prof. Dr. Chr. Graf	Specification and Prototyping of a System for the Intelligent Management of Information	589 172.–
Prof. Dr. R. Groner Dr. M. Groner	Prozessmodelle der Bewegungswahrnehmung	209 140.–
Prof. Dr. R. Kaufmann-Hayoz	Die Entwicklung explorativen Handelns in der Mutter-Kind-Dyade	178 558.–
PDDr. Th. Kesselring	Vergleich zwischen der genetischen Epistemologie J. Piagets und der evolutionären Erkenntnistheorie	48 000.–

Prof. Dr. W. Marschall	Marktsystem und regionale Kultur in Bengkulu	154 148.–
Prof. Dr. B. Mesmer	Strategien zur Homogenisierung der Gesellschaft. Sozialdisziplinierung in der Schweiz von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg	197 766.–
Dr. Z. Penner	Untersuchungen zur Parametrisierung	
Prof. Dr. I. Werlen	der Syntax am Beispiel des Berndeutschen	141 156.–
Prof. Dr. Ch. Pfister	Datenbank BERNHIST	30 000.–
Prof. Dr. Chr. Schäublin	Schweiz. Beiträge zur Altertumswissenschaft	28 200.–
Dr. A. Tanner	Bürgertum und Bürgerlichkeit in der Schweiz 1830/48–1914: Konstituierung, Lebensstil, Mentalität, Habitus und Identität	81 000.–
Prof. Dr. D. Willers	Hadrians panhellenisches Programm. Druckkostenzuschuss	8 700.–
	Studien zur Kopienkritik hellenistisch-römischer Skulptur. Der «Satyr mit der Querflöte».	
	Stipendium und Reisebeihilfe A. Zimmermann	32 000.–

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. K. Aerni	Johann Friedrich Ryhiner (1732–1803) als Staatsmann, Geograph, Kartensammler und Pionier moderner Kommunikation	30 000.–
	Der Napf – Analyse sozioökonomischer Prozesse seit 1941 in einer agrarperipheren Region des Berggebietes	30 000.–
Prof. Dr. B. Ammann	Quantitative Approaches to Long-term Vegetation Dynamics and Environmental History in Switzerland	350 000.–
PD Dr. I. Bauersima	Satellitenbeobachtungsstation Zimmerwald	82 100.–
Dr. M.F. Baumgartner	Einsatz von digitalen Satellitendaten in der Regionalklimatologie (Pollumet)	183 322.–
Prof. Dr. A. Boschetti	Biogenese von Chloroplasten: Synthese, Import und Zusammenbau von Proteinen in Chloroplasten	154 408.–
Prof. Dr. H.-B. Bürgi	Strukturchemie organischer und anorganischer Stoffe	84 312.–
Prof. Dr. H. Bunke	An Intelligent Multisensory Robot Vision System: Planning of Vision Tasks and Object Recognition Based on CAD-models	610 124.–
Prof. Dr. H. Carnal	Nicht-kommutative Mass- und Wahrscheinlichkeitstheorie	84 000.–
Prof. Dr. G.T. Rüttimann		

Prof. Dr. H. Carnal PD Dr. M. Dozzi	Mehrparameterprozesse	24 918.–
Prof. Dr. H. Debrunner PD Dr. W. Eichenberger	Kosmische Strahlung Biosynthese, Stoffwechsel und Funktion pflanzlicher Membranlipide, besonders von niederen Pflanzen mit atypischem Lipidmuster	248 224.– 30 000.–
Prof. Dr. M. Engi	Elektronenmikrosonde	470 000.–
Prof. Dr. D. Felix Dr. H. Imboden	Renin-angiotensin System in the Brain	137 460.–
Prof. Dr. U. Feller	Protein Remobilization and Nutrient Redistribution in Higher Plants	76 500.–
Prof. Dr. J. Geiss Prof. Dr. P. Eberhardt Prof. Dr. H. Balsiger PD Dr. E. Kopp PD Dr. J. Geister	Massenspektrometrie, Isotopenforschung und Raumforschung The Littoral Ecosystem of Mauritius (Indian Ocean). Swiss Participation in the European Project CCE 946/88	1 848 316.– 30 000.–
Prof. Dr. O. Hegg	Magerwiesen und -weiden im Tessin Langfristige Auswirkungen menschlicher Eingriffe auf alpine Vegetation	150 000.– 50 000.–
Prof. Dr. R. Herb	Genese der Solothurner Schildkrötenkalke (Oberer Jura) Paläogeographische Entwicklung des helvetischen Ablagerungsraums während der Kreide und des Tertiärs	115 996.– 132 849.–
Prof. Dr. G. Jäger Prof. Dr. E. Engeler, ETHZ	Algebraische und logische Aspekte der Wissensverarbeitung	248 219.–
Prof. Dr. E. Jäger Dr. M. Flisch Dr. I. Michalski	Geochronologische und geochemische Daten als Grundlage für regionale und angewandte Geologie	313 675.–
Prof. Dr. R. Keese PD Dr. R. Klemenz	Chemie architektonischer Moleküle Analysis of Oncoprotein Mediated Gene Transcription	170 000.– 183 537.–
Prof. Dr. C. Kuhlemeier PD Dr. R. Brändle	Molecular-genetic Characterization of the Extreme Anoxia Tolerance of the Marsh Plant Acorus Calamus	87 544.–
Prof. Dr. C. Kuhlemeier	Molecular Analysis of Tobacco Leaf Development	89 346.–
PD Dr. B. Lanzrein	Endokrinologische Untersuchungen bei Insekten	105 000.–

Prof. Dr. R. Leuthold	The Social Organisation of the Termite Colony with Special Reference to Food Acquisition	80 000.–
Prof. Dr. H. Leutwyler	Elementarteilchenphysik und Feldtheorie	422 693.–
Prof. Dr. P. Minkowski		
Prof. Dr. P. Hasenfratz		
Prof. Dr. J. Gasser		
Prof. Dr. P. Hajicek		
Prof. Dr. S. Leutwyler	Spektroskopie und Fotochemie von Molekül-assoziaten in Überschallmolekularstrahlen	162 840.–
	Chemie und Physik auf Nano-Oberflächen	197 829.–
Prof. Dr. A. Ludi	Elektronische Eigenschaften, Struktur und	
Prof. Dr. H. U. Güdel	Reaktivität von Übergangsmetallverbindungen	200 200.–
Prof. Dr. B. Messerli	Ökologisch-wirtschaftliche Zusammenarbeit Schweiz–Dritte Welt	41 500.–
	Climate Change Anden Nordchiles	120 507.–
Prof. Dr. P. Messerli	Bodenprobleme in Gebirgsräumen Ostafrikas	90 000.–
Dr. H. Hurni	Bearbeitung ausgewählter Umweltprobleme in Gebirgsräumen Ostafrikas mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems	282 000.–
Prof. Dr. P. Messerli	Statusbericht und Beitrag der Schweiz zur Konferenz der Umweltminister der Alpenländer über eine Alpen(schutz)konvention in Wien 1991.	112 000.–
Prof. Dr. H. Mey	Algorithmen und Werkzeuge zum Einsatz von	
Prof. Dr. H. Bunke	parallelen und vektoriellen Architekturen	
Dr. K. Decken	in Stochastischer Simulation und Bildanalyse	312 814.–
Prof. Dr. W. Nentwig	Specific Toxicities of Spider Venoms towards Different Insect Groups	64 560.–
Prof. Dr. M. Neuenschwander	Synthese und Eigenschaften ungesättigter Verbindungen	140 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger	Low Level Counting und Nukleare Geophysik	770 623.–
Prof. Dr. H. Oeschger	Messung von C14- und anderen durch die	
Prof. Dr. W. Wölfli, ETHZ	kosmische Strahlung erzeugten Radioisotope mit Hilfe des Beschleunigers der ETHZ	305 064.–
Prof. Dr. H. Oeschger	GRIP: Teilnahme an einer Kernbohrung durch	
Prof. Dr. B. Stauffer	den Eisschild in Zentralgroenland im Rahmen eines «Associate Programme» der European Science Foundation (ESF)	1 127 250.–
Prof. Dr. Hp. Pfander	Untersuchungen zur Chemie der Carotinoide	41 000.–
Prof. Dr. A. Pfiffner	Reflexionsseismische Untersuchungen im Querschnitt Thusis–Scuol/Schuls	604 000.–
	Reflexionsseismische Untersuchungen im Querschnitt Brünig–Haslital–Grimsel	589 000.–

Prof. Dr. K. P. Pretzl	Untersuchungen in Hochenergiephysik und Instrumentation	839 680.–
Prof. Dr. E. Rickli	Topological Aspects of Plasminogen	129 858.–
Prof. Dr. R. Scheffold	Vitamin B ₁₂ und verwandte Metallkomplexe als Katalysatoren in der organischen Synthese	264 176.–
Prof. Dr. U.P. Schlunegger	Reaktionen und Manipulation von Ionen in der Gasphase	331 430.–
Prof. Dr. E. Schmidt	Elektrochemie an nicht idealen Elektrodenoberflächen	140 255.–
Prof. Dr. D. Schümperli	Posttranscriptional Regulation of Gene Expression	60 267.50
	Mechanism and Regulation of Histone RNA 3' Processing	62 261.50
Prof. Dr. E. Schumacher	Koordinationsverbindungen mit metallischen Liganden	278 583.–
Prof. Dr. Th. Seebeck	Non-variant Antigens of Trypanosomes as Potential Targets for Vaccination	147 972.–
PD Dr. H. Sigrist	Chemically Stabilized Biomimetic Membranes	72 000.–
Dr. J. Stalder	Organisation, Expression und Evolution der Globingene bei niederen Vertebraten	77 648.–
Prof. Dr. P.W. Straub	Fibrinogen: Molecular Symmetry, Binding Sites and Fibrin Assembly	92 000.–
Prof. Dr. H.R. von Gunten	Spurenelemente und Radionuklide in Grundwasser, Sedimenten und Meteoriten	150 000.–
Prof. Dr. U. Krähenbühl	Lufthaushalt und Luftverschmutzung in der Schweiz (Teilprogrammleitung Meteorologie)	110 000.–
Prof. Dr. H. Wanner	Experimentelle und theoretische Studien zur Stickoxidausbreitung in der Schweiz (Teilprogramm von POLLUMET)	105 000.–
	Lufthygienestudie Biel (Publikationskredit)	49 400.–
	Test und Weiterentwicklung von Schadstoffausbreitungsmodellen für das Schweizer Mittelland	40 000.–
Prof. Dr. H. P. Weber	Lasererzeugte Herstellung von Mikrostrukturen	194 298.–
Prof. Dr. P. Wild et al.	Coupled Quasar, Satellite and Star Positioning	67 800.–
Prof. Dr. P. Zahler	Lipolytic Events in Signal-release Coupling of Chromaffine Cells	204 162.–

Prof. Dr. E. Rickli Dr. J. Schaller	Beitrag zum Besuch der 8th International Conference on Protein Sequence Analysis in Kiruna, Schweden	1 000.–
Prof. Dr. E. Schanda	Ein Softwarepaket IDL für SUN 3/60C mit zwei Lizenzen	4 500.–
Prof. Dr. D. Schümperli Prof. Dr. R. Braun	Beitrag an die Organisation eines Symposiums über Entwicklungsbiologie	1 000.–
Prof. Dr. Th. Seebeck	Anschaffung eines Thermocyclers für die Polymerase Chain Reaction	11 086.–
PD Dr. H. Sigrist	Bakteriorhodopsin, Kongress Reisekosten	1 000.–
Prof. Dr. H. P. Weber	Ein gekühlter Photomultiplier	8 668.–

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. Dr. P. Bonati (AHL)	Schreiben und Handeln	5 000.–
---------------------------	-----------------------	---------

Forschungsbeiträge von dritter Seite

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. L. Vischer Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz	Arbeitsstelle Ökumene Schweiz Stiftung für historische und ökumenische Theologie Johannes-Ökolampad-Stiftung Basel	10 000.– 20 000.– 15 000.–
Prof. Dr. K. Wegenast Interdisziplinäres Symposium «Das Symbol – Brücke des Verstehens»	Stiftung «Universität und Gesellschaft» Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds Schweiz. Gesellschaft für Bildungs- forschung	17 869.– 10 000.– 2 000.–

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. R. Kühn Strategisches Marketing: Methodische Ansätze zur Überprüfung und Ge- staltung von Marketingstrategien	Autophonstiftung für Forschung, Aus- bildung und Nachwuchsförderung	30 000.–
Diverse kleinere Projekte zu den Themen Corporate Communications, Plakاتفorschung, Organisation der Marktforschung	Diverse	47 194.–
Prof. Dr. K.-L. Kunz Gutachten über strafrechtliche Fragen im Zusammenhang mit AIDS	Bundesamt für Gesundheit, Bern	ungenannt
Prof. Dr. W. Linder Untersuchung über die Auswirkungen energiepolitischer Instrumente am Beispiel der Verbrauchabhängigen Heizkostenabrechnung und der Förderung erneuerbarer Energien	Eidg. Justiz- und Polizeidepartement Arbeitsgruppe Gesetzesevaluation	150 000.–
Untersuchung über Unregelmässig- keiten vorzeitiger Stimmabgabe bei Abstimmungen und Wahlen	Kanton Thurgau	30 000.–
Bern 2000 – Kantonale Perspektiven für die neunziger Jahre Entstehung und Umsetzung des Über- bauungsplanes in der Gemeinde.	Regierungsrat Kanton Bern	20 000.–
Studie zum Vollzug der Raum- planung im Kanton Bern	Raumplanungsamt des Kantons Bern	72 000.–

Überprüfung der neuen bernischen Stipendienregelung	Erziehungsdirektion Kanton Bern	24 000.–
C. Longchamp, R. Stämpfli Wahlverhalten und Förderungsmassnahmen von Frauen am Beispiel der Nationalratswahlen 1971–1991	Eidg. Kommission für Frauenfragen	36 000.–
C. Longchamp VOX-Analysen Eidg. Urnengänge (Volksinitiative für eine Schweiz ohne Armee / Pro Tempo 130/100)	Diverse	50 000.–
Hochrechnungen für die bernischen Regierungsratswahlen 1991	Radio DRS, Radio Förderband, Radio extra Bern	6 000.–
Dr. Hr. Müller, C. Ferrante Der Ferienwohnungsmarkt bis ins Jahr 2002 am Mittelmeer und in den Alpen	Interhome AG, Zürich	100 000.–
Prof. J. P. Müller Landschaftsschutz und Wasserkraftnutzung nach Schweizer Verfassungsrecht	BUWAL	75 000.–
Prof. Dr. M. F. Steinmann Publikumsforschung für Radio/Fernsehen/Werbefernsehen	Schweiz. Radio- und Fernsehgesellschaft, AG für das Werbefernsehen	4,5 Mio.
Forschung für Teletext AG	Teletext AG	20 000.–
Lokalradio-Forschung, Medienstudie	Lokalradios	260 000.–

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Th. Abelin Einfluss der Luftverunreinigung und anderer Faktoren bei der Verursachung chronisch obstruktiver Lungenkrankheiten	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft Bern. Liga für Lungen- und Langzeitkranke Lungenliga des Kantons Zürich	20 000.– 10 000.– 10 000.–
PD Dr. M. Aebi Knochenperusionsmodell	AO-Stiftung, Bern	100 000.–
PD Dr. M. Aebi, Dr. N. Boos A Comparison of MRI with the Biochemical Composition of Normal and Degenerated Intervertebral Disks	AO-Stiftung, Bern	130 000.–

Dr. A. Altorfer Erhebung der psychomotorischen Aktivität während Gesprächen	Geigy-Jubiläums-Stiftung, Basel Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	6 379.– 15 000.–
Prof. Dr. A. Azzi Regulation of Protein Kinase C Protein Kinase C and Cell Growth	Krebsliga Diverse	81 300.– 126 300.–
Prof. Dr. M. Baggiolini Studium der Wirkung von NAP-1 Wirkung von Sauerstoff auf Phagozyten	Bundesamt für Gesundheitswesen, Rheumakommission Vinzent-von Paul-Stiftung, Basel	60 000.– 100 000.–
Anschaffung einer Apparatur	Helmuth-Horten-Stiftung, Tessin	129 230.–
Prof. Dr. M.H. Bickel Retinoide	Hoffmann-La Roche, Basel	60 000.–
Dr. R. Billeter Molekularbiologie des Muskels nach Training	Sportschule Magglingen	87 255.–
PD Dr. M. Birkhäuser Osteoporose-Prophylaxe-Studie	Ciba-Geigy AG, Basel	60 000.–
Prof. Dr. L.H. Blumgart, Dr. M. Gilg Taurolin	Geistlich, Wolhusen	50 000.–
Prof. Dr. L. H. Blumgart, Dr. A. Wheatley Liver Blood Flow/Experimental Liver Transplantation	Ethicon, Johnson & Johnson (USA)	50 000.–
Prof. Dr. L. Braathen Skin Immunity. Investigation of Human Epidermal Langerhans Cells and Skin derived Peripherel Lymph: Zellkultur-Brutschrank	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	20 240.–
Szintillations-Zähler	Sandoz-Stiftung zur Förderung der me- dizinisch-biologischen Wissenschaften	46 500.–
Dr. U. Brägger Effekt von Flurbiprofen auf die parodontale Wundheilung	Kuratorium der Schweizerischen Zahnärztegesellschaft	86 260.–
Prof. Dr. H. D. Brenner III. Internationales Schizophrenie- Symposium Bern «Transaktionale Prozesse in Entstehung und Verlauf schizophrener Störungen»	Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds, Bern Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung, Bern Gertrud-Rüegg-Stiftung, Zürich	30 000.– 20 000.– 7 500.–
Therapieprogramm zum Umgang mit Medikamenten	Lundbeck AG, Zürich	3 335.–

Prof. Dr. U. Brodbeck Primärstruktur der Acetylcholinesterase des Menschen und des Rindes	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	31 000.–
Prof. Dr. K. Bürki Pathologie-Beiträge zu SAKK-Studien	Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Klinische und Epidemiologische Krebsforschung (SAKK)	9 900.–
Referenzpathologie maligner Lymphome	SAKK	25 000.–
Prof. Dr. H. Bunke, Dr. U. Noelpp, Prof. Dr. H. Roesler Expertensystem für die nuklearmedizinische Schilddrüsendiagnostik	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	405 000.–
Prof. Dr. H. Bunke Expertensystem für die nuklearmedizinische Schilddrüsendiagnostik	Siemens-Albis	87 500.–
An Intelligent Multisensory Robot Vision System	Landis und Gyr Migros-Genossenschafts-Bund	50 000.– 50 000.–
Prof. Dr. A. Burkhardt Das prämaligne Stadium beim menschlichen Brustkrebs	Schweiz. Krebsliga	100 000.–
Dr. D. Buser Langzeitkontrolle von ITI-Implantaten (Internationale ITI Multicenter Studie)	ITI-Stiftung	51 000.–
Gewerbsreaktionen bei Titanimplantaten	ITI-Stiftung	35 000.–
Dr. D. Buser, Prof. Dr. R. Schenk Knochenreaktionen auf Titanimplantate mit verschiedenen Oberflächen	M. E. Müller-Stiftung	15 000.–
Dr. Th. Cerny Zytostatikaresistenz im Tumorgewebe	Bernische Krebsliga Zentralschweizerische Krebsliga	115 000.– 10 200.–
Prof. Dr. H. P. Clamann Presynaptic Mechanism for the Modulation of Synaptic Transmission	Sandoz-Stiftung, Basel	50 000.–
Dr. M. Fey Molekulare Klonalitätsmarker in Tumoren	Stiftung für klinisch-experimentelle Krebsforschung	12 000.–

Modulation of Colony-Stimulating Factor Production in Fibroblasts by Physiological and Pharmacological Agents Prof. Dr. H.-U. Fisch	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	10 000.–
The Impact of Treatment on the Quality of Life of Alcoholics Prof. Dr. H. Fleisch	Schweiz. Stiftung für Alkoholforschung	20 000.–
Calcium- und Knochenstoffwechsel	Ausbildungs- und Förderungsfonds der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese, Chur	50 000.–
	Forschungsbeiträge verschiedener Geldgeber	940 000.–
PD Dr. R. R. Friis Molekularbiologisches Tumorforschungsprogramm	Bernische Krebsliga	545 096.–
Herstellung retroviraler Onkogen-Konstrukte	Schweiz. Stiftung für klinisch-experimentelle Tumorforschung	132 000.–
PD Dr. J.-O. Gebbers Zytometrische Analyse von DNA und immunzytochemischen Parametern in Mammakarzinomen	Wilhelm-Sander-Stiftung, München (D)	130 000.–
Prof. Dr. P. Gehr Auswirkungen von Zigarettenrauch auf Motilität/Zytoskelett von Lungemakrophagen	Schweiz. Krebsliga	14 800.–
Reisespesen Arbeitsgruppe ICRP	Schweiz. Krebsliga	9 500.–
	Schweiz. Vereinigung gegen Tuberkulose	8 500.–
PD Dr. Ch. Gerber Augmentierte versus nichtaugmentierte Rotatorenmannschettennaht	AO-Forschungskommission	68 800.–
Prof. Dr. N. Gerber, Dr. F. Kölliker Einfluss der Methotrexatbehandlung auf Leber und Lunge	Eidg. Kommission zur Bekämpfung der rheumatischen Erkrankung	23 500.–
Prof. Dr. H. Graf Klinische Untersuchungen zur Zahnhalsüberempfindlichkeit und zur Zahnsteinhemmung	Mibelle AG, Buchs	13 000.–
Dr. M. Grassi, Dr. Ch. Hämmerle, Dr. J. Winkler Mund-Prophylaxe bei HIV-Seropositiven	Procter & Gamble Co. (USA)	14 792.–

Dr. U. Grüniger, Prof. Dr. Th. Abelin, Dr. N. Billo, Dr. J.-A. Dubois HIV-Prevention and Practicing Physicians	Bundesamt für Gesundheitswesen	220 000.–
Prof. Dr. H. P. Gurtner Behandlung von Herzrhythmus- störungen mit künstlichen Herz- schrittmachern	Medtronic AG, Dübendorf Hans Rahn & Co, Zürich	33 817.– 7 200.–
Dr. H. J. Häuselmann Frühveränderungen bei Arthrose: Korrelation Morphologie-Biochemie	Geigy-Stiftung, Basel	50 000.–
Prof. Dr. H. Hoppeler Muskelstudien	Hoechst AG, Wiesbaden-Biebrich (D)	15 000.–
Molekularbiologie des Muskels nach Training	Clark-Joller-Fonds, Bern	6 000.–
Prof. Dr. H. Hoppeler, Dr. R. Billeter Modulation des Humanmuskul- Phänotyps durch Training	Forschungsausschuss Eidg. Sportkommission	120 000.–
Prof. H. Hoppeler Dr. D. Desplanches (Lyon) An Animal Experimental Model for Testing TORBAPHYLLINE® during Hypokinesia/Hypodynamia	Hoechst AG, Pharma Research, Wiesbaden (D)	40 000.–
Prof. Dr. E. B. Hunziker Wirkungen von IGF I bei der Steroid Osteoporose	Ciba-Geigy, Basel	66 500.–
Articular Cartilage Repair	AO-Stiftung, Bern	54 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger Etude combinée du métabolisme phospho-calcique, protéique et lipidiques par la densitométrie du corps entier	Legs de feu Walter Schmid	150 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger, Dr. J.-P. Casez Essai thérapeutique contrôlé dans la prévention de l'ostéoporose cortisonique	Searle S.A.	20 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger, Dr. R. Malinverni Azidothymidine, Post-Marketing Surveillance	Wellcome AG	20 000.–

Prof. Dr. R. P. Jakob Mathematisches Modellieren einer Hemiprothese	Foundation M. E. Müller, Bern	10 000.–
Instrumentarium Knieprothetik	Protek AG, Bern	30 000.–
PD Dr. E. Joss Multizentrische Turner-Studie	Kabi Vitrum, Küssnacht	3 000.–
PD Dr. Th. W. Jungi Funktionelle Untersuchungen an mononukleären Phagozyten	Stiftung für klinisch-experimentelle Tumorforschung	8 172.–
Interaktion von IgG-Antikörpern mit Phagozyten	Zentrallabor Blutspendedienst SRD, Bern	98 000.–
Prof. Dr. A. Kléber Messung der Heterogenität der elektrischen und metabolischen Veränderungen im Herzmuskel während der akuten Ischämie	Clark-Joller-Fonds, Bern	5 475.–
Prof. Dr. R. Kraemer Efficacy of Topical Steroids on Bronchial Hyperreactivity (BHR) in Asthmatic Children	Glaxo Switzerland	65 000.–
Asthma Education Program	Sandoz-Wander, Switzerland	20 000.–
Prof. Dr. Lang, Dr. A. Mombelli Therapie der Periimplantitis mit Omidazol	Hoffmann-La Roche, Basel	20 000.–
Prof. Dr. N. Lang, Prof. Dr. S. Nymann Knochenregeneration nach dem Prinzip der gesteuerten Gewebs- regeneration	W. L. Gore Ass., Flagstaff (USA)	11 500.–
Prof. Dr. N. Lang Parodontale Diagnostik mit chromogenen Substraten	Oral B Laboratories (USA)	14 751.–
Klinische Untersuchungen und Ein- fluss antimikrobieller Substanzen auf die Plaquebildung und Gingivitis- entwicklung beim Menschen	Procter & Gamble Co. (USA)	101 961.–
Einfluss der supragingivalen Plaque- elimination auf die subgingivale Mikroflora	Procter & Gamble Co. (USA)	89 463.–
Prof. Dr. B. H. Lauterburg Glutathione Kinetics in Man	Boehringer Biochemia Robin	25 000.–

Biologische Marker übermässigen Alkoholkonsums	SUVA	20 000.–
Prof. Dr. H.-R. Lüscher Simulation der Aktionspotentialausbreitung in komplexen axonalen Endverzweigungen	Schweizerische MS-Gesellschaft	29 000.–
Prof. Dr. H.-R. Lüscher, Dr. J. Shiner, B. Housley Sponsoring der Zentralen EDV-Dienstleistung für Molekularbiologie	Digital Equipment Corporation	610 000.–
Prof. Dr. F. Mahler Langzeitbehandlung nach PTA von Femoralarterien mit tiefdosierter Salizylsäure plus Dipyridamol vs. Antikoagulation	Boehringer, Ingelheim (D)	50 000.–
Einfluss von L-carnitin auf die Gehstrecke von Patienten mit Claudicatio intermittens	Sigma-Tau	34 000.–
Prof. Dr. J. Reichen, Dr. U. Marti Stereologic Quantitation of EGF Receptor in Liver Cirrhosis	Clark-Joller-Fonds, Bern	6 000.–
Dr. Ch. E. Minder Epidemiologische Analyse der Drogentodesfälle in der Schweiz	Bundesamt für Gesundheitswesen	37 500.–
Die Verknüpfung von Volkszählungs-, Geburts- und Sterbekarten	Bundesamt für Statistik	70 000.–
Dr. Ch. Müller Characterization of the Molecular and Cellular Mechanisms involved in the Pathogenesis of Experimental Allergic Encephalomyelitis	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	30 000.–
PD Dr. H. Oetliker Messung von optischen Signalen während der Aktivierung von Skelettmuskelzellen in Zellkulturen	AC Laboratorium, Spiez	150 000.–
Beitrag an den Ausbau des Datenerfassungssystems mit MacIntosh-Computern für mehrere Arbeitsgruppen des Instituts	Oetliker-Stiftung für Physiologie	7 000.–
Beitrag an Mediendissertation «Aspekte der neuromuskulären Erregungsübertragung»	Oetliker Stiftung für Physiologie	4 750.–

PD Dr. P. Ott Functional Importance of Membrane Phospho-Lipid Asymmetry	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	40 100.–
Prof. Dr. W. J. Pichler Verlaufserfassung verschiedener Cytokine im Serum bei Patientinnen mit Mammakarzinom	Schweiz. Krebsliga, Bern	30 000.–
Selective T-cell Subset Stimulation to Control HIV-infection	Stiftung zur Förderung der AIDS-Forschung in der Schweiz	120 000.–
Prof. Dr. J. Reichen Interferon in Chronic Viral Hepatitis	Essex Luzern, Schering	150 000.–
Ursodeoxycholate in Primary Biliary Cirrhosis	Giuliani SA, Lugano	30 000.–
Ursodeoxycholate in Cystic Fibrosis	Giuliani SA, Lugano	30 000.–
Pharmacokinetics in of Sirdalud in Chronic Liver Disease	Sandoz, Basel	35 000.–
Prof. Dr. H. Rösler Hirn SPECT mit Neurofocal-System in Verbindung mit Orbiter/ MaxDELTA-System Myocard-Untersuchungen mit 7-Pinhole-Collimator in Verbindung mit LFOV/MicroDELTA-System	Siemens-Albis AG, Zürich/Chicago (USA)	4 500.–
Prof. Dr. U. B. Schaad Antibiotika-Hirnzellkulturen	Pfizer, Beecham, Glaxo	30 000.–
Anti-Pseudomonas-Therapie bei Cystischer Fibrose	Bayer, Bristol-Myers, Glaxo	20 000.–
Anti-Pseudomonas-Impfung bei Cystischer Fibrose	Schweizerisches Serum- und Impfinstitut	10 000.–
Dr. U. D. Schmid Transkranielle Stimulation der motorischen Bahnen	Schweiz. Stiftung für medizinisch- biologische Stipendien Schweiz. MS-Gesellschaft Jubiläums-Stiftung der Rentenanstalt	40 050.– 10 000.– 11 000.–
PD Dr. E. Schneider Computer Aided Evaluation and Preoperative Planning of Correction in Longitudinal and Posttraumatic Malalignment	AO-Stiftung, Bern	45 000.–

Prof. Dr. H. Schneider Untersuchung des Strömungswiderstandes im Umbilikalkreislauf der menschlichen Plazenta – in-vitro-Untersuchungen	Wilhelm-Sander-Stiftung, Neustadt a.d. Donau (D)	100 000.–
Kapillarmikroskopische Untersuchungen bei Haemodilution	Fresenius AG, Stans	36 000.–
Dr. U. Schnyder Vergleichende multizentrische Doppelblindstudie von Paroxetin 20–40 mg/Tag versus Maprotilin 50–150 mg/Tag bei depressivem Syndrom	Beecham Pharmaceuticals	30 000.–
Dr. W. Schweizer Infektionsstudie, Magen-Darmchirurgie	Hoffmann-La Roche, Basel	25 000.–
Dr. J. Shiner A General Formulation of Mechanochemical and Electrochemical coupling applicable to Biological Systems	Sandoz-Stiftung zur Förderung der Medizinisch-biologischen Wissenschaften	50 000.–
PD Dr. E. Sigel Ungleichmässige Verteilung von neu exprimierten Ionenkanälen in Xenopus Oozyten	Geigy-Jubiläums-Stiftung, Basel	15 000.–
Prof. Dr. P. W. Straub Angina-Pectoris-Studie	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	10 000.–
Dr. T. Vuillemin, Prof. Dr. J. Raveh THORP / Biocem / Mandibular Reconstruction	AO-Stiftung, Bern	95 000.–
Prof. Dr. H. P. Wagner Forschungsprojekte der Schweizerischen Pädiatrischen Onkologie Gruppe in Bern (inklusive Finanzierung des SPOG-Sekretariates)	Bundesamt für Gesundheitswesen	125 000.–
A. Wallin Computer Assisted Three-Dimensional Detection and Reduction of Fractures	AO-Stiftung, Bern	44 000.–
Prof. Dr. E.R. Weibel Morphometrische Studien	Foundation M. E. Müller, Bern Hoffmann-La Roche, Basel	50 000.– 7 200.–

Dr. U. Zappa Klinische Untersuchungen zur parodontalen Geweberegeneration	Johnson & Johnson (USA)	24 892.–
Dr. U. Zappa, Prof. Dr. H. Graf Bildanalysesystem	Clark-Joller-Fonds, Bern	5 102.–
Veterinärmedizinische Fakultät		
Prof. Dr. G. Bestetti Entwicklung und Vergleich zweier alternativer «in-vitro»-Methoden für endokrinologische Untersuchungen	BVET	76 255.–
Prof. Dr. J. Blum Perorales IGF-I: Effekte auf Wach- stum und Entwicklung des Darms und des Skeletts beim neugeborenen Kalb	Ciba-Geigy AG	38 600.–
Eisenmangelanämie beim Kalb: Prä- vention und immunologische Aspekte	BVET	17 652.–
Infektionsanfälligkeit und Immunreaktionen bei Mastkälbern: Interaktionen zwischen Somatotropin und Eisenmangel	Monsanto AG	23 000.–
Ultraschalluntersuchungen am Rindereuter unter besonderer Berück- sichtigung von Milchabgabe- hemmungen durch ∞ adrenerge Rezeptorenstimulation	BVET	18 930.–
Eisenmangel beim Mastkalb und phy- sische Belastbarkeit (bei Laufarbeit) sowie Anpassungsfähigkeit an unter- schiedliche Umgebungstemperaturen	BVET	73 783.–
Produktion und peripherer Stoff- wechsel von Schilddrüsenhormonen bei Fütterung von Rapsextraktions- schrot an Schweine	BVET	24 000.–
Untersuchungen über Wachstums- faktoren im Colostrum von Kühen	Dr. E. Gräub, Bern	20 000.–
Prof. Dr. C. Gaillard, Dr. G. Dolf First International Conference on DNA-Fingerprinting	Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds	20 000.–

Prof. Dr. C. Gaillard, Prof. Dr. S. Lazary Untersuchungen über Histokompatibilitätsantigene beim Schwein	Trägerschaft für die Arbeitsgruppe «Histokompatibilität Schwein», Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	136 200.–
Prof. Dr. C. Gaillard, Prof. Dr. E. Peterhans Bekämpfung der Ziegenarthritis (CAE-Virus)	Bundesamt für Landwirtschaft, Schweiz. Verband für künstliche Besamung, Hoffmann-La Roche, Schweiz. Zentralstelle für Kleinviehzucht, Ziegenzuchtorganisationen	82 000.–
Prof. Dr. C. Gaillard Suche nach einem genetischen Marker für die Kardiomyopathie beim Fleckvieh	BVET	56 000.–
Veterinärmedizinische Aspekte der Eutergesundheit	BVET	40 000.–
Molekulargenetische Marker für Leistungsmerkmale beim Rind	Schweiz. Verband für künstliche Besamung	95 000.–
Prof. Dr. S. Lazary Klasse-II-Leukozytenantigene beim Rind	BVET Bundesamt für Landwirtschaft	10 000.– 18 500.–
Prof. Dr. H. Luginbühl Ausbildungs- und Forschungsunterstützung	Sandoz AG, Basel	142 121.–
Postdoctoral-Ausbildungsprogramm	Kontaktgruppe für Forschungsfragen, INTERPHARMA, Basel	821 615.–
Untersuchungen einheimischer Wildtiere auf bestimmte Krankheiten	BUWAL BVET	50 000.– 33 000.–
Kardiomyopathie des Rindes	BVET	35 000.–
Dr. W. Meier Vitamin-C-Versuche	Hoffmann-La Roche, Basel BVET	19 960.– 25 000.–
Einfluss von Vitamin C auf Immunitätsmechanismen bei der Regenbogenforelle	BVET	46 000.–
Dr. R. Morgenstern Abklärung der Ursache und Pathogenese von Fussballengeschwüren bei Legehennen	BVET	33 900.–

Antibiotika-Resistenz von E. coli bei Geflügel	BVET	30 000.–
Prof. Dr. E. Peterhans Verbesserung der diagnostischen Methoden bei der bovinen Virusdiarrhöe/Mucosal Disease	BVET	80 000.–
Bekämpfung der caprinen Arthritis-Encephalitis	BVET	25 000.–
Prof. Dr. K. Pfister Helminthenbefall bei Ndama-Rindern in Westafrika	DEH	318 000.–
Nachweis von Bandwurmfinnen und die Prophylaxe beim Rind	BVET	50 000.–
Immunopathogenese bei Fasciola Hepatica-Infektionen des Rindes	BVET	30 000.–
Die Epidemiologie des Kleinen Leberegels	BVET	50 000.–
Forschungs- bzw. Sanierungsprojekt Parasitologie	Städt. Tierpark Dählhölzli, Bern	10 000.–
Sero-, epidemio- und immunologische Untersuchungen über das Weidefieber des Rindes	BVET	30 500.–
Prof. Dr. U. Schatzmann Tierschutzgerechte Euthanasie von Labortieren	Stiftung Finanzpool 3R	30 000.–
Comparative Study with Tiletamine / Zolazepam, a New Anesthetic Compound	Parke Davis, Freiburg (D)	30 000.–
Clinical Antagonisation Studies with α_2 -Receptor Antagonists	Farmos, SF-Turku	40 000.–
Jet-Injektion beim Schwein	Tierschutzforschung BVET	60 000.–
Prof. Dr. M. Vandevelde Makrophagen-Mediatoren und deren Beteiligung an Entmarkungsmechanismen	Schweiz. MS-Gesellschaft	30 000.–
Dr. W. Zimmermann Seroepidemiologische Überwachung der APP mit dem ELISA in SGD-Betrieben durch das Untersuchen von Kolostralmilchproben	BVET; Nutztierforschungsfonds	46 000.–

Dr. H.-R. Egli, Dr. R. Nägeli Nachfrage nach Flächen für Arbeitsplätze in der Stadt Bern	Wirtschaftsamt und Stadtplanungsamt Bern	40 000.–
Kulturlandschaftsrelikte Brienzwiler	Tiefbauamt Kanton Bern	15 000.–
Dr. H.-R. Egli Kulturlandschaftsrelikte Brienzwiler	Tiefbaumant Kanton Bern	15 000.–
Prof. Dr. M. Engi Wärmespeicherung in einem natürlichen Aquifer	International Energy Agency	15 000.–
Prof. Dr. D. Felix Neuropeptide im Zentralnervensystem (Versuchstiere, Substanzen)	Sandoz-Forschungsinstitut Bern AG	2 500.–
Brain-Renin Angiotensin	Okinawa Medical Research Foundation	3 500.–
Non-Psychotic Drugs	World Federation of Biological Psychiatry	2 500.–
Brain Angiotensin Derivates	Cleveland Clinic Foundation, Cleveland, Ohio (USA)	3 200.–
Prof. Dr. O. Hegg Magerwiesen und -Weiden im Tessin	BUWAL Kanton Tessin Schweiz. Bund für Naturschutz	80 000.– 10 000.– 10 000.–
Pflanzengesellschaften subalpiner Mähder im Berner Oberland	SEVA	6 000.–
Wasser- und Energiehaushalt von Feuchtstandorten im Naturschutzgebiet Aarelandschaft Bern–Thun	SEVA	15 000.–
Synökologie der Mycorrhiza-Pilze und anderer Makromyceten in wichtigen Waldgesellschaften des Berner Mittellandes	SEVA	19 248.–
Prof. Dr. R. Herb Paläontologische Untersuchung der Solothurner Schildkrötenkalke	Regierungsrat des Kantons Solothurn	102 500.–
Dr. H. Humi, Prof. Dr. B. Messerli Merhabete Rural Development Studies, Ethiopia	Stiftung Menschen für Menschen, München (D)	30 000.–
Soil Conservation Research Project, Ethiopia	Direktion für Entwicklungszusammenarbeit, Bern, (DEH)	1 400 000.–
Simen Conservation Development Project, Ethiopia	DEH	50 000.–
Umweltmandat	DEH	500 000.–
Projekt TERRE-TANY, Madagaskar	DEH	600 000.–

Dr. H. Imboden Teilnahme an Gordon Conference Oxnard (USA)	Schweiz. Physiologische Gesellschaft	1 000.–
Prof. Dr. P. Ingold Umweltprobleme und Wasservögel Tourismus und Wild	Kanton Bern BUWAL	101 800.– 111 750.–
Prof. Dr. P. Ingold, T. Sommer Erarbeiten von Grundlagen zur Kälberhaltung in der Schweiz	BVET	69 000.–
Prof. Dr. G. Jäger Algebraische und logische Aspekte der Wissensverarbeitung	Schweizerische Bankgesellschaft	50 000.–
Prof. Dr. R. Keese Synthese und Reaktionen von [5.5.5.5] Silafenestranen; Synthese und Chemie perfluoralkyl-substi- tuierter organischer Verbindungen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie	23 200.–
PD Dr. R. Klemenz Molekulare Klonierung und Charakterisierung eines Onkoprotein- induzierten Genes	Krebsliga des Kantons Zürich	84 000.–
Dr. Th. Kohler Socio-Economic Survey, Tanzania	Intercooperation, Bern	100 000.–
PD Dr. E. Kopp SIDAMS Atmospheric Trace Gas Mass Spectrometry with Simultaneous Ion Detection – a New Approach	COST 611, BBW	171 000.–
Prof. Dr. Ch. Leibundgut Niedrigwasseranalyse in ausgewähl- ten schweizerischen Einzugsgebieten	Landeshydrologie	50 000.–
Prof. Dr. S. Leutwyler Laser-Hochtemperatur-Synthese von ultrafeinen Keramikpulvern	Eidg. Volkswirtschaftsdepartement Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern	261 770.–
Dr. L. Melin Postdoktorandensalär	European Molecular Biology Organisation	93 000.–
Prof. Dr. B. Messerli, Prof. Dr. M. Winiger Laikipia Research Programme, Kenya	DEH	800 000.–

Prof. B. Messerli Ökosystem Hoher Atlas, Marokko	DEH	33 000.–
Prof. Dr. P. Messerli, Dr. R. Nägeli Nutzungswandel der Berner Innenstadt	Stadtplanungsamt, Handels- und Industrieverein Stadt Bern, Gewerbe- verband Kanton Bern, Vereinigung Berner Spezialgeschäfte	27 000.–
Prof. Dr. P. Messerli Gemeindeleitbild «Beatenberg»	Gemeinde Beatenberg	15 000.–
M. Moll, Dr. H. Elsenbeer Integrierte Einzugsgebietsabklärung, Cochabamba, Bolivien	DEH	30 000.–
Prof. Dr. W. Nentwig Nützlingsförderung in Getreidefeldern	Lotteriefonds	150 000.–
Prof. Dr. M. Neuenschwander Synthesen und Reaktionen reaktiver Polymerer	Ciba-Geigy AG, Basel und Marly	50 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger Radioaktivitätsmessungen an Nieder- schlags- und Laubproben	Kommission zur Überwachung der Radioaktivität	27 500.–
Prof. Dr. H. Oeschger Dr. U. Siegenthaler Simulations of the Carbon Cycle in the Oceans	US Department of Energy, Washington (USA)	76 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger, Prof. Dr. H. Loosli ³⁹ Ar in SAVE (South Atlantic Ventilation Experiment)	Columbia University New York (USA)	18 600.–
Prof. Dr. H. Oeschger, Prof. Dr. B. Stauffer EUROCORE: Physikalisch-chemi- sches Verhalten atmosphärischer Schadstoffe	BBW COST 611	941 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger, Dr. A. Neftel Entwicklung eines Mehrkompo- nenten Messsystems... auf dem Jungfraujoch...	BBW COST 611	211 000.–

Vorkommen und vertikale Verteilung von Peroxiden in der Schweiz	BBW COST 611	376 000.–
Prof. Dr. Hp. Pfander Chemie der Carotinoide	Hoffmann-La Roche AG, Basel	26 400.–
Prof. Dr. A. Pfiffner NEAT – geologische Vorerkundung Lötschberg und Gotthard-Basis (Seismik)	Bundesamt für Verkehr	130 000.–
Prof. Dr. E. Rickli Studies of a Biologically Active Peptide of Bovine von Willebrand Factor	Laboratori Baldacci S.p.A., Pisa (Italia)	45 053.–
Prof. Dr. E. Schanda Physikalisch-chemisches Verhalten atmosphärischer Schadstoffe	BBW COST 611	208 541.–
Absorption von Mikrowellen (1–100 GHz) an Laubbäumen	Generaldirektion PTT, Forschung und Entwicklung	72 000.–
Ein Noisefigure-Meter	Stiftung Hasler Werke, Bern	30 240.–
Prof. Dr. R. Scheffold Vitamin-B ₁₂ -katalysierte Radikal-Reaktionen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie zur Unterstützung von Doktoranden auf dem Gebiet der Chemie und der Biotechnologie	14 400.–
Prof. Dr. D. Schümperli Doktorandensalär	Hoffmann-La Roche Research Foundation, Basel	12 000.–
Prof. Dr. D. Schümperli, Prof. Dr. R. Braun Beitrag an die Organisation eines Symposiums über Entwicklungsbiologie	Union Schweizerischer Gesellschaften für Experimentelle Biologie	5 000.–
Beitrag an die Organisation eines Symposiums über Entwicklungsbiologie	Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds	3 000.–
Prof. Dr. E. Schumacher Unterstützung der Cluster- und Katalysenforschung sowie analytische Dienstleistungen	Ciba-Geigy, Basel	68 300.–

Herstellung von ^{38}Ar für die Geochronologie	University of California, Los Angeles (USA)	
	Oil & Natural Gas Corporation, Dehradun (Indien)	
	Institute for the Study of the Earth's Interior, Okayama University (Japan)	
	Institut de Minéralogie, Université de Lausanne	
	Foretech Systems, Singapore	
	Natural Environment Research Council, South Glamorgan (GB)	
	Scottish Universities Centre, Glasgow (GB)	
	Institut für Geophysik, Universität München (D)	
	Naturhistoriska Riksmuseet, Stockholm (Schweden)	25 196.–
	Prof. Dr. Th. Seebeck Beitrag an Druckkosten	Joachim de Giacomi-Stiftung
Analyse der Strukturproteine des Paraxialkomplexes von <i>Trypanosoma brucei</i>	Alpha-Stiftung	36 000.–
The Paraflagellar Rod of <i>Trypanosoma Brucei</i> : a Potential Target for Chemotherapy	WHO	7 000.–
Non-variant Antigens of Trypanosomes – New Targets for Vaccination	Johnson Foundation (USA)	126 000.–
PD Dr. U. Siegenthaler Modellierung des ozeanischen Kohlenstoffkreislaufes	US Department of Energy (USA)	49 000.–
PD Dr. H. Sigrist Photoinduzierte Immobilisierung von Makromolekülen an chemisch «inerten» Oberflächen	Sandoz-Stiftung, Basel	28 900.–
Immobilisierung von Proteinen an chemisch stabilisierten Membranen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie	10 800.–
Symposium: Lipide – Membrane – Signalübermittlung	Schweiz. Akademie der Naturwissenschaften, Bern	3 300.–
	Schweiz. Serum- und Impfinstitut, Bern	1 400.–

Dr. M. Stauffacher Ermittlung von Beurteilungsgrundlagen für die Bewilligung von Stalleinrichtungen für die Trutenhaltung	BVET	70 000.–
Prof. Dr. H. R. von Gunten Modellierung der Infiltration von Schwermetallen ins Grundwasser	JAERI Tokai (Japan)	80 000.–
³² Si-Datierungen	PSI, Villigen	20 000.–
Prof. Dr. H. Wanner Stickoxide in der Region Bern	Gemeinderat der Stadt Bern	75 000.–
Feldexperiment zur Dynamik des photochemischen Smogs im Schweizer Mittelland (interdisziplinäres Forschungsprojekt)	BUWAL	350 000.–
Prof. Dr. H.P. Weber Laser-Dioden-gepumpte Festkörperlaser	Eidg. Volkswirtschaftsdepartement Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	454 600.–
Fiberoptischer Temperatursensor	Securiton AG, Alarm und Sicherheitssysteme, Zollikofen	30 000.–
Erbium-Fiberlaser	Fondation Suisse pour la Recherche en Microtechnique Centre suisse d'électronique et de microtechnique	155 500.– 85 000.–
Dr. R. Weingartner Gebietsniederschläge in schweizerischen Einzugsgebieten	Landeshydrologie	10 000.–
Anthropogene Beeinflussung der Fliessgewässer durch Kraftwerke und Seen	Landeshydrologie, BWW	70 000.–
Aufbau einer hydrologischen Datenbank Schweiz	Landeshydrologie	30 000.–
Dr. R. Weingartner, Prof. Dr. Ch. Leibundgut Durchführung des Projektes «Hydrologischer Atlas der Schweiz»	Landeshydrologie	300 000.–
Prof. Dr. P. Zahler Untersuchungen über die Struktur und Funktion der Erythrocytenmembran	Schweiz. Rotes Kreuz, Zentrallaboratorium Blutspendedienst	72 700.–

Immunoassay zur Überwachung der Frühträchtigkeit beim Rind	Kommission zur Förderung der wissen- schaftlichen Forschung, Eidg. Volks- wirtschaftsdepartement Dr. Bommeli AG, Bern	199 725.– 204 647.–
---------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. Dr. K. Egger (ISSW) Bedeutung der Sportvereine für die soziale Integration von Zuzüglern Zusatzfinanzierung	Eidgenössische Sportkommission	16 000.–
C. A. Schwengeler (SLA) Kleinprojektionsplanetarium	Migros Genossenschaft Bern Kantonalbank von Bern Ersparniskasse von Konolfingen Bernische Kraftwerke AG Berna AV, Bern	5 000.– 2 500.– 500.– 500.– 1 000.–
Dr. L.-M. Suter (BES) Les graduels en la (à paraître dans la série des «Subsidia» aux Etudes grégoriennes)	Abbaye Saint-Pierre (France)	ungenannt

Finanzstatistik

Rechnungsjahr 1989 (in 1000 Fr.)			
<i>Laufende Rechnung</i>			
Erträge		Aufwände	
Dienstleistungsverrechnung	20 621	Besoldungen inkl. Sozialleistungen	174 002
Kollegiengelder	3 161	Betriebsaufwand	21 902
Subventionen des Bundes	49 618	Anschaffungen	7 642
Beiträge der Nichthochschulkantone	21 053	Miete	5 596
Diverse Einnahmen	2 517	Energie, Heizung usw.	6 758
		Beitrag an das Inselehospital	61 944
		Beitrag an die Stadt- und Universitätsbibliothek	6 608
		Beiträge an andere Hochschulkantone	8 697
		Diverses	13 406
	96 970		306 555
<i>Investitionsrechnung</i>			
Einnahmen (Bundesbeiträge)	1 048	Ausgaben (Investitionen)	2 659

Erträge 1980–1989 (in 1000 Fr.)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Erlös aus										
Dienstleistungen	12 678	13 786	14 311	14 287	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479	20 621
Subventionen	34 074	33 809	33 562	40 481	46 338	46 664	46 803	49 967	49 512	50 831
Beiträge										
der Gemeinden	8 988	10 238	12 214	9 924	19 721	— ¹	—	—	—	—
Diverses	2 637	9 739	10 839	11 710	15 645	18 328	21 294	21 970	25 667	25 518
Total	58 377	67 572	70 926	76 402	96 797	79 959	82 962	87 509	90 658	96 970

Aufwände 1980–1989 (in 1000 Fr.) (siehe auch graphische Darstellung Seite 106)

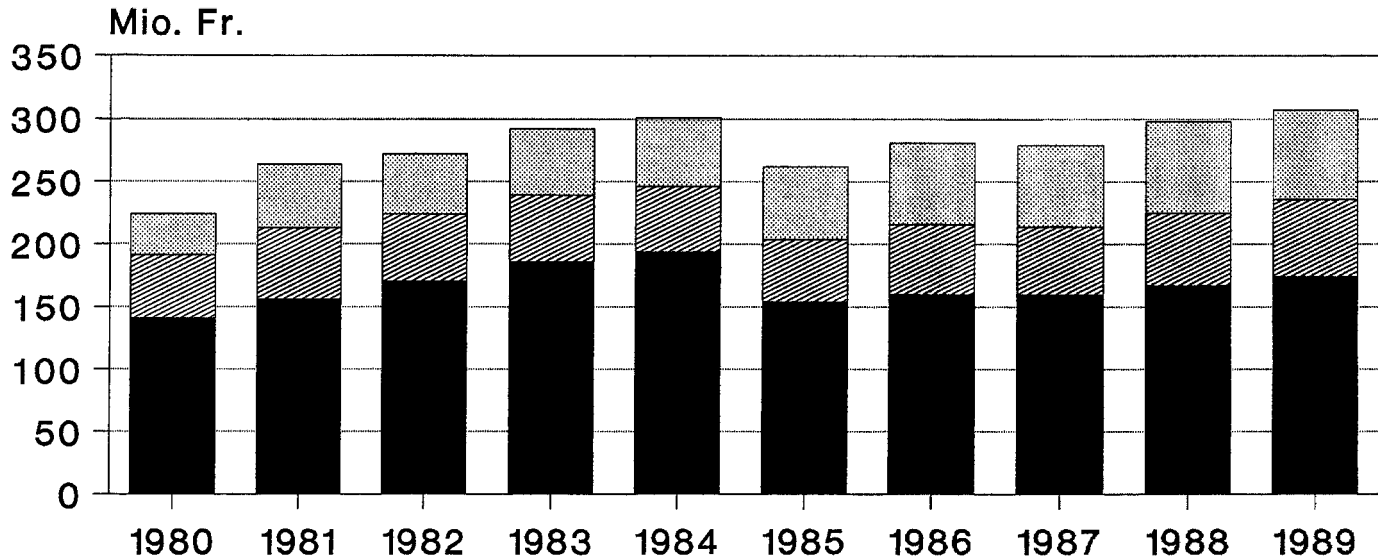
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989 ³
Personal	140 894	156 018	169 923	185 918	194 324	153 683 ²	160 068	160 098	167 476	174 002
Staatsbeitrag Inselehospital	49 820	57 553	53 914	52 933	52 033	50 324	55 836	54 048	57 680	61 944
Diverses	33 412	50 789	48 294	52 790	54 562	57 759	64 686	64 883	73 384	70 609
Total	224 126	264 360	272 131	291 641	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540	306 555

¹ Ab 1985 in Rechnung Gesundheitsdirektion

² Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselehospital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselekliniken dem Inselehospital weiterverrechnet.

³ Ab 1989 (Neues Rechnungsmodell) wird nur die laufende Rechnung berücksichtigt.

Ausgaben 1980 - 1989



Legende



Personal



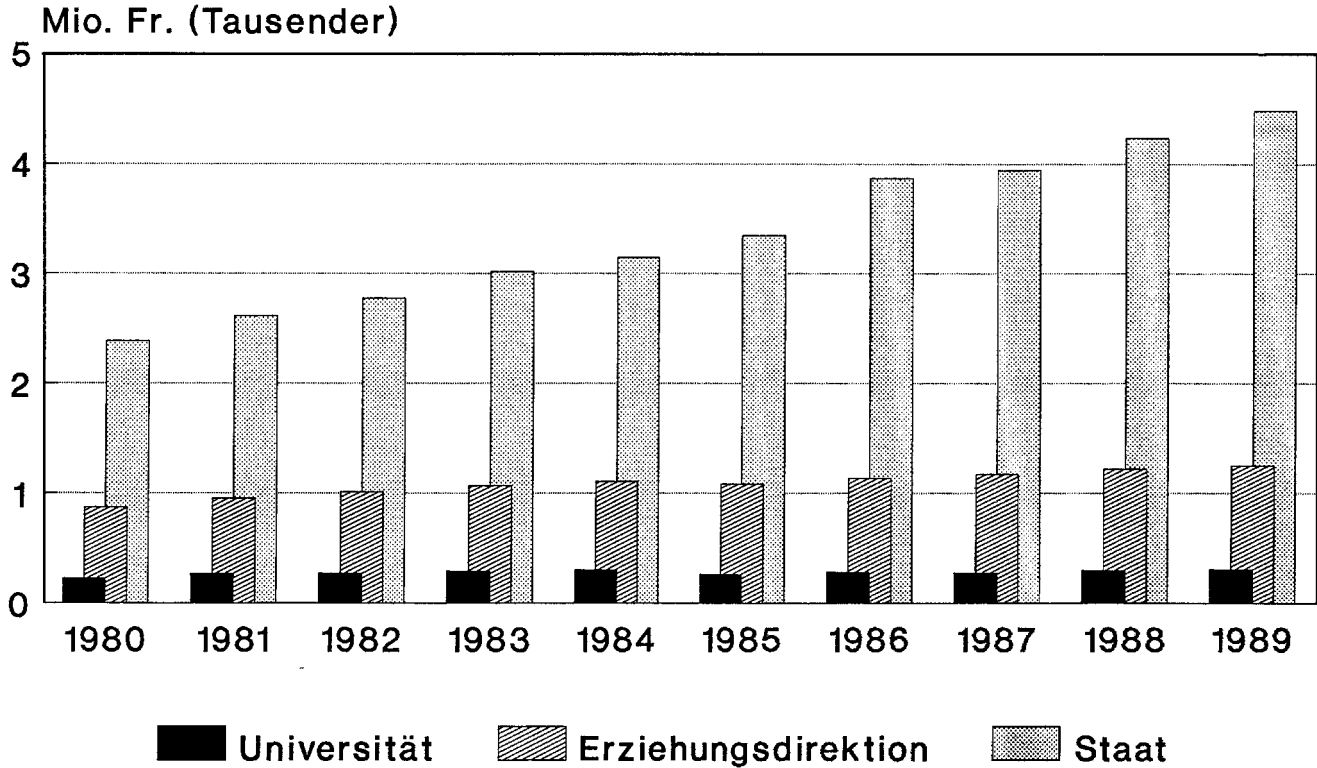
Staatsb. Insehsptital



Diverses

Vergleich Ausgaben 1980 - 1989

Universität, Erziehungsdirektion, Staat



Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat 1980–1989 (in 1000 Fr.)

(siehe auch graphische Darstellung Seite 107)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Universität	224 126	264 360	272 131	291 641	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540	306 555
Erziehungsdirektion	870 581	952 565	1 012 794	1 068 076	1 107 979	1 084 285	1 138 951	1 172 849	1 220 668	1 250 420
Staatsausgaben	2 486 366	2 616 020	2 777 425	3 019 697	3 148 122	3 348 208	3 867 157	3 939 051	4 234 416	4 476 481
Anteil Universität an Staatsausgaben in %	9,01	10,1	9,8	9,65	9,56	7,82	7,26	7,08	7,05	6,85 ¹

Dienstleistungserträge 1980–1989 (in 1000 Fr.)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Institut für Biochemie und Molekularbiologie	681	729	722	695	659	345	—	—	—	—
Institut für Medizinische Mikrobiologie	2 943	3 433	3 781	3 793	3 887	3 776	3 573	3 621	3 635	4 986
Pathologisches Institut	2 019	2 030	2 022	2 272	2 367	2 479	2 540	2 720	2 906	4 617
Klinische Eiweissforsch.	657	706	735	629	646	531	538	360	32	52
Institut für klinische Pharmakologie	335	409	402	423	513	526	454	520	538	789
Pathophysiolog. Inst.	33	16	35	57	63	91	96	135	106	163
Gericht.-med. Institut	226	246	252	252	288	390	497	503	465	950
Zahnmed. Kliniken	2 230	2 789	2 721	2 669	3 147	3 174	3 498	3 827	3 671	4 157
Klinik f. kl. Haustiere	765	753	813	826	930	933	925	963	1 137	1 150
Klinik für Nutztiere und Pferde	878	1 051	1 136	1 114	944	1 238	1 268	1 261	1 639	1 903
Inst. für Tierpathologie	114	157	129	174	183	179	174	243	272	307
Inst. für Veterinär- bakteriologie	1 695	1 341	1 457	1 282	1 313	1 176	1 163	897	687	942
Inst. für Veterinär- Virologie	—	—	—	—	—	—	—	365	211	382
Institut für Tierzucht	93	86	86	85	96	110	115	132	153	170
Diverse	9	10	20	16	57	19	24	25	27	53
Total²	12 678	13 756	14 311	14 287	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479	20 621

¹ Aufgrund des ab 1.1.1989 geltenden Neuen Rechnungsmodells werden nur die Zahlen der laufenden Rechnung verglichen.² Ab 1.1.1989 (Umstellung vom Einnahme- auf das Ertragsprinzip) wurden die Debitorenausstände 1988 als Erträge 1989 verbucht.

Kostenstatistik

Aufwände 1989

	Personal	Betrieb	Diverses	Anschaffungen	Total
Evang.-theolog. Fakultät	3 905 114	216 300	25	22 520	4 143 959
Christkath.-theolog. Fakultät	400 901	11 974	—	—	412 875
Rechts- und wirtschaftsw. Fakultät	16 685 145	1 060 127	28 012	483 513	18 256 797
Medizinische Fakultät	51 972 303 ¹	9 069 881	62 292 227 ²	2 016 335	125 350 746
Veterinär-med. Fakultät	19 080 471	3 159 643	154 795	504 288	22 899 197
Phil.-hist. Fakultät	24 399 006	1 517 162	378 860	452 883	26 747 911
Phil.-nat. Fakultät	45 850 149	4 330 018	6 195 129	3 137 895	59 513 191
LehrerInnenausbildung	9 319 851	481 170	1 738	194 447	9 997 206
Zentrale Einrichtungen ³	986 867	406 935	45	107 764	1 501 611
Akad. Direktion, Verw.direktion	1 401 941	1 499 570	797 270	722 339	4 421 120
Nicht zurechenbare Kosten	—	148 746 ⁴	33 161 013 ⁵	—	33 309 759
Total	174 001 748	21 901 526	103 009 114	7 641 984	306 554 372

¹ Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Inselspital weiterverrechnet.

² Staatsbeitrag an Inselspital 61,944 Mio. Franken.

³ Fachbereichsbibliothek Bühlplatz, Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie, Bibliothekskoordination/-automation, Stiftung Berner Studentenheim, Freiwilliger Universitätssport (Kostenstellen 11, 12, 13, 15, 95)

⁴ Gastdozenten

⁵ nicht zurechenbare Kosten wie Energie, Heizung, Wasser, Unterhalt, Mieten, Telefon, Beiträge usw.

Entwicklung der Personalkosten 1985–1989

	1985	1986	1987	1988	1989
o. ProfessorInnen	27 835 609	28 526 373	27 598 600	27 790 625	30 007 780
a.o. ProfessorInnen, Abt.-leiterInnen	11 044 427	11 508 009	11 134 194	12 495 454	12 793 456
Lehrbeauftragte	6 091 123	6 894 815	7 305 887	7 546 052	8 008 855
OberärztInnen, OberassistentInnen,					
wiss. BeamtInnen	28 714 795	29 690 163	29 463 027	30 692 234	31 744 954
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	28 891 017	30 005 119	29 982 760	31 054 838	32 022 822
HilfsassistentInnen	5 546 597	6 420 618	7 255 498	8 116 126	7 912 832
Technisches Personal	27 593 168	28 256 534	28 635 930	29 533 856	30 705 438
Verwaltungspersonal	14 096 000	14 912 792	15 051 100	16 138 653	17 389 455
Auszubildendes Personal	814 837	830 620	797 301	740 681	643 521
Reinigungs- und Aushilfspersonal	3 055 925	3 023 279	2 873 327	3 367 453	2 772 635
Total¹	153 683 498	160 068 322	160 097 624	167 475 972	174 001 748

¹ Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Inselspital weiterverrechnet.

Forschungskredite 1989

	Personal	Betrieb	Diverses	Anschaffungen	Total
Evang.-theolog. Fakultät	32 301	—	—	1904	34 205
Christkath.-theolog. Fakultät	—	—	—	—	—
Rechts- u. wirtschaftw. Fakultät	1 229 867	140 322	—	65 949	1 436 138
Medizinische Fakultät	12 796 024	3 612 073	—	1 547 827	17 955 924
Veterinär-med. Fakultät	3 969 531	1 115 230	—	507 026	5 591 787
Phil.-hist. Fakultät	2 261 883	153 073	—	51 301	2 466 257
Phil.-nat. Fakultät	15 313 745	7 171 298	679 553	3 533 041	26 697 637
LehrerInnenausbildung	302 049	147 132	—	3 672	452 853
Zentrale Einrichtungen	—	—	—	—	—
Akad. Direktion, Verw.direktion	—	—	—	—	—
Interdisziplinäre Projekte	1 437 498	691 707	—	65 861	2 195 066
Total	37 342 898	13 030 835	679 553	5 776 581	56 829 867

Personalstatistik

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-theol. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	LehrerInnenausbildung	Zentrale Einrichtungen	Akadem. Direktion Verwaltungsdirektion	Total
Anzahl Stellen (zu 100 % zusammengefasst, Stichtag 1.1.1990)											
Professuren	11,8	2,7	38,4	135,6	19,3	56,4	67,3	4,0	—	3,0	338,5
Lehrbeauftragte	1,9	—	4,3	6,3	0,6	16,5	6,3	32,0	—	—	67,9
OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen	1,9	—	12,7	229,6	28,2	33,7	87,6	28,6	—	13,7	436,0
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	6,5	—	64,5	371,0	39,2	47,6	61,5	2,7	—	4,3	597,2
HilfsassistentInnen	6,3	—	18,3	0,3	3,5	30,4	74,6	4,5	1,4	0,3	139,6
Höheres Verwaltungs- und technisches Personal	1,0	—	0,5	4,0	—	1,0	11,7	1,0	—	4,0	23,2
Technisches Personal	—	—	—	300,6	100,2	1,5	99,2	3,0	—	30,8	535,3
Verwaltungspersonal	2,8	—	28,6	107,5	21,4	31,7	40,4	9,6	1,5	29,7	273,2
Total	32,2	2,7	167,3	1154,9	212,4	218,8	448,6	85,4	2,9	85,8	2410,9

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-theol. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	LehrerInnenausbildung	Zentrale Einrichtungen	Akadem. Direktion Verwaltungsdirektion	Total
Anzahl beschäftigte Personen (Stichtag 1.1.1990)											
o. ProfessorInnen	9	1	28	48	11	40	41	—	—	1	179
a.o. ProfessorInnen, Abt.-Leit.	3	2	7	74	6	15	27	5	—	2	141
Lehrbeauftragte	14	—	34	33	8	91	48	141	—	17	386
OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen	2	—	5	220	28	28	87	28	2	10	410
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	15	—	107	381	71	78	119	8	—	6	785
HilfsassistentInnen	18	—	69	3	11	132	294	26	8	10	571
Technisches Personal	—	1	2	318	114	10	124	5	2	29	605
Verwaltungspersonal	7	—	51	166	33	58	66	17	9	39	446
Auszubildendes Personal	—	—	—	39	8	—	20	—	—	—	67
Total	68	4	303	1 282 *	290	452	826	230	21	114	3 590

* inkl. Assistenz- und Oberärzte, die durch das Insepsital direkt bezahlt werden.

Stellenbewirtschaftungssystem

	Evang.-theol. Fakultät	Ch.kath.-th. Fakultät	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fakultät	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fakultät	Phil.-nat. Fakultät	LehrInnenausbildung	Zentrale Einrichtungen	Akadem. Direktion Verwaltungsdirektion	Total
Total der Stellenpunkte (Stand 1.1.1990)											
Professuren (168 Punkte pro Stelle)	1 974	453,75	6 442,25	22 779,75	3 242,5	9 475	11 306,5	672	—	504	56 849,75
Lehrbeauftragte OberärztInnen, OberassistentInnen, wissensch. BeamtInnen (120 Punkte pro Stelle)	230	—	515	750	70	1 980	755	3 840	—	—	8 140
AssistenzärztInnen, AssistentInnen höheres Verwaltungs- und technisches Personal (84 Punkte pro Stelle)	546	—	5 418	31 164	3 290	3 998,5	5 167,5	222,5	—	364	50 170,5
HilfsassistentInnen Technisches Personal Verwaltungspersonal (60 Punkte pro Stelle)	375	—	1 095	15	210	1 822,5	4 477,5	270	82,5	15	8 362,5
	—	—	—	18 034	6 010	90	5 952	180	—	1 850	32 116
	167	—	1 714	6 448	1 286,5	1 900,5	2 424	573	90	1 780	16 383
Total	3 604	453,75	16 750,25	107 079,75	17 493	23 392,5	41 572,5	9 275,5	172,5	6 489	226 282,75

Studierende

Zahl der Studierenden an der Universität

	Berner	Schweizer aus anderen Kantonen	Ausländer	Summa	Studentinnen	Auskultanten	Auskultantinnen
Wintersemester 1989/89							
(Stand 15. Januar 1990)							
Evangelisch-theologische	190	83	62	335	146	38	20
Christkatholisch-theologische	1	7	7	15	4	16	4
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche	1591	1164	67	2822	779	65	17
Medizinische	695	748	71	1514	631	2	2
Veterinärmedizinische	83	188	12	283	148	1	—
Philosophisch-historische	1204	808	149	2161	1142	144	108
Philosophisch-naturwissenschaftliche	976	484	92	1552	276	22	3
Höheres Lehramt (HLA)	76	36	5	117	45	—	—
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(266)	(165)	(7)	(438)	(156)	—	—
TurnlehrerInnen	68	79	1	148	47	6	3
SekundarlehrerInnen	352	200	9	561	298	—	—
Insgesamt	5236	3797	475	9508	3516	294	157

	Berner	Schweizer aus anderen Kantonen	Ausländer	Summa	Studentinnen	Auskultanten	Auskultantinnen
Sommersemester 1990							
(Stand 3. Juni 1990)							
Evangelisch-theologische	183	78	62	323	144	23	11
Christkatholisch-theologische	—	8	9	17	5	3	2
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche	1490	1099	71	2660	740	10	2
Medizinische	668	708	57	1433	601	2	2
Veterinärmedizinische	75	177	10	262	134	—	—
Philosophisch-historische	1129	771	154	2054	1079	118	96
Philosophisch-naturwissenschaftliche	917	453	97	1467	255	13	1
Höheres Lehramt (HLA)	67	40	4	111	40	—	—
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(255)	(156)	(8)	(419)	(147)	—	—
Turnlehrer/innen	64	77	1	142	44	—	—
Sekundarlehrer/innen	318	176	6	500	263	7	1
Insgesamt	4911	3587	471	8969	3305	174	115

Zahlen von 1974/75, 1976/77, 1978/79 und 1980/81–1990

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinärmedizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer/innen	Höheres Lehramt	Turnlehrer/innen	Total
1974/75	92	10	1677	1487	218	1642	1356	-	-	70	6552
1976/77	128	9	1812	1576	218	1281	1077	688	-	90	6879
1978/79	141	6	1963	1538	268	1410	1102	628	-	102	7158
1980/81	202	8	2017	1504	316	1659	1109	686	-	100	7601
1981	189	8	1857	1408	298	1535	1027	629	-	96	7047
1981/82	206	12	2047	1522	324	1747	1127	714	-	110	7809
1982	202	11	1877	1390	298	1627	1056	689	-	110	7260
1982/83	222	12	2015	1477	297	1769	1116	748	-	111	7767
1983	212	10	1853	1425	280	1603	1017	701	-	106	7207
1983/84	257	12	2112	1516	301	1924	1248	753	-	122	8245
1984	280	10	1978	1459	286	1949	1165	508	-	22	7757
1984/85	308	10	2269	1489	307	2002	1344	724	-	136	8597
1985	295	10	2130	1421	298	1842	1239	674	-	129	8038
1985/86	338	14	2415	1468	304	2013	1433	671	-	140	8796
1986	318	11	2217	1428	296	1883	1340	616	-	137	8246
1986/87	363	10	2508	1524	274	2130	1469	563	-	163	9004
1987	348	11	2331	1462	261	1932	1338	481	-	153	8317
1987/88	365	16	2548	1483	281	2107	1517	568	-	161	9046
1988	338	15	2381	1410	277	1859	1375	482	122	142	8401
1988/89	352	17	2658	1522	281	2150	1506	483	124	151	9244
1989	326	16	2488	1451	279	2007	1419	428	110	149	8673
1989/90	335	15	2822	1514	283	2161	1552	561	117	148	9508
1990	323	17	2660	1433	262	2054	1467	500	111	142	8969

Studienanfänger Wintersemester 1981/82–1989/90

1981/82	26	3	319	260	52	328	167	203	-	39	1397
1982/83	43	1	367	255	52	341	199	202	-	36	1496
1983/84	41	1	364	230	61	383	251	189	-	39	1559
1984/85	62	1	411	221	71	366	244	177	-	40	1593
1985/86	31	3	421	216	61	323	259	138	-	41	1493
1986/87	69	-	401	244	32	361	227	108	-	52	1494
1987/88	35	1	382	210	54	365	205	138	13	25	1428
1988/89	34	2	433	231	48	399	219	139	13	29	1547
1989/90	25	1	473	216	56	334	234	140	14	22	1542

Das Staatsexamen haben bestanden:

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	24
Christkatholische Pfarrer	–
Fürsprecher und Fürsprecherinnen	81
Notare und Notarinnen	8
Handelslehrer und -lehrerinnen	8
Ärzte und Ärztinnen	144
Apotheker und Apothekerinnen	49
Zahnärzte und Zahnärztinnen	32
Tierärzte und Tierärztinnen	57
Diplome für das Höhere Lehramt	41
Sekundarlehrer und -lehrerinnen	99
Turnlehrer und -lehrerinnen	44
Insgesamt	587

Zum Licentiaten wurden promoviert:

ev.-theol.	–
iur.	94
rer.pol.	87
phil.-hist.	94
phil.-nat.	162
Insgesamt	437

Zum Doktor wurden promoviert

ev.-theol.	3
iur.	17
rer.pol.	7
med.	162
med.-dent.	24
pharm.	10
vet.med.	25
phil.-hist.	25
phil.-nat.	73
Insgesamt	346

Lehrtätigkeit

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1989/90 und das Sommersemester 1990 wurden 1618 bzw. 1473 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

Ehrungen Dies academicus 1990

Ehrendoktoren

Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus (1. Dezember 1990) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Medizinischen, der Veterinärmedizinischen und Philosophisch-historischen Fakultäten vollzogen.

Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn Stefan Heym, Berlin-Grünau

Laudatio:

Stefan Heym

qui vicissitudinum saeculi nostri animosus particeps et testis integer assiduo et ingenioso bibliae sacrae usu amicitiam bene consideratam cum rebus Iudaicis semper coluit et ideo de theologiae officio optime meritus est.



«Stefan Heym, der sich in seinem Leben und Werk als engagierter Zeitgenosse und unabhängiger Zeitzeuge, durch intensiven und kreativen Umgang mit der Bibel und durch kritische Solidarität mit dem Judentum um die Sache der Theologie verdient gemacht hat.»

Biographie

Stefan Heym ist einer der führenden deutsch (und übrigens auch englisch-)sprachigen Romanciers der Gegenwart – und überdies ein engagierter Zeitgenosse nicht nur in der Zeit des Dritten Reiches, sondern auch im geteilten Deutschland und bei den neuesten Entwicklungen in der DDR. Was ihn aber zum theologischen Ehrendoktor prädestiniert, ist seine intensive Auseinandersetzung mit dem jüdisch-christlichen Erbe, vor allem in den beiden Romanen «Der König David Bericht» (1972) und «Ahasver» (1981). In ihnen nimmt er biblische sowie Themen der Kirchen- und Judentumsgeschichte auf, durchdringt sie höchst originell und kritisch und entfaltet an ihnen theologisch-ethische Grundprobleme: die Entstehung und Intention biblischer Texte, das Verhältnis zwischen (biblischen) Schriftstellern und politischer Macht, die Beziehung zwischen Christen und Juden, die Denkbarkeit Gottes in einer gottfernen Welt.

Stefan Heym (eigentlich Helmut Flieg) wurde 1913 in Chemnitz (für einige Jahre: Karl-Marx-Stadt) geboren, wuchs in mittelständischem, jüdischem Haus auf, übernahm alsbald humanistisch-sozialistisches Gedankengut, diskreditierte sich bei militant-deutschnationalen Kreisen als Oberschüler durch ein bissiges Poem gegen den deutschen Militarismus, musste aufgrund der daraus sich entwickelnden Querelen die Schule, die Stadt und – als die Nazis gegen seine Familie vorzugehen begannen – auch das Land verlassen. Sein Fluchtweg, auf dem er seinen Decknamen annahm, führte ihn über die Tschechoslowakei, die Schweiz und Frankreich in die USA. Dort schlug er sich überwiegend als Journalist, aber auch im Dienst jüdischer Organisationen durch, versuchte sich als Theaterau-

tor – und reüssierte schliesslich mit dem Roman «Hostages», in dem er sich mit dem antifaschistischen Widerstand in der Tschechoslowakei befasst. Als amerikanischer Propagandaoffizier erlebte er die Invasion über die Normandie mit (widergespiegelt im Roman «Crusaders», dt. «Der bittere Lorbeer», 1950) und war massgeblich beteiligt an der sog. Entnazifizierung und dem Aufbau einer demokratischen Kultur- und Medienwelt im Nachkriegsdeutschland. Auf der Höhe des Kalten Krieges geriet er ins Visier militanter amerikanischer Antikommunisten und suchte seine neue, alte Heimat in der neugegründeten DDR. In dem Roman «Fünf Tage im Juni» (gemeint ist 1953; erschienen erst 1974 und nur im Westen) bezog er einen Standort kritischer Solidarität diesem Staat gegenüber. Dessen zunehmende Stalinisierung trieb ihn aber in eine immer schärfere Opposition. Kritik am sog. sozialistischen Realismus, der Einsatz für andere DDR-Kritiker (Havemann, Biermann) sowie sein literarischer Erfolg im Westen («Collin», «König David», «Schwarzenberg» u.a.) führten zu seinem Ausschluss aus dem DDR-Schriftstellerverband. Sein jüngster Roman «Nachruf» ist eine breit angelegte Autobiographie (1988); neuestens erschien ein Sammelband «Einmischung. Gespräche, Reden, Interviews 1982–1989» (1990).

Bis heute ist Stefan Heym ein empfindsamer und dabei streitbarer Mann geblieben: unerbittlich gegen Formen und Erfahrungen selbstherrlicher Machtausübung und unterwürfiger Machtbeflissenheit, unermüdlich auf der Suche nach Beispielen und Möglichkeiten demokratischen Zusammenlebens und menschlicher Solidarität. Beides dürfte bei ihm nicht zuletzt im biblisch-jüdischen Erbe begründet liegen.

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor iurisprudentiae honoris causa Herrn Adelio Scolari, Cadenazzo

Laudatio:

Adelio Scolari

qui iuris consultus autodidactus labore infatigabili scientiam exquisitam omnium rerum, quae ad iura cum aedificandi tum administrandi aedificiorum pertinent sibi paravit, qui etiam legislationem rei publicae suae Ticinensis in hisce rebus summa auctoritate moderatus est et illam libris a multis laudatissimis plurimis lectoribus cum iuris consultis tum talium rerum rudibus dilucide ac diligenter explanavit.



«Adelio Scolari, dem juristischen Autodidakten, der in unermüdlicher Arbeit hohe Kompetenz in rechtlichen Bau- und Planungsfragen erlangte, der die entsprechende Gesetzgebung seines Heimatkantons Tessin entscheidend prägte und mit vielbeachteten Publikationen sowohl dem juristischen Fach- als auch einem breiteren Publikum zugänglich machte.»

Biographie

Adelio Scolari wurde am 30. März 1926 als Bürger von Brione Verzasca geboren. Im Jahre 1945 erwarb er das Diplom eines Forstunterinspektors und begann anschliessend eine Beamtenlaufbahn, welche er im Jahre 1986 als Stellvertretender Sekretär und Rechtskonsulent beim Tessiner Baudepartement abschloss. Als juristischer Autodidakt hat er sich im Laufe der Jahre in zäher, unermüdlicher Arbeit, abseits von Universitäten und Fachbibliotheken, eine unbestrittene Kompetenz in rechtlichen Bau- und Planungsfragen angeeignet, welche ihn zum Experten par excellence werden liess. In dieser Eigenschaft hat er die Baugesetzgebung seines Heimatkantons während der letzten 25 Jahre entscheidend geprägt, wofür hier zahllose Beispiele angeführt werden könnten.

Hand in Hand damit entwickelte sich seine schriftstellerische Tätigkeit: In einer ganzen Reihe von Aufsätzen, die in renommierten Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind,

sowie in drei monographischen Werken zu zentralen Fragen des Bau- und allgemeinen Verwaltungsrechts, zuletzt im originellen Lehrbuch «Diritto amministrativo – Parte generale» (1988), hat Scolari seine vielfältigen Talente glücklich verwerten können. Seine Werke zeichnen sich durch einen einfachen, anschaulichen Stil aus; sie bauen alle auf streng dogmatischer Grundlage auf und verblüffen zudem durch umfassende Kenntnis und Verwertung sowohl der Judikatur als auch der Lehre. Sie sind daher verschiedenen Adressaten in gleicher Weise dienlich: Dem Laien bieten sie Ratschläge zur Beurteilung des ihn interessierenden Falles, zum Beispiel in der Abwägung von Prozesschancen; dem beratend tätigen Juristen liefern sie kompetente Auskünfte und willkommene Belege, den Gerichten der verschiedensten Instanzen stellen sie schliesslich Sachverhalte und Lösungsvorschläge zur Verfügung, von denen immer häufiger Gebrauch gemacht wird.

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn John Allen Clements, San Francisco, California

Laudatio:

John Allen Clements

qui scientia gravissima instructus inquisitionibus subtilibus naturam et proprietates summi velamenti pulmonis hominis detexit et hoc modo viam aperuit qua stabilis explicatio membranarum pulmonacearum intelligi posset, qui etiam studio infatigabili rationes exposuit et spem attulit defectiones spiritus, quae vitam infantium praemature natorum in summum periculum adducere solent, feliciter superari posse.



«John Allen Clements, dem bedeutenden Wissenschaftler, der durch scharfsinnige Untersuchungen die Natur und die besonderen Eigenschaften der oberflächenaktiven Auskleidung der menschlichen Lunge entdeckt, und dadurch die entscheidenden Erkenntnisse zum Verständnis der stabilen Entfaltung der Lungenbläschen geliefert hat, der durch unablässige Forschung Verfahren entwickelt hat, welche Hoffnung auf erfolgreiche Behandlung der bedrohlichen Atemnot des Frühgeborenen geben.»

Biographie

John Allen Clements wurde am 16. März 1923 in Auburn im Staate New York geboren. Er besuchte das College der Cornell University in Ithaca in seinem Heimatstaat und absolvierte danach am Cornell University Medical College in New York City das Studium der Medizin, das er 1947 abschloss. Es folgten zwei Jahre als Forschungsassistent am Departement of Physiology seiner Universität, bevor er im Rahmen seiner Militärdienstpflicht 1949 in das U.S. Army Chemical Center eintrat, um in klinischer Forschung tätig zu sein. Bis zu seinem Austritt 1959 brachte er es zum stellvertretenden Chef der klinischen Forschungsabteilung. Parallel zu diesen Funktionen nahm er seine akademische Laufbahn auf, zunächst an der Graduate School of Medicine der University of Pennsylvania in Philadelphia, dessen Department of Physiology and Pharmacology damals eines der Zentren der Atmungsphysiologie war. Es folgten einige Jahre an der John Hopkins University in Baltimore, bevor er 1959 nach San Francisco an die School of Medicine der University of California wechselte, wo er seither ununterbrochen tätig war.

In San Francisco fand John Clements ein breites und aussergewöhnlich stimulierendes Wirkungsfeld. Zwei Jahre zuvor hatte Julius Comroe, sein früherer Lehrer an der University of Pennsylvania, an der University of California das Cardiovascular Research Institute aufzubauen begonnen. Die hervorragenden Forschungsmöglichkeiten im Rahmen einer grossen und wissenschaftlich hochstehenden Medizinschule und die hohen Führeigenschaften von Comroe zogen eine neue Generation von jungen Forschern an, die das Institut zu Ruhm bringen sollten, darunter John Clements. Er begann seine Arbeit als Associate Research Physiologist und leitete darauf das Forschungszentrum für Lungenkrankheiten an diesem Institut, und seit 1987 als Julius H. Comroe, Jr., Professor of Pulmonary Biology. Neben dieser Forschungsarbeit war er stets auch klinisch als Arzt tätig, und seit 1964 ist er Professor am Department of Pediatrics.

Schon während seiner Tätigkeit im U.S. Army Chemical Center begann John Clements mit

Untersuchungen zur Physiologie der Atmung. Dies führte ab 1956 zu Arbeiten über die Lungenmechanik und die Rolle des der Lunge eigenen oberflächenaktiven Materials, das kurz zuvor von R. E. Pattle in England gefunden worden war, ohne dass seine Natur bekannt war. In sehr systematischen Arbeiten klärte Clements die Wirkung dieses Materials auf die physikalischen Eigenschaften des Lungengewebes auf und zeigte, dass seine Fähigkeit, die Oberflächenentspannung in den Lungenbläschen herabzusetzen, nicht eine konstante Grösse ist, sondern dass seine stabilisierende Wirkung vor allem auf die Veränderbarkeit der Oberflächenaktivität zurückzuführen ist: wenn die Lungenbläschen kleiner werden, sinkt die Oberflächenentspannung, was den Kollaps der Bläschen verhindert. Zu den physiologischen Untersuchungen gesellten sich jetzt biochemische Studien, welche zur Entdeckung führten, dass das oberflächenaktive Prinzip auf ein Lecithin mit zwei gesättigten Fettsäuren zurückzuführen ist, das die gesuchte Eigenschaft der variablen Oberflächenaktivität aufweist und von einer speziellen Zellart im Epithel der Lungenbläschen an Ort synthetisiert wird. Diese Entdeckung löste eine grosse Welle von Forschungsarbeiten auf der ganze Welt aus. Clements selbst blieb an der Spitze dieser Forschung. Er klärte die Biosynthese des Lungen-Surfactant durch Lungenepithelzellen auf sowie die Steuerung seiner Produktion. Solche Erkenntnisse sind von grosser medizinischer Bedeutung, weil beim Frühgeborenen die Bildung von Surfactant in der Lunge oft ungenügend ist, um eine stabile Entfaltung der Lungenbläschen beim ersten Atemzug zu ermöglichen; eine schwere Atemnot ist die Folge. Man hofft, die Überlebenschancen dieser Kinder durch medikamentöse Ankurbelung der Surfactant-Bildung zu erhöhen oder aber durch Einführen von künstlichem Surfactant in die Luftwege. Zu beiden neuen Behandlungsstrategien hat John Clements Wesentliches beigetragen.

Die Veterinärmedizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa Herrn Dr. Heiner Schneeberger, von Villars-sur-Glâne

Laudatio:

Heiner Schneeberger

qui quondam instituto Helvetico Grangeneuve, cui descriptio investigatio administratio totius rei pecuariae commissa est, summa vi et virtute praefuit, qui doctrinas ad nutritionem pecudum pertinente cum usu et experientia summa quadam arte coniunxit, qui etiam infatigabili contentione conatus est consensum et benevolentiam mutuum inter medicinam veterinariam et agronomiam promovere.



«Heiner Schneeberger, dem dynamischen, ehemaligen Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für viehwirtschaftliche Produktion Grangeneuve, der es meisterhaft versteht, theoretisches Wissen auf dem Gebiet der Tierernährung mit praktischen Erfahrungen zu verbinden und für seinen engagierten Einsatz, das gegenseitige Verständnis zwischen Veterinärmedizin und Agronomie zu fördern.»

Biographie

Heiner Schneeberger wurde am 22. Juli 1926 in Brüssel geboren; sein Heimatort ist Ochlenberg (BE).

Die ersten vier Jahre der Primarschule besuchte er in Hard am Bodensee, die zwei folgenden in Bregenz (Oesterreich). In die Schweiz zurückgekehrt, ging er während zweieinhalb Jahren in Burgdorf und zwei Jahre in Zürich aufs Gymnasium. Daraufhin absolvierte er während zwei Jahren die Winterkurse der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof.

Nach drei Semestern am Institut Minerva in Zürich und sieben Semestern an der Abteilung VII der ETH erlangte er das Diplom eines Ingenieur-Agronomen.

Von Mai 1951 bis September 1953 war er für den landwirtschaftlichen Betrieb der Strafanstalt Bellechasse (FR) verantwortlich und danach bis März 1958 für denjenigen der Stadt Bern in Enggistein bei Worb.

Als Assistent bei Professor E. Crasemann, Institut für Nutztierwissenschaften der ETHZ, arbei-

tete er von 1958 bis 1961 an seiner Dissertation «Über die energetische Wirkung von Na-Azetat, Na-Butyrat und Glukose beim ausgewachsenen Kaninchen» und erlangte 1961 seinen Dokortitel.

Am 1. November 1961 trat er als Ingenieur-Agronom in die Gutsverwaltung und Landwirtschaftliche Versuchsanstalt im Liebefeld ein, die bald darauf in Eidgenössische Versuchsanstalt für viehwirtschaftliche Produktion umbenannt wurde. Ab 1968 war er dort Vertreter von Direktor Dr. W. Schoch und arbeitete mit an der Planung der Neubauten in Grangeneuve.

Am 1. Januar 1969 wurde er zum Leiter der Sektion «Ernährung von Rind und Mastkalb» ernannt und am 1. Juni 1971 als Direktor der Versuchsanstalt gewählt. Der Umzug in die neuen Gebäude von Grangeneuve erfolgte im Sommer 1974.

Nach achtzehnjähriger Tätigkeit als Direktor der FAG trat er Ende September 1989 in den Ruhestand.

*Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa
Herrn Prof. Dr. Alexi Decurtins, Chur*

Laudatio:

Alexi Decurtins

qui linguam Raetoromanicam diligentissime investigavit, studio infatigabili docuit necnon ubique promovit, qui et doctrina et vita et scientia rerum excellens actionibus consiliisque de conservatione linguae suae, quam gravissima pericula circumveniebant, optime meritus est.



«Alexi Decurtins, dem Erforscher, Lehrer und Promotor des Rätoromanischen, der in Theorie und Praxis durch seine Sachkompetenz und durch sein umsichtiges Handeln und Raten einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung einer gefährdeten Sprache leistet.»

Biographie

Alexi Decurtins wurde am 20. November 1923 in Truns in der bündnerischen Surselva geboren. Nach der Gymnasialzeit in Disentis (1936–43) studierte er an den Universitäten Zürich, Perugia und Paris romanische Sprachen und Literaturen (1944–50). Seine Doktorarbeit «Zur Morphologie der unregelmässigen Verben im Bündnerromanischen», Bern 1958, gehört zu den von Jakob Jud angeregten Arbeiten auf dem Gebiet der historischen Sprachbeschreibung des Bündnerromanischen, die immer noch massgebend sind.

Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Chur und Mitarbeit am *Vocabulari romantsch-tudestg* (unter der Leitung von Ramun Vieli) trat Alexi Decurtins 1956 eine Stelle als Redaktor am grossen bündnerromanischen Wörterbuch, dem *Dicziunari rumantsch grischun*, an. Er blieb diesem Werk bis zu seiner Pensionierung 1988 treu, von 1957–1988, in der Nachfolge von Andrea Schorta, als Chefredaktor.

Daneben versah Alexi Decurtins seit 1957 ein Lektorat für rätoromanische Literatur und Kultur an der Universität Freiburg i.Ue., seit 1962 als Titularprofessor.

Neben seiner lexikographischen Tätigkeit (*DRG*, praktische Wörterbücher surselvisch-deutsch und deutsch-surselvisch) verfasste Alexi Decurtins eine grosse Zahl wissenschaftlicher Beiträge zur Sprachgeschichte Romanisch Bündens, die ihm internationale Anerkennung eintrugen.

Als profunder Kenner aller bündnerromanischen Idiome und der konkreten Probleme des Sprachlebens dieser gefährdeten Sprachlandschaft, aber auch als Wissenschaftler, der diese Thematik in grössere Zusammenhänge einzuordnen verstand, wurde Alexi Decurtins immer wieder als Berater in Fragen der praktischen Sprachpflege konsultiert. Er wirkte als linguistischer Berater der *Lia Rumantscha*, arbeitete in zahlreichen Gremien und Kommissionen mit, hielt Vorträge und publizierte Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, sprach im Radio und trat im Fernsehen auf. In all diesen Aktivitäten verwendete Alexi Decurtins seine Sachkenntnis und sein persönliches Engagement, das von Humor, Toleranz und Takt geprägt ist, im Dienste des Rätoromanischen, das trotz ernsthaften Bestrebungen einzelner und der Öffentlichkeit heute mehr denn je in seiner Existenz bedroht ist.

Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise

Professor-Walther-Hug-Preis

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Für ihre Dissertationen mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden ausgezeichnet: Jürgen C. Brönnimann: Die Behauptungs- und Substanziierungslast im schweizerischen Zivilprozessrecht; Nicolaus H. Fleisch: Ziviler Ungehorsam oder gibt es ein Recht auf Widerstand im schweizerischen Rechtsstaat.

Emil-Bürgi-Preis

Der Preis wird für die beste pharmakologische Arbeit verliehen. Der Preis wurde 1989 zugesprochen an Brigitte Zimmerli Matter für ihre Arbeit «Identity of Transport Systems for Bile Acids and Drugs in Basolateral Rats Liver Plasma Membrane Vesicles».

Preis der SSO

Der Preis wird von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für eine ausgezeichnete Leistung am Staatsexamen ausgerichtet. Er wurde 1989 zuerkannt an: Marcel Leuenberger; Urs Schild; Beat Walkamm.

Eduard-Adolf-Stein-Preis

Philosophisch-historische Fakultät

Für eine ausgezeichnete Habilitationsschrift in der Zeit von Sommersemester 1982 bis Wintersemester 1989/90. Er wurde zuerkannt an: PD Dr. Peter Hersche für seine

Arbeit «Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert; PD Dr. Eduard Marbach für seine Arbeit «Mental Representation and Consciousness. Part I: Outline of a Phenomenological Theory of Mental Representation».

Lazaruspreis

Der Preis 1990 wurde ausgeschrieben zum Thema «Psychologie, Umwelt und Gesellschaft». Er wird verliehen an Alexander Grob für seine Dissertation «Meinungen im Umweltbereich und umweltgerechtes Verhalten».

Kärman-Stiftung

Aus der Stiftung wurden an folgende Kandidatinnen und Kandidaten Stipendien ausgerichtet: Maria Cristina Bettencourt; Manuel Joray; Giovanni Menghini; Priska Nyffeler.

Fakultätspreise

Evangelisch-theologische Fakultät

Daniel Ritschard: Laienmitarbeit in der Seelsorge. Visionen, Konzepte, Realitäten.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Für ihr bestes Lizentiat wurden ausgezeichnet:

Rechtswissenschaftliche Abteilung:

Benedikt Maurenbrecher; Rossella Brughelli;

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung:

Thomas Jordan; Andreas Aebersold.

Medizinische Fakultät

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt: Dr. Erich Künzi für seine Arbeit «On the Effect of 2,3-Butanedione Monoxime on Contractile Properties of Single Frog Skeletal Muscle Fibres».

Ein zweiter Fakultätspreis wurde zuerkannt: Dr. Gang Yiu für seine Arbeit «Cytokines and Human IgE Regulation».

Veterinärmedizinische Fakultät

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt an: Christian Hertig: «Detection of Bovine Viral Diarrhea (BVD) Virus using the Polymerase Chain Reaction».

Philosophisch-historische Fakultät

Bei der Drucklegung des vorliegenden Berichts waren die Preisträger noch nicht bekannt.

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Fakultätspreis für seine Diplomarbeit wurde zuerkannt an: Walter Senn:

«Strikte Konvexität für Z^n -periodische Variationsprobleme».

Seminarpreise

Bei der Drucklegung des vorliegenden Berichts waren keine Preisträger bekannt.

Anerkennungspreise

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen
Abteilung für das Höhere Lehramt:

Rosario Carcò für seine erziehungswissenschaftlich-didaktische Hausarbeit «Mac-Calls: Macintosh-Computer-Assisted-Language-Learning-System; Versuch einer didaktisch-technischen Neukonzeption».

Institut für Sport und Sportwissenschaft:
Katja Eschmann und Stefan Felder für die Diplomarbeit «Induced Variation in the Human Respiratory System – Periphere und zentrale Anpassungen durch Ausdauertraining».